

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

74 (16.3.1934)

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12gep. Millimeterzeile (Kleinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einbaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Am Freitag: die 4gep. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederabholungsrabatte nach Tarif, für Mengenablässe Staffeln C. Anzeigenablauf: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. V., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erklärungsamt und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. V., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinungstage: täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7. Telefon 6670/71.

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberrich, Offenburg, Lahr, Wolfach

8. Jahrgang

Karlsruhe, Freitag, den 16. März 1934

Folge 74

Um die Regelung der Donaufrage:

Nicht ohne Deutschland!

Die ersten Verhandlungen zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß - Abreise auf Samstag vertieben

* Rom, 15. März. Am Donnerstagvormittag wurden Dollfuß und Gömbös von König Victor Emanuel im Quirinal einzeln in Audienz empfangen. Anschließend gab das italienische Königspaar ein Frühstück, an dem u. a. auch das Kronprinzenpaar, Prinzessin Maria, der Duce, die Gesandten Österreichs und Ungarns sowie die italienischen Gesandten in Wien und Budapest teilnahmen.

Die erste Dreierbesprechung fand am Nachmittag um 16 Uhr im Palazzo Venezia statt.

Nach einer amtlichen Mitteilung haben sich Mussolini, Dollfuß und Gömbös am Donnerstagabend über zwei Stunden gemeinsam über die politischen und wirtschaftlichen Fragen unterhalten, die ihre Länder betreffen. Sie haben beschlossen, die Unterhaltung am Freitag fortzusetzen.

Die erste Dreierbesprechung, die von 16 bis 18.40 Uhr dauerte, hatte ein bemerkenswertes Ergebnis insofern, als man beschloß, die Abreise von Dollfuß und Gömbös auf Samstag nach zu verschieben. Der Grund hierzu ist, daß man übereinstimmend, auch noch politische Erklärungen auszusprechen. Es ist im Augenblick nicht zu übersehen, ob es sich hierbei um einfache Erklärungen oder um eine Art von politischen Abkommen handeln wird. Aus autoritativer Quelle wird nachdrücklich versichert, daß, welches auch immer die Form dieser politischen Unterredung sein werde, ihr Inhalt auf jeden Fall allen am Donauboden interessierten Staaten die Mitarbeit bzw. den Beitritt offenlassen werde. Es sei immer betont worden, daß eine endgültige Regelung der Frage des Donaubekens, wie sie von den drei Staatsmännern angestrebt werde, nicht ohne die Mitwirkung Deutschlands und der Kleinen Entente möglich sei.

Von den zahlreichen in Rom umlaufenden Gerüchten ist n. a. zu verzeichnen, daß in den Text der bevorstehenden römischen Vereinbarungen auch eine politische Klausel aufgenommen werden soll. Ferner wird davon gesprochen, daß

die deutsche, die französische und die englische Regierung über die Verhandlungen auf dem laufenden gehalten würden; schließlich will man wissen, daß die Tschekoslowakei in die Verhandlungen eingeschlossen sei.

Die römischen Besprechungen stellen zweifellos eine politische Demonstration von Seiten Italiens zugunsten Österreichs dar.

Nach der wirtschaftlichen Seite hin versucht Italien zur Stärkung Österreichs und Ungarns weitere europäische Kreise heranzuziehen. Deshalb werden die römischen wirtschaftlichen Verhandlungen keineswegs zu unhilfsfähigen Abmachungen führen. Es wird der Versuch gemacht, den Abzug für die ungarische Landwirtschaft und für die österreichische Industrie zu steigern, wobei natürlich Italien aus politischen Gründen starke Opfer bringen muß, die es durch eine Wiederbelebung des Triester Hafens teilweise auszugleichen

versuchen wird. Lösungen, die ein begrenztes Ausmaß haben dürften, werden anderweitige Bindungen wirtschaftlicher Art für Österreich und Ungarn nicht anschlüssen.

Dr. Goebbels in Breslau

* Berlin, 15. März. Auf besondere Bitte des Reichswehrministers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstagabend in Breslau vor über 250 Offizieren der schlesischen Standorte und etwa 1500 Unteroffizieren und Mannschaften einen zweistündigen Vortrag, an dem u. a. der Oberpräsident von Schlesien, Brüdnier, Obergruppenführer und Polizeipräsident Seime sowie die zehntausend Teilnehmer der SS. teilnahmen.

In großen grundlegenden Zügen kennzeichnete Dr. Goebbels Wesen und Begriff der nationalsozialistischen Revolution und des Nationalsozialismus. Die Ausführungen endeten mit einer Darlegung der Aufgaben des Soldaten im nationalsozialistischen Staate. Sie fanden bei den Versammelten nachhaltigen, begeisterten Widerhall.

Generalleutnant von Kleist, der Kommandeur der 2. Kavallerie-Division, dankte dem Minister für den Vortrag, der alle Zuhörer tief beeindruckte, mit dem Versichern, daß der Soldat stets bereit sein werde, der erste Garant des nationalsozialistischen Staates zu sein. Noch am Abend verließ Dr. Goebbels, der im Flugzeug nach Breslau gekommen war, wieder die schlesische Hauptstadt und traf 19.30 Uhr in Tempelhof ein.

Die Eröffnung der Arbeitsschlacht 1934

Der Führer spricht an der Baustelle Unterkaching bei München

* München, 15. März. Nach Mitteilungen in einer Pressekonferenz beim Gau München-Oberbayern wird der Führer am 21. März um 11 Uhr vormittags von der Baustelle Unterkaching bei München durch eine über alle deutschen Sender gehende Rede den Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen.

Die Baustelle liegt an der Autobahn München-Landshut. Nach der Rede wird der Führer die Baustelle abgeben. Während dieser Zeit wird Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu den deutschen Arbeitern ebenfalls über alle deutschen Sender sprechen. Der Generalinspektor des deutschen Straßennetzes, Dr. Döhl, wird an den Führer Meldung erteilen über die Belegschaft dieser und der übrigen Reichsautobahnen. An dem Akt wird mit dem Reichsarbeitsminister Seidre auch der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dörpmüller, teilnehmen.

Baden zum 21. März gerüstet

Alle Vorbereitungen getroffen - Der Reichsstatthalter spricht in Mannheim, der Ministerpräsident in Heidelberg, der Innenminister in Karlsruhe

Karlsruhe, 15. März. Der vom Führer zum Großkampf der Arbeitsschlacht erklärte 21. März wird auch in Baden in packender Form durchgeführt werden. Die Kreispropagandaleiter haben in Übereinstimmung mit den von der NSD. berufenen Betriebsuntersuchen bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen, um eine Übertragung der großen Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in allen Betrieben sicherzustellen. Gerade für den deutschen Arbeiter der Sturm und der Faust hat ja dieser Tag seine besondere Bedeutung, wird doch der große Kampf für ihn und seine Existenzsicherung geführt. Zum ersten Mal werden an diesem Tag auch die Leiter der Betriebe im Geiste des Gesetzes zum Schutz der nationalen Arbeit vor ihre Gesolgshaft treten mit einer Übertragung vorausgehenden Ansprache. Die Übertragung der Feier in die Schulen und in die Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes ist ebenfalls sichergestellt.

An der neuen Baustrecke der Reichsautobahn in Mannheim am Dossenwald spricht Reichsstatthalter Robert Wagner, bei der Übertragung vorausgehenden Feier, deren Leitung Pfestscheff Franz Moraller, der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsmini-

steriums für Volksaufklärung und Propaganda hat. Die zweite Baustrecke bei Heidelberg, am Wiebinger Weg, wird am 21. März feierlich durch den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler begonnen werden.

In Karlsruhe wird Innenminister Pflaumer die Arbeiten zum Bau des Delbedens am Hasen eröffnen. Aus dem übrigen Land ist ebenfalls gemeldet, daß zahlreiche öffentliche Arbeiten am 21. März in Verbindung mit der Übertragung der Rede des Führers aus München begonnen werden.

Die Anstandseckungs- und Umbauarbeiten

Der Zeitpunkt für die Beendigung bis zum 30. Juni verlängert

* Berlin, 15. März. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß der Zeitpunkt für die Beendigung der Anstandseckungs- und Umbauarbeiten allgemein bis zum 30. Juni 1934 verlängert ist. Der Reichsarbeitsminister hat sich ferner damit einverstanden erklärt, daß über die bei den öffentlichen Stellen vorhandenen verfügbaren Zuschußmittel Vorbehalte auch noch nach dem 31. März 1934 erteilt werden.

Französische Sorgen um Belgien

(Von unserem Pariser Vertreter)

A. R. Paris, Mitte März.

Als der belgische König Albert durch einen unglücklichen Sturz plötzlich das Leben verlor, waren mehrere Tage lang die Augen der ganzen Welt auf Belgien gerichtet. Besonders die Augen Frankreichs. Mit überschwenglicher Teilnahme wurde der tote König, mit ebenso überschwenglicher Begeisterung der neue König, Leopold III., von Paris aus begrüßt. In doch Belgien vom ersten Tag seines Auftretens an, zwar aus der Eiferhuld zwischen England und Frankreich um die belgische Neutralität geboren, ein Staat von Frankreichs Gnaden gewesen und für Frankreich von unbezahlbarem Nutzen. In seinem Geschichtsbuch „Die Geschichte zweier Völker“ schreibt der Pariser Geschichtsschreiber Bainville: „Die Wohltat, die Louis Philippe durch Schaffung der belgischen Neutralität unserem Land erwiesen hat, hat nur darum alle ihre Früchte getragen, weil wir Belgien mit unsern Augen überwachten.“ Darum wird auch der neue König, letzten Endes ein Fürst aus deutschem Blut, von Paris aus ebenso scharf überwacht, wie der belgische Ministerpräsident. Die Unzufriedenheit über die letzte Rede de Broqueville wird dies jedermann beweisen können. Mit drei schweren Sorgen hat der von seinem Vater auch politisch aufgezogenen Leopold III. den Thron bestiegen.

Diese Sorgen sind auch Sorgen für Frankreich, nicht etwa bloß aus nachbarlicher Teilnahme, sondern weil es befürchtet, daß Belgien einmal anhören könnte Frankreich denselben Nutzen zu bringen wie bisher. Diese drei Sorgen sind die wirtschaftliche, die sprachliche, die politische. Auch Belgien leidet wirtschaftlich sehr stark unter der Weltkrise, besonders in seiner Kohlen- und Textilindustrie. Und dieses Leiden wird durch die auch dort systematisch betriebene marxistische Bewegung noch verschärft. Der Ministerpräsident de Broqueville, der auf allen Gebieten die Entwicklung Europas scharf beobachtet, ist ein geschworener Feind des Marxismus.

Er weiß, daß die marxistischen Gewerkschaften Belgiens nicht weniger als die Österreichischen stark unter dem Einfluß der Pariser Genossen stehen. In Berviers ist ein sehr beunruhigender Textilstreik im Gange. Im Kohlenbezirk, wo vielfach nur noch vier Tage gearbeitet wird und die Bergleute kaum mehr das Nötige zum Leben verdienen, kann jeden Tag ein Streik ausbrechen. Als dieser Tage die Arbeitgeber durch eine neue Verminderung der Löhne die Gefahr des Streiks unmittelbar heraufbeschworen, hat der Arbeitsminister dies nur dadurch verhindert, daß er sie nach langen Verhandlungen unter Tränen ansieht, dem jungen König doch zu Beginn seiner Regierung diesen schweren Konflikt zu ersparen.

Viel tiefer einschneidend und die ganze Zukunft des belgischen Staates in Frage stellend ist der Streit zwischen Wallonen und Flamen. Wenn man als Deutscher darüber spricht, setzt

Deutschtum und Polentum

Grundlegende Ausführungen des Danziger Senatspräsidenten

man sich begreiflicher Weise in Paris der Mit-
deutung aus. Darum ist es am Besten, man
läßt die Franzosen darüber sprechen, obwohl sie
ohne jeden Zweifel in diesem Streit Partei
sind. „Wenn man offen sprechen will“, so
schreibt der „Petit Parisien“, „so erleben wir
jetzt in dem abgeschlossenen Raum Belgiens den
ewigen Zusammenstoß zwischen der germani-
schen und der lateinischen Zivilisation. Dieser
Streit hat infolge des Weltkriegs seinen kriti-
schen Höhepunkt erreicht, auf dem wir ihn se-
hen, nachdem er beinahe 1000 Jahre lang im
Halbschlummer lag. Das ist ein Kampf zwischen
Flandern und Wallonien, zwischen Norden und
Süden, zwischen Blondem und Braunem, zwi-
schen langsamem und raschem Menschen, zwischen
den niederländischen und der französischen
Sprache.“ Mit diesen Worten ist in der Tat dem
gähen und leidenschaftlich geführten Kampf zwi-
schen Wallonen und Flamen in Belgien sein
richtiger Platz in der Geschichte des nördlichen
Europas angewiesen. Unter den rund 8 Mil-
lionen Belgiern sind die Flamen zahlenmä-
ßig die Mehrzahl. Fast ein Jahrhundert lang
waren sie die Unterdrückten und Geduldeten.
Auch hier ist es bezeichnend, daß die Masse des
flämischen Volkes am zähesten an der Sprache
hängt, während die bürgerliche Oberschicht der
Flamen zum größeren Teil schon lange aus
Opportunitätsgründen ins französisch-walloni-
sche Lager übergetreten war.

Diese bürgerlichen Ueberläufer flämischen
Blutes führen den Spottnamen „Fransquillo-
ns“. Diese Fransquillons sind es, die es fer-
tig gebracht haben, daß die ursprünglich flä-
mische Stadt Brüssel für den oberflächlichen Be-
sucher den Charakter einer französischen Stadt
bekommen hat. In Wirklichkeit liegt Brüssel
auf der Sprachgrenze und eine Großstadt wirkt
fast immer verflachend auf das Volks- und
Sprachgefühl. Weil die Brüsseler selbst, auch
wenn sie ihren flämischen Dialekt sprechen, in
dem Streit der beiden Klassen ungerne Partei er-
greifen, haben sie für ihre Haltung den bezeich-
nenden Ausdruck „Middelmatismus“ erfunden.
Aber gerade um Brüssel kämpfen die überzeu-
gten Flamen am entschiedensten, d. h. sie kämp-
fen auch in Brüssel um das, was sie überall ha-
ben wollen, die in der Verwaltung, im Heer
und beim Gericht unbeschränkt durchgeführte
Gleichberechtigung ihrer Sprache.

Ohne das allgemeine gleiche Wahlrecht, das
1919 eingeführt wurde, und ohne das Verpfe-
den des Königs Albert beiden Klassen völlige
Gleichberechtigung zu geben, wären die Flamen
heute nicht so weit wie sie immerhin schon sind.
Auf ihre einzelnen Parteien und Verbände ein-
zugehen würde zu weit führen. Im wesentlichen
sind drei Bestrebungen vorherrschend. Die Be-
legten sind bereit bei vollkommen durchge-
führter Gleichberechtigung im Königreich Bel-
gien weiter zu leben. Die Föderalisten
verlangen einen Bundesstaat mit völliger Auto-
nomie für Flandern und Wallonien. Schließlich
die Separatistische oder auch Großenieder-
ländische Bewegung will die Vereinig-
ung aller Niederländer in einem Staat, also
die Vereinigung mit Holland. Als die royalis-
tisch-chauvinistische „Action Française“ wie fast
alle Franzosen immer, wenn etwas für sie Un-
angenehmes in Frankreich oder sonst in der
Welt passiert, bereit, dahinter deutsche Machen-
schaften zu suchen, in einem ausführlichen Arti-
kel der Großeniederländischen Bewegung den
Vorwurf machte, sie stühe unter deutschem Ein-
fluß, hat einer ihrer Führer, van Sint
Geron, in einem dieser Vorwürfe sofort öffent-
lich als lächerlich zurückgewiesen. Er hat der
„Action Française“ erklärt: „Wir sind weder
Frankreichs Freund, noch sein Feind. Wir sind
flämische Patrioten.“ „Damit es wieder ein
Großeniederland gibt wenden wir alle Mittel
an, die wir zur Verfügung haben. Ob uns da-
bei Hilfe von Dänen oder von Western kommt,
ist für uns gleichgültig. Großeniederland wird
kommen. Ob in 10, in 20 oder in 50 Jahren,
jedenfalls wird es kommen.“

Daß die Wallonen, durch ihre lange und
unbegrenzte Vorherrschaft im belgischen
Staat verwöhnt, sich zur Wehr setzen, ist selbst-
verständlich. Ihre Furcht vor der Ueberflutung
durch die Flamen ist sehr groß. Darum ist
das Mindeste, was sie anstreben, die enge
Wirtschaftsverbundenheit, womöglich die Zoll-
union mit Frankreich. Viele aber gehen schon
weiter. Um nicht von der flämischen Flut ver-
schwungen zu werden, wollen sie teilweise sogar
los von Belgien, d. h. sie suchen den Anschluß
an Frankreich. Die Hauptstütze der wallonischen
Bewegung sind Namur und vor allem Lüttich.
Selbstverständlich geht der Kampf zwischen
Wallonen und Flamen bis in die Regierungskreise
hinein. Wie immer mit unzulänglichem
Geschick und großem Takt hat König Albert
kurz vor seinem Tod seinen sehr starken per-
sönlichen Einfluß dazu verwendet, eine wieder-
einmal infolge dieses Streits heraufziehende
Krisenperiode beizulegen.

Am meisten befremdet hat es in Paris, als
bekannt wurde, daß der Ministerpräsident de
Broqueville seine aufsehenerregende Abrü-
stungsrede noch mit ausdrücklicher Zustim-
mung des verstorbenen Königs aber auch seines
Nachfolgers gehalten habe. Natürlich wirkt sich
das Ringen zwischen Wallonen und Flamen
auf die Außenpolitik aus. Niemand kann
bestreiten, daß die wallonischen Kreise mit aller
Kraft die von Frankreich beeinflusste Außen-
politik, Heeres- und Befestigungspolitik unter-
stützen. Ihnen ist die Trennung, zu der man
sich gezwungen sah, in wallonische und flämische

* Danzig, 15. März. Im Altstädtischen Rat-
haus in Danzig hielt am Donnerstagabend die
in den ersten Tagen dieses Jahres unter dem
Vorsitz des Danziger Senatspräsidenten Dr.
Kauschnig gegründete Danziger Gesellschaft
zum Studium Polens ihre erste Sitzung ab.
Dabei machte Dr. Kauschnig bedeutende Aus-
führungen über das Problem der deutsch-pol-
nischen kulturellen Beziehungen.

Welche Bedeutung man auf polnischer Seite
den Ausführungen Dr. Kauschnigs beimißt,
geht u. a. daraus hervor, daß ein Ausschnitt
aus der Danziger Veranstaltung auf sämtliche
polnischen Rundfunksender übertragen wurde.
Es ist das erste Mal, daß Ausführungen eines
so maßgebenden Vertreters der deutschen na-
tionalsozialistischen Weltanschauung, der gleich-

zeitig auch an der Spitze eines Staatswesens
steht, in dieser Form der gesamten polnischen
Öffentlichkeit übermittelt worden sind.

Staatspräsident Kauschnig führte u. a. fol-
gendes aus:

Eine Ueberwindung des europäischen Schick-
sals verlangt in jeder einzelnen Nation eine
geistige Wandlung. Sie setzt geistige Achtung
gegenseitig voraus. Daher ist der nächste Schritt,
den wir über politische Annäherungsversuche
des hinter uns liegenden Zeitalters tun
wollen, genaues gegenseitiges Kennenlernen.
Der politischen Verständigung muß die geistige
folgen.

Und hier beginnt eine Auseinandersetzung,
die im höchsten Sinne fruchtbar werden muß.
Scheitern doch die letzten Reste eines abendlän-

dischen Gemeinschaftsgefühls mehr noch als im
Kriege selbst im Zusammenbruch der Nach-
kriegsjahre in den Kampfen der Nationen
gegeneinander und in den wirtschaftlichen
Krisen völlig einer geistigen Vereinsamung der
Völker zum Opfer gefallen zu sein, die bei al-
len Anstrengungen der materiellen Verbind-
ungsvereinfachungen Nachbarvölker zonenweit
auseinanderreißt.

Wenn wir uns bei dieser geistigen Lage an-
sichtlich machen, von Danzig aus Fäden zu un-
serm Nachbar hinüber zu werfen und an einem
Netz zu spinnen, das einmal zu einem dauer-
haften Gewande des Vertrauens werden soll, so
mag dies sinnbildliche Bedeutung haben.

Wir müssen uns von vornherein darüber klar
sein, daß die Bemühungen unserer Gesellschaft
dem Studium Polens und des polnischen Vol-
kes in allen seinen Lebensäußerungen gelten,
aber in der ersten Begrenzung.

Daß es jedem gemäß sein muß, in den
Schranken seiner Art zu leben und sich zu
entwickeln, daß es unflüchtig ist, die Grenzen
zu verschieben, und anläuter, hinter solchen
christlichen Bemühungen Verwände unver-
merkter Entnationalisierung zu suchen oder
zu versuchen.

Dies vorausgeschickt, kann ich wohl mit ziem-
licher Bestimmtheit sagen, daß die Mehrzahl
von unserem Nachbar Polen wenig oder nichts
weiß und noch weniger versteht. Der Mehrzahl
von uns ist es auch nicht bewußt geworden,
welch große weltgeschichtliche Bedeutung die
Staatsveränderung des polnischen Volkes in den
letzten 15 Jahren hat und von welcher Wichtig-
keit und schwerer Bedeutung dieses Ereignis für
unser Volk, für unseren Staat ist. Wir sind
geneigt, einen uns fremden Willen als feind-
lich abzulehnen, anstatt zu versuchen, seine Be-
dingungen zu begreifen. Wir wollen daher in
unseren Bemühungen einem tieferen Verständ-
nis für Gestalt und Schicksal, Ziel und Werbung
des aus seiner Wiedergeburt neu entstandenen
Polens dienen.

Der Senatspräsident gab dann einen Aufruf
des Arbeitsplanes und schloß seinen Vortrag
unter lebhaftem Beifall mit folgendem Aus-
blick in die Zukunft: Im ganzen Ge-
sehen ergibt sich für uns eine gewaltige Auf-
gabe, auf allen Gebieten nationaler Lebens-
äußerungen des Staates, der Wirtschaft, der
Kultur in Gegenwart und Vergangenheit ein
lebendiges Organ des Verständnisses zu geben.
Die alte geistige Idee Europas, im Mittel-
alter lebendig und alle Nationen formend, war
einem Zeitalter der Dynastie gewichen. Eine
lebendige Gesellschaft parlamentarisch-demokra-
tischer Völker hat sich als unumgänglich erwiesen.
Ohne die schöpferische Idee einer neuen Ge-
meinschaft wirkt die Vielstaatigkeit der Inter-
essen der Nationen isolierend. Es bleibt die
Frage übrig, ob man einer solchen Gestaltung
eines geeinigteren Europas durch Reden und
Forschungen dienen kann. Wir sind der Ueber-
zeugung: Ja. Trotz den vielfältigen Anstren-
gungen in den Einzelstaaten beginnt sich ein
einheitliches Gefühl der neuen Generation zu
regen. Dies gibt uns Gewähr zu einer Hoff-
nung des Erfolges unserer Bemühungen und
ein Recht, in unserem Sinne zu arbeiten.

Europa braucht moralische Abrüstung

Lehren der Abrüstungsdebatte im englischen Unterhaus

O Berlin, 16. März. (Drahtbericht unserer
Berliner Schriftleitung.) Seit den kritischen
Jultagen 1914 sind noch zu keiner Zeit und
nirgends die Worte Krieg und die dazu gehörigen
Begriffe so intensiv in Europa erörtert
worden, wie in diesen Tagen einer sich immer
steigernden Unruhe, die sich ausschließlich läh-
mend über alles legen muß. Die englische Un-
terhausdebatte hat dazu ein prägnantes Bei-
spiel geliefert. Ihr Termin war zwar ver-
früht, aber immerhin sind neue Möglichkeiten
aufgetaucht, die zur Klärung der Situation
nicht unwesentlich beitragen.

Es kann vom deutschen Standpunkt aus als
eine begrüßenswerte Tatsache festgehalten wer-
den, daß die englische Unterhausdebatte von
jenem Ernst getragen war, den die augenblick-
liche Lage erfordert und daß ihre Ergebnisse
im wesentlichen den Stempel einer
realpolitischen und positiven Mäch-
terpolitik tragen. Wenn der englische
Außenminister zum Beispiel in sehr deutlichen
Worten die unaussprechlichen Folgen eines
neuen Weltkriegs aufzeigte, so hat er damit
unverkennbar Ansichten und Bestrebungen
zum Ausdruck gebracht, denen sich auch Deutsch-
land nie verschlossen hat.

Ebenso trägt in diesem Zusammenhang auch
die Schlussfolgerung Simons deutlich das Kenn-
zeichen einer realpolitischen Beurteilung der
Lage, wenn er feststellte, daß eine mangel-
hafte Konvention dem unbegrenz-
ten Ausstoß des Rüstungswahns
immer noch vorzuziehen wäre.

Deutschland ist, wie ohne weiteres feststehen
dürfte, auch in dieser Hinsicht derselben Mei-
nung, denn

die völlige Wehrunfähigkeit Deutschlands
müßte bei einer weiteren Anfrischung der
ohnehin schon in Waffen starrenden Umwelt
das Moment der Unsicherheit und einer
ständigen Bedrohung eines 65-Millionen-
volkes weiter unerträglich verstärken.

Es liegt heute außer Zweifel zu einem guten
Teil an England, daß die Dinge einen anderen
Gang nehmen, als es in manchen, ähertit ver-
misslichen Ausführungen englischer Politiker
vorausgesehen wurde. Die englische Verantwor-
tung würde bei einer nur negativen Stellung-
nahme Frankreichs nicht geringer, sondern nur
größer werden können, da die ehrliche Vermitt-
lung eines ebenfalls interessierten Partners
nicht damit beendet sein kann, wenn sich eine
Nation gegen die übrigen und damit gegen
den Frieden der Welt stellt. Also wird

alles davon abhängen, welche Schlussfol-
gerungen die englische Regierung aus dem
Inhalt der bevorstehenden französischen
Note zieht.

Freud welche letzten Anhaltspunkte haben
die Ausführungen des englischen Außenminis-
ters leider nicht ergeben.

Für Deutschland kommt nur eine Lösung in
Frage, wie sie die Vernunft diktiert und wie
sie die Verträge erheischen. Ein 65-Millionen-
Volk kann sich der primitivsten Rechte nicht

entäußern, die es, um seinen Bestand zu ge-
währleisten, fordern muß und auf Grund feier-
licher Versicherungen zu fordern in der Lage
ist. Diese hatte, aber einzig ausschlaggebende
Realität läßt sich nicht mehr mit neuen takti-
schen Manövern umgehen, die nun genug abge-
griffen sind.

Nicht Deutschland hat die Bestimmungen der
Verträge verletzt, sondern sie werden täglich
heute von denen erneut gebrochen, die an die
Stelle der Einlösung ihrer Versprechen neue
und doch alle Ansätze zu setzen versuchen.

Allein Deutschland entbehrt jeder nationalen
Sicherheit und nur Deutschland hat abgerüstet,
und es wird im Namen der Zivilisation gefor-
dert werden können, daß endlich der Umkehrung
der Begriffe, die die Unmoral zur Moral und
zur Tugend erhebt, ein Ende gesetzt wird. Euro-
pa braucht diese moralische Abrüstung, eben-
so wie die militärische eine gleiche Vorbedin-
gung für den Frieden der Welt ist. Der In-
halt der bevorstehenden französischen Note, mit
deren Schlussformulierung man augenblicklich
in Paris beschäftigt ist, wird erweisen, ob man die-
sem Tatbestand in ausschlaggebendem Maße
Rechnung trägt.

Mindesturlaub für Arbeiter - sechs Werktage

* Berlin, 15. März. Auf dem vom National-
sozialismus bereits erfolgreich beschrittenen
Wege zur Verbesserung der sozialen Lage
der Arbeiterklasse sind, wie gemeldet
wird, wieder beachtliche Erfolge erzielt worden.

Im Verband Schlesiener Metallindustrieller
sind Vereinbarungen getroffen worden, wonach
die Lösung des Arbeitsverhältnisses der Hand-
arbeiter nur unter Einhaltung bestimmter
Kündigungsfristen erfolgen darf und den
Handarbeitern ein jährlicher Urlaub von min-
destens 6 Werktagen gewährt wird.

Politische Kurzberichte

In Belgrad traf gestern die deutsche Abord-
nung unter Führung des Ministerialdirektors
Saxnow vom Reichswirtschaftsministerium ein,
um des zwischen Deutschland und Südslawien
bestehende Provisorium in einen normalen Han-
delsvertrag überzuführen.

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag
den deutschen Botschafter in London, Dr. von
Hoersch, zum Vortrag.

Der Führer des Reichsbundes Deutscher Be-
amten, Reichstagsabgeordneter Hermann Reel,

wurde vom Reichsfinanzminister zum Regle-
rungsrat befördert.

Der Reichsjustizkommissar Dr. Frank, Prä-
sident der Akademie für Deutsches Recht, hat an
Reichsarbeitsführer Staatssekretär Siegel fol-
gendes Telegramm gerichtet: „Zu Anerkun-
nung Ihrer Verdienste und im Vertrauen auf
eine gewissenhafte Mitarbeit an der Gestal-
tung des deutschen Rechtslebens ernehme ich Sie
hiermit zum Mitglied der Akademie
für Deutsches Recht“.

Bataillone, ja in wallonische und flämische
Regimenter mit dementsprechender Kommando-
sprache ein schwerer Dorn im Auge.

Die letzte Jahresversammlung aller wallo-
nischen Verbände in Namur im September vor-
rigen Jahres hat in einer einstimmig ange-
nommenen Tagesordnung, die an den Mini-
sterpräsidenten de Broqueville, an den Außen-
minister Dymans und an den Kriegsminister
Deréze gerichtet war, einen Verteidigungsplan
verlangt, „der auf der engsten Verbindung
mit der französischen Armee, der brüderlichen
Hüterin des gemeinsamen Ideals“ aufbaut
sein müßte, und die entsprechende Befestigung
der Ostgrenze. Wer aber das Denkmal für die
Toten aus der Pyrenäenlandschaft mit den fländri-
schen Löwen und der viersprachigen Inschrift
„niemals wieder Krieg“ gesehen hat, mit der
anderen Inschrift: „Alles für Flandern, Flan-

dern für Christus“, wer die große Jahresver-
sammlung der fländrischen Frontkämpferver-
bände (die 85 Prozent des Heeres im Welt-
krieg stellen mußten) auf dem Schlachtfeld von
Dixmuiden erlebt und den Ruf gehört hat:
„Für Flandern? Alles! Für Bel-
gien? Nichts!“, der hat den Eindruck, daß
ein Krieg, in dem Belgien wieder als Stoß-
aufhänger für Frankreich dient und als Vor-
posten, schon heute nicht mehr denkbar ist. Auch
darüber hat sich der fländrische Großenieder-
ländische Führer van Sint Gey denkwürdig aus-
gesprochen. Die Rolle, die Belgien im Jahr 1914 „durch
Schuld einiger Demagogen“ gespielt hat, wird
es nach seiner Ansicht niemals mehr spielen.
Eine Beteiligung Belgiens an einem deutsch-
französischen Konflikt bezeichnet derselbe Füh-
rer als ein Wahnsinn. „Belgien wird
streng neutral bleiben“. Die Zeit für eine Lö-

sung, wie sie der belgische Gelehrte Crotaert
fürzlich vorschlug, nämlich wie zur Zeit Karls
des V. oder nach dem Tode Karls des Großen,
wieder ein von der Nordsee bis zu den Alpen
reichendes, alle gemischtsprachigen Länder,
namentlich Belgien, Luxemburg und Elsaß-Loth-
ringen umfassendes Zwischenreich aufzurichten,
die Zeit für solch eine Lösung ist endgültig
vorüber. Damit aber auch die Zeit für eine
Politik Belgiens ähnlich der, die einst die Ver-
züge von Burgund gemacht haben, nämlich
ewig schwankend zwischen Deutschland und
Frankreich und überwacht von England. All
diese Dinge weiß auch der Ministerpräsident
de Broqueville, es weiß sie auch der junge
König. Dementsprechend werden sie, wenn sie
ihr Land und Volk lieben, ihre Außenpolitik
einrichten müssen; mag es dem Duai d'Orsay
in Paris gefallen oder nicht.

Das Gesicht des Westens / Von Wolfgang Ibert

Die Insel der Seligen

Im Westen Europas verteidigt der Liberalismus seine letzte Position; hier herrscht noch individuelle Freiheit, hier darf man noch seine eigene Meinung sagen, hier blickt man auf die barbarischen Nachbarn im Osten stolz und überlegen herab, hier ist die Insel der Seligen. Frankreich, England, Spanien, Belgien und Holland sind die letzten Bollwerke der Demokratie. Da jede Weltidee Anspruch auf alleinige Giltigkeit erhebt — und nebenbei, solange sie jung ist, erheben muß —, glaubt Westeuropa, daß es nicht nur die letzte Bastion der Freiheit, sondern auch der letzte Hort einer edlen Kultur ist. Es vergißt dabei, daß die Ideen, die es heute noch nährt, lange tot und vermodert sind.

Westeuropa lebt zur Zeit in einer trügerischen Sicherheit, ähnlich wie der Reiter, der abwärts los über den vereisten Boden reitet. Überall knirscht es bereits im Gehäuf seiner Staatsverfassungen, Spanien steht vor der Explosion, und auch die übrigen Staaten sehen sich gezwungen, Reformen zu beraten und durchzuführen. Aber wenn das Erdgeschloß eines Hauses einzustürzen droht, hat es wenig Zweck, das Dach zu reparieren. Man muß dann schon mit Energie an das Fundament heran.

Hier aber liegt der Kern des Problems; wer alter Geistigkeit ist, kann unmöglich die Fehler erkennen, die im System begründet liegen. Er wird immer nur äußere Mängel dort annehmen, wo es sich um schwere Konstruktionsfehler handelt. Daß die gesamte Demokratie faul, morsch und unbrauchbar ist — wenn natürlich auch in bei jedem Staat verschiedenem Maße —, und daß sie überdies die Lebensform einer vergangenen Epoche darstellt, das sieht niemand von den großen Geistern drüben, einfach deshalb, weil man es nicht sehen will. Diese Vogel-Strauß-Politik wird sich eines Tages rächen.

Die Todesursache der Demokratie

Die Demokratie hat einen grundsätzlichen, einen konstruktiven und einen Altersfehler. Der grundsätzliche Fehler liegt in der Annahme begründet, daß Mensch gleich Mensch ist, daß demnach jeder Staatsbürger dem anderen an Rechten gleich sein müsse. In Wirklichkeit aber ist eine echte Demokratie nur dort möglich, wo gleichartige Menschen das Volk ausmachen.

Der konstruktive Fehler liegt darin, daß die Demokratie von dem Schutz des Einzelnen ausgeht, statt das Volk als Ausgangspunkt zu nehmen. Der Staat als Nachwächter, als Schützer der Rechte des einzelnen Bürgers kann nicht erwarten, daß er diese Bürger alle unter einen Hut bringen wird, wenn einmal Opfer nötig werden. Frankreich mit seiner 101. Regierung seit 1871 ist dafür der beste Beweis.

Dazu kommen seit vielen Jahrzehnten schwere Alterserscheinungen. Wort und Tat sind bei den Demokraten des Westens schon lange nicht mehr eins. Sie, die die Freiheit und Gleichberechtigung, die Selbstbestimmungsrechte und die Befriedung der Völker stets im Munde führten — und nach ihrer Weltanschauung auch führen mußten — haben durch das Diktat von Versailles bewiesen, daß solche Worte eben nur Worte und Phrasen waren, daß aber ein traffer Imperialismus sofort dort zutage trat, wo der Anspruch auf Vorthalten erhoben wurde.

Hier, in der Verlogenheit liegt der letzte Grund für den Tod der Demokratie! Wer wird in der Welt noch an eine geistige Haltung glauben deren Taten stets das Gegenteil ihrer Worte sind?

Frankreich als Beispiel

Für alle diese Vorgänge bildet gerade Frankreich das beste Beispiel. Es ist das klassische Land des Individualismus, bei dem jeder Bürger den ausgedehnten Schutz seiner Privatinteressen vom Staate verlangt. Solange das Land im Gelde schwamm und Deutschland ungeheuer aufgeschauelte Kriegsschäden bezahlen konnte, war dort alles in bester Ordnung. Als aber der Goldzufluß aufhörte, die Steuern erhöht und die Gehälter herabgesetzt werden sollten, da wandte die Demokratie in ihren Grundfesten. Zudem ist in kaum einem Lande die innere Unwahrscheinlichkeit der Demokratie stärker zutage getreten. Alles was man von anderen forderte, führte man im eigenen Hause nicht aus. Die Minderheiten in Frankreich — und es gibt dort prozentual zehnmal mehr als bei uns — wurden einfach als nicht bestehend ihrer Rechte entkleidet. Elsaß-Lothringen zur „Mutter Frankreich“ beimgeführt, mußte mehr als eine maßlose Enttäuschung erfahren, angefangen von der Beamtenpolitik und den Wirtschaftsfragen bis zum Kampf der katholischen Kirche um ihre Grundrechte. Die Abriistung, die man den Besiegten aufzwang, um den Weltfrieden herbeizuführen, brauchte auf das friedliche, in Waffen starrende Frankreich nicht angewandt zu werden. Und dabei errant das Land in Korruptionsfällen, gegen die unsere Barman- und Antiskeralfären nicht einmal ankommen. Es ist

kein Wunder, daß selbst in diesem individualistischen Lande das Volk sich nunmehr gegen die Demokratie zur Wehr setzt.

Autorität als Rettung

Eine Truppe ohne Offiziere und ein Volk ohne Führer geraten mit Sicherheit in eine sich zusehends verstärkende Unsicherheit und werden die Beute einer ewig wechselnden Mehrheit. Aus der Verantwortlichkeit des Einzelnen wird die Unverantwortlichkeit des Mehrheitsbeschlusses, der viel öfter dem Nutzen des Augenblicks als der weitsichtigen Beurteilung der Lage entspricht. Je verworrener die Lage, um so stärker die Sehnsucht nach Autorität, nach Führung.

Diese Sehnsucht durchzieht heute fast alle demokratischen Völker der Welt, und überall werden Reformpläne gewälzt, die auf kaltem Wege autoritäre Verfassungen erzeugen sollen, ohne die Gefahr einer nationalsozialistischen Revolution zu beschwören. Auch hier ist die innere Haltlosigkeit der Demokratien überall ersichtlich, denn bei dem Bestreben, die Demokratie oder besser gesagt, die Herrschaft der gegenwärtigen Regierungsklique zu retten, vergemäht man gleichzeitig die Grundsätze jeder wahren Demokratie mit einer geradezu apokalyptischen Offenheit. Es läßt sich ohne weiteres voraussehen, daß ein solches innerlich unmahres Verfahren in nicht allzuferner Zeit zur Katastrophe führen muß, weil es zur reinsten Form einer Minderheitsdiktatur à la Dollfuß hinführt.

Nationalsozialismus als Lebensform

Gegenüber derartigen Versuchen am untauglichen Objekt ist — nach Wehrheitsgesichtspunkten — der Nationalsozialismus die demokratischste Staatsform der Gegenwart. In zahlreichen geheimen Wahlen

wurde er gegen die gesamte Macht des alten Staates durchgesetzt, ganz im Gegensatz zu vielen autoritären Bestrebungen unserer Nachbarstaaten, die mit dem Worte Demokratie im Munde reine Gewaltverhältnisse aufrichteten. Wenn aber ein Volk sich mit seiner großen Mehrheit zu einer neuen Lebensform bekennt, wie es der Nationalsozialismus ist, dann läßt sich nicht einsehen, worin hier ein Verstoß gegen die demokratischen Grundsätze erblickt werden kann, nachdem ja gerade die letzteren alle Gewalt dem Volke selbst und ihm die Freiheit geben, sein Geschick selbst zu gestalten. So wird jedem nüchternen Beobachter ersichtlich, daß die Angriffe gegen den Nationalsozialismus weniger grundsätzlichen Erwägungen als vielmehr der Furcht um den Bestand der eigenen Herrschaft entspringen.

Deutschland über alles

Der stärkste Vorwurf, den uns das Ausland macht, ist der des „übersteigenden Nationalismus“. Das Lied „Deutschland über alles“ wird als kennzeichnend dafür empfunden, daß wir andere Völker nicht mehr anerkennen. Wir haben dazu keinerlei zu sagen. Erstens finden wir, daß es immer noch besser ist, sein Land und sein Volk an die erste Stelle zu setzen, als die eigene Person, und daß eine Nationalhymne, die mit den in vielen Ländern veränderten Worten „Siedebuch, Siedebuch über alles“ anfängt, für uns nicht diskutabel ist. Zweitens hat unser Nationalismus keine angreifende Note, sondern bedeutet nur die Ausgestaltung der Volkspersönlichkeit.

Der Pakt mit Polen, von dem uns die schwierigsten nationalen Fragen trennen, ist dafür der beste Beweis. Und schließlich sind die Träger des Versailler Diktates und des Völkerbundes an dieser Entwicklung selbst schuld, indem sie uns beklafferten wollten und uns zu

Stavisky-Skandal in Belgien

Der frühere belgische Minister Petitjean im Scheidbuch Staviskys

* Brüssel, 15. März. Die Nachricht aus Paris, daß der belgische Senator und ehemalige Kultusminister Robert Petitjean, der der liberalen Partei angehört, gleichfalls im Scheidbuch Staviskys aufgeführt ist, hat im belgischen Parlament Aufsehen erregt. Vor längerer Zeit war der Name Petitjean schon einmal fälschlich im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal aufgetaucht. Man hatte Petitjean schon damals gerufen, sein Mandat niederzulegen. Tatsächlich ist er bis vor einigen Tagen auch nicht mehr im Senat erschienen. Der Thronwechsel und die anderen politischen Ereignisse der letzten Wochen hatten die Angelegenheit in Vergessenheit geraten lassen, und Senator Petitjean schien sich wieder ziemlich sicher zu fühlen, denn seit einigen Tagen nahm er wieder an den Parlamentsarbeiten teil. Die Einzelangaben über die Anzahl und die Höhe der Schecks, die Petitjean erhalten hat, haben noch keinen Aufschluß gegeben über die Art der Beziehungen, in denen der liberale Senator zu Stavisky gestanden hat. Es wird behauptet, daß er die Rolle eines Rechtsberaters Staviskys in belgischen Angelegenheiten gehabt habe. Petitjean bestreitet nicht, die Schecks, die sich auf 200 000 belgische Franken belaufen, erhalten zu haben. Es wird angenommen, daß Petitjean bis zur Aufklärung der Angelegenheit sein Mandat niederlegen wird.

Belgische Kommunisten organisieren Hungermarsch

* Brüssel, 15. März. (Eigene Meldung.) Belgien steht nach wie vor im Zeichen schwerer innerpolitischer Auseinandersetzungen. Vor allem regen sich augenblicklich die Kommunisten, die ihre Zeit jetzt offenbar für gekommen erachten. Im Vorinagesgebiet, in der Gegend von Charleroi und im sogenannten Zentrumsbecken wird seit einigen Tagen

starke Propaganda für einen Hungermarsch getrieben, dessen Durchführung auf den 19. März angesetzt ist. Dieser Termin ist insofern kritisch, als am 18. die Frühlingsabläufe, die in einem Arbeitskonflikt im Bergbau den Unternehmern seitens der Bergarbeiterverbände gesetzt worden ist. Die Bürgermeister von Charleroi, Marchiennes-an-Pont und Zimet haben bereits alle öffentlichen Demonstrationen untersagt, um Unruhen vorzubeugen. Als Ziel des Hungermarsches war Bergen (Mons) im Hennegau festgesetzt worden. Da die Behörden in Bergen jedoch scharfe Maßnahmen getroffen haben, um auswärtigen Zutritt unter allen Umständen fernzuhalten, wird es als wahrscheinlich erachtet, daß seitens der kommunistischen Drahtzieher eine neue Geheimparole ausgegeben wird.

Der moderne Alahaber

Finanzjude Inzull aus Athen verschwunden
* Athen, 15. März. Der jüdische Finanzmann Samuel Inzull ist in der Nacht zum

Donnerstag aus Athen verschwunden. Die Polizei stellt Nachforschungen nach ihm an. Inzull, der ausgewiesen war, mußte Griechenland am Donnerstag verlassen.

Der bankrotte und betrügerische amerikanische Bankier Inzull, der, wie erinnerlich, seit Monaten auf der Flucht vor den Staatsanwälten der U.S.A. sich in Griechenland aufhält, weiß jetzt nicht mehr, wo er sich hinwenden soll.

Die griechische Regierung hat ihm vor kurzem eine letzte Frist bis zum 15. März gestellt, um Griechenland zu verlassen. Nun hat Herr Inzull bei den verschiedenen hiesigen Gesandtschaften angefragt, aber überall ist er abgewiesen worden, so von der deutschen, der schweizerischen, der bulgarischen, der türkischen und der rumänischen Gesandtschaft.

Unter diesen Umständen wird ihm wohl nichts anderes übrig bleiben, als in das Land seiner Väter, nach Palästina, zu wandern.

Die Rettungsversuche für die „Eichelhufin“-Besatzung

Lenkluftschiffe zur Hilfeleistung?

* Moskau, 15. März. In hiesigen Fachkreisen der Polarforschung und der Luftschiffahrt mehren sich die Stimmen, die die Verwendung von Lenkluftschiffen zur Hilfeleistung für die „Eichelhufin“-Besatzung empfehlen. Hierfür sprach sich kürzlich Nobile aus, der seit einiger Zeit als technischer Berater für den Lenkluftschiffbau in Russland arbeitet. Auch der bekannte Polarforscher Samoilowitsch, der im Jahre 1931 Dr. Cdenor auf dem Arktisflug des „Graf Zeppelin“ begleitete, äußerte sich dahin, daß mit Hilfe leistungsfähiger Luftschiffe den Schiffbrüchigen am schnellsten geholfen werden könne.

Wie bekannt wird, hat sich auf Anregung der deutschen Regierung auch der Luftschiffbau Zeppelin in mit der Frage beschäftigt, ob ungeachtet der großen Entfernung von Friedrichshafen bis zur äußersten Nordostspitze Altiens eine Hilfeleistung für die „Eichelhufin“-Expedition durch Entsendung des Lenkluftschiffes „Graf Zeppelin“ möglich wäre. Nach genauer Prüfung der technischen Möglichkeiten hat sich jedoch leider ergeben, daß eine Entsendung des Luftschiffes undurchführbar ist. Es wird zurzeit überholt und könnte selbst bei äußerster Beschleunigung der Ueberholungsarbeiten erst im Mai klar zum Jahrantritt sein.

Dr. Cdenor, der sich persönlich mit dem Plan einer solchen Rettungsaktion befaßte, erklärte daher, daß zu seinem größten Bedauern

Paria stempeln. Der Wind fät, wird Sturm ernten, und wer ein stolzes Volk vernichten will, muß gewärtig sein, daß es sich dagegen bis zur letzten Paier wehrt.

Wir Deutsche sind uns bewußt, daß eine neue Epoche in der Welt angebrochen ist, daß Liberalismus und Demokratie im Sterben liegen, und daß wir als erste die wahre Lebensform der neuen Zeit gefunden haben. Die Opfer, die heute jeder von uns allein finanziell bringen muß, um die Not zu überwinden, sind ungenügend, und wir dürfen mit Stolz behaupten, daß keine der heute noch vorhandenen Demokratien ihren Vätern derartige freiwillige Opfer zumuten dürfte. Aber auf der anderen Seite ist auch der Aufbau, den Hitler in dem einen Jahr seiner Herrschaft durchgeführt hat, geradezu beispiellos und wird erst durch die Geschichte in seinem ganzen Umfang gewürdigt werden können. Alle Anpöbelungen der ausländischen Gegner werden daran nichts ändern, vielmehr wird das Beispiel, das Deutschland gibt, mehr Zugkraft entwickeln als alle böswilligen Kritiken antiquittierter Geister. Und gerade weil wir als erste eine der neuen Zeit gemäße Lebensform gefunden haben, können wir mit Ruhe abwarten, wie andere Völker sich mit dieser neuen Geistigkeit auseinandersetzen.

Arbeit und Brot für Kriegsbeschädigte

* Berlin, 15. März. Die Arbeitsämter haben es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben angesehen, allen Unterbringungsbedürfnissen für Kriegsbeschädigte sorgsam nachzugehen und bei den Arbeitgebern nachdrücklich auf die Einstellung von Kriegsbeschädigten hinzuwirken.

Im Zuge dieser Bestrebungen ist zwischen dem Reichsleiter der NSDAP. und dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Vereinbarung getroffen worden, die ein enges Zusammenarbeiten zwischen den Arbeitsämtern und den Dienststellen der NSDAP. sicherstellt. In gemeinsamer Arbeit soll eine einheitliche Werbestellung im Rahmen der Frühjahrsbeschäftigung gegen die Arbeitslosigkeit durchgeführt werden.

Kein Weg soll unbeschritten bleiben, um Kriegsbeschädigten Arbeit und Brot zu geben. Damit wird eine Dankeschuld gegenüber den Männern erfüllt, die in schweren Jahren des Weltkrieges Leben und Blut für ihr Vaterland eingesetzt haben.

Die Gewinne der Brämiensziehung der Winterhilfslotterie

* München, 15. März. Unter Leitung des Notariats München 18 fand heute vormittag in den Räumen der Reichsleitung Abteilung Lotterie die Ziehung der Brämien in den 30 Serien der Winterhilfslotterie, welche von der NSDAP. veranstaltet war, statt. Es fielen die nachstehend aufgeführten Prämiengewinne in Höhe von 5000 RM. auf folgende Nummern (ohne Gewähr):

Serie I 783 694, Serie II 931 459, Serie III 514 134, Serie IV 164 476, Serie V 745 274, Serie VI 270 127, Serie VII 704 297, Serie VIII 180 480, Serie IX 371 285, Serie X 104 869, Serie XI 634 056, Serie XII 280 745, Serie XIII 206 861, Serie XIV 707 741, Serie XV 276 329, Serie XVI 287 814, Serie XVII 225 657, Serie XVIII 391 513, Serie XIX 136 584, Serie XX 782 231, Serie XXI 553 613, Serie XXII 834 186, Serie XXIII 734 414, Serie XXIV 138 65, Serie XXV 172 616, Serie XXVI 395 745, Serie XXVII 113 673, Serie XXVIII 652 669, Serie XXIX 675 621, Serie XXX 936 583.

Die Rettungsversuche für die „Eichelhufin“-Besatzung

Lenkluftschiffe zur Hilfeleistung?

zurzeit eine Hilfeleistung durch den „Graf Zeppelin“ nicht ausführbar sei.

Gift in den Händen kommunistischer Verbrecher

* Leipzig, 15. März. Der vierte Straffenat des Reichsgerichts begann am Donnerstag mit der Verhandlung gegen die sechs Düsseldorf-Kommunisten Hillgraf, Weinzierl, Bierke, Saalwächter, Ludwig und Schmidt. Den wegen politischer Verbrechen bereits vorbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, ein Paket mit 3½ Kilogramm Cyanatrium zu verbrecherischen Zwecken aufbewahrt zu haben, und zwar sollte das Gift im Kampfe der Kommunisten gegen die SA. Verwendung finden. Laut Gutachten chemischer Sachverständiger hätte die Menge genügt, um 18 000 Menschen zu vergiften.

Für Freitag sind 20 Zeugen aus Düsseldorf geladen. Das Urteil dürfte Samstagabend zu erwarten sein.

SEIT 40 JAHREN
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Erhält in Apoth., Droger., u. wo Plakate sichtbar.
BEUTEL 35 Pfg., DOSE 40 Pfg., 75 Pfg.

DAS BADISCHE LAND



„Ehrenpaß der Arbeitsschlacht“

Die badischen Beamten treten an zum Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit

Karlsruhe, 15. März. (Eigener Bericht des „Führer“.) Das deutsche Volk rüstet sich zum erneuten gewaltigen Angriff gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit. Nicht ein fog. stilles Helfertum vermag Siege zu erringen, es gilt vielmehr, sich als aktiver Kämpfer für den Wiederaufstieg unseres Volkes aus eigener Kraft einzuschalten.

Die unter Führung des Amtes für Beamte, Gau Baden, im Reichsbund der Deutschen Beamten zusammengeschlossenen 60 000 Beamten treten mit dem Beginn des Großkampfes der Arbeitsschlacht am 21. März als Soldaten in die Front ein. Sie erhalten einen „Arbeitsschlachtpaß“, in dem alle außergewöhnlichen Gefechtsmaßnahmen, das sind alle gegebenen Aufträge über fünf Mark, zur Eintragung gelangen. Die Bestätigung der Eintragung erfolgt durch die Handwerksmeister und Meisteranten.

Nach Abschluß der Arbeitsschlacht wird dieser Paß vorübergehend zur Einfindnahme eingezogen. Dem tüchtigen und tapferen Soldaten wird er nach erfolgter parteiamtlicher Abstempelung als „Ehrenpaß“ zurückgegeben.

Wie wirksam der so organisierte Kampf zu werden verspricht, geht daraus hervor, daß wenn von den 60 000 Mitgliedern im Reichsbund der Deutschen Beamten im Gau Baden monatlich jedes Mitglied für nur 10 Mark außergewöhnliche Aufwendungen für die Arbeitsbeschaffung macht, im Gau Baden allein 120 000 Erwerbslosen Arbeit für einen Tag im Monat oder für 5000 Erwerbslose Dauersarbeit geschaffen wird.

Der Arbeitsschlachtpaß soll nicht nur der Arbeitsbeschaffung dienen, sondern auch der Vertiefung der Volksgemeinschaft. Jeder Arbeitslose soll wissen, daß er nicht mehr allein steht. Millionen von Volksgenossen kämpfen für ihn um ein besseres Los.

So reicht einer dem anderen die Hand, so stehen alle Schulter an Schulter im Kampf für den Aufbau der deutschen Zukunft, des Dritten Reiches.

Winterhilfswerk des Bäckerhandwerks

Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Bäckerhandwerks hat in seiner letzten Sitzung in Bochum den Beschluß gefaßt, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes durch ein großzügiges Opferwerk in den beiden letzten Monaten Februar und März 1934 zu unterstützen. Unter Berücksichtigung der ausfallgebenden Bedeutung des Winterhilfswerks für den Bestand des deutschen Volkes billigte der geschäftsführende Vorstand einstimmig, für die Monate Februar und März 1934 ein

Sonderopfer in Höhe von einer Viertelmillion Reichsmark

zur Verfügung zu stellen. An diesem Opfer beteiligt sich jeder Bäckermeister nach Maßgabe seines Mehl-, Roggen- und Weizenmehl-Abfahres. Der Germania-Verband stellt Brotmarken (3 Ztm. Durchmesser) her, die entweder auf das Brot gedrückt werden oder bei Abgabe auf die Umhüllung bezw. die Tüte aufgeklebt werden. Die Brotmarke ist gleichzeitig das Symbol des Bäckerhandwerks-Opfers und eine Werbung für das Brot. Jeder Zweigverband bekommt nach Maßgabe des Mehlerverbrauchs (Roggen- und Weizenmehl) der Bäckereien in seinem Bezirk pro Doppelzentner 50 Marken zugesandt und muß für je 50 Marken 10 Pf. abführen. Als Unterlagen für die Berechnung des Mehlerverbrauchs dienen die Kontrollangaben über den Verbrauch von Roggen- und Weizenmehl in der Zeit vom 16. April bis 15. Oktober 1933. Verschiebungen, die im Mehlerverbrauch durch Auflösung von Betrieben, Einengung des Umlaufes usw. eingetreten sind, müssen im Innungsbezirk selbst ausgeglichen werden.

Um die Durchführung der Aktion zu erleichtern, werden die Marken jeweils in einem Karton zu 50 Beuteln von je 1000 Stück, also für 50 Betriebe mit je 20 D. Mehlerverbrauch in zwei Monaten im Werte von 50 mal 2.— RM. abgegeben.

Es ist Pflicht eines jeden Bäckermeisters, sich an dem Opfer des Bäckerhandwerks in Höhe von 10 Pf. je D. Roggen- und Weizenmehl zu beteiligen.

Die Innungen erhalten im Laufe des Monats Februar über ihre Zweigverbände die entsprechende Anzahl von Brotmarken geliefert und haben die Beträge kurzfristig an den Zweigverband abzuführen.

Gröningen. (Versammlung der NSD. u. d. D. A. B.) Am Dienstag fand im Gasthaus zum Kaiserhof hier, eine gemeinsame Versammlung der NSD. und deutschen Arbeitsfront der Ortsgruppe statt, in der Pg. K. Lauer von der Gaubetriebsstellenabteilung sprach.

Ideale Aussichten für Sportangler

Einfischung von Edelfischen in den Schwarzwaldseen

Karlsruhe, 15. März. (Eig. Bericht des „Führer“.) In der Erwägung, daß heute nichts mehr brachliegen darf und daß die natürlichen Reichtümer von Land und Wasser gehoben und genutzt werden müssen, ist beabsichtigt, die Fischerei in unseren schönen Schwarzwaldseen, besonders im Titisee und Schluchsee durchgreifend zu verbessern. Bisher war aus diesen hochgelegenen kalten und tiefen Gebirgsflüssen nicht viel herauszuholen. Die Berufsfischerei schied überhaupt vollkommen aus. Die zahlreichen Baumstümpfe und Reihig erschwerten die Fischerei, und wiederholt mußten die Fischer mit zerrissenen Netzen heimkehren. Die Errichtung des Schluchseewerks, die eine Vergrößerung

der Wasserfläche um das vier- bis fünffache zur Folge hatte, verschlechterte die Fischereihaltigkeit erheblich.

Die schöne landschaftliche Lage der Seen übt aber eine zunehmende Anziehungskraft auf die Sportangler aus und zum Wochenende kommen zahlreiche Freunde des Angelsports und schlagen an den Ufern ihre Zelte auf. Dieser Bevorzugung der Seen durch die Sportfischerei will der Landesfischereiverein unter Leitung des Fischereifachverständigen Regierungsrat Dr. Koch Rechnung tragen. Nachdem die Arbeiten am Schluchseewerk beendet sind, werden noch in diesem Frühjahr vom Landesfischereiverein und von der Fischereigenossenschaft größere Mittel bereitgestellt, um im Titisee einen reichlichen Besatz mit Edelfischen, und zwar Zandern und Regenbogenforellen vorzunehmen.

Der Hecht ist dank früherer Einfischungen des Landesfischereivereins bereits gut vertreten und hat günstige Entwicklungsmöglichkeiten gefunden. Auch im Schluchsee soll die Hechtzucht verbessert werden, da infolge der häufigen Ueberflutungen des Mers bei Hochwasser ausgezeichnete Laichmöglichkeiten für diesen Fisch bestehen, die durch die Verletzung von Tannen- und Wacholderbäumen sowie Reisigbündeln am Ufer noch unterstützt werden sollen. Daneben finden sich auch reichlich Barsche, während der Mal eckrentlicherweije selten vorkommt. Der vom Landesfischereiverein früher schon eingebürgerte Zander hat sich gut gehalten und wird weiter gepflegt. Es ist auch daran gedacht, im Feldsee eine bessere Bewirtschaftung in die Wege zu leiten.

Diese Maßnahmen, durch die die Schwarzwaldseen zu idealen Sportgewässern entwickelt werden, dürften bei den Sportanglern, zu denen sich in der letzten Zeit viele Holländer und Engländer gesellt haben, die als leidenschaftliche Sportfischer bekannt sind, lebhaften Beifall finden. Die Ausgaben werden sich reichlich lohnen, da bisher schon die Ausgabe von Fischereikarten beträchtliche Einnahmen erbracht hat.

Rheinfeldens Siedlungsprogramm

Rheinfelden, 15. März. Der Rheinfelder Bürgerversammlung beschloß seine noch bestehenden Dollar-Anleihen von 10 Millionen Dollar in ein Reichsmarkdarlehen umzuwandeln. Infolge der Abwertung des Dollars ergibt sich dadurch ein Gewinn von 16 000 RM. Nach Mitteilung von Bürgermeister Bösch sollen insgesamt auf dem von Domänenverwaltung zur Verfügung gestellten Gelände 36 Siedlungen errichtet werden. Für 16 Siedlungen liegen bereits die Baugesuche vor. Die Stadtverwaltung hofft, durch die hierfür notwendigen Bau- und Straßenarbeiten die noch vorhandenen 50-60 Erwerbslosen der Gemeinde gänzlich unterbringen zu können.

Die Mausbachwiese als Naturschutzgebiet

Heidelberg, 15. März. Der Plan einer Aufzucht der Mausbachwiese hat in der gestrigen Jahresversammlung der Heidelberger Bezirksnaturforschungsstelle großen Widerspruch ausgelöst. Die Mausbachwiese, eine Waldwiese, birgt botanische Seltenheiten. Sie ist ringsum von Hochwald abgegrenzt, bietet von ihrem oberen Teile schöne Ausblicke auf die Neckarberge. Mitten durch das Grün schlängelt sich der munter murmelnde Mausbach, die Wiese nach unten hin flachenweise verflachend und dadurch Gelegenheit schaffend zur Ansiedlung von allerhand seltenen Sumpfpflanzen, während an anderen Stellen Vertreter der Trockenflora gedeihen.

Der Vorsitzende der Landesnaturforschungsstelle, Professor Auerbach-Karlsruhe erklärte sich nun bereit, der Gemeinde Ziegelhausen eine jährliche Pacht zu bezahlen, damit die Wiese als Naturschutzpark erhalten bleibt. Damit erklärte sich Bürgermeister Ddenwälder einverstanden. Es wurde eine Pachtsumme von jährlich 150 M. festgelegt.

Ein Wionier Adolf Hitlers

Jacob Jhrigs Kampf und Tod

(Eigener Bericht des „Führer“)

Lohrbach, Bez. Mosbach, 15. März. Vor einigen Tagen wurde, wie bereits im „Führer“ berichtet, Pa. Jakob Jhriq, einer der ersten SA-Männer des badischen Odenwaldes, unter Teilnahme der Bevölkerung von hier und Umgebung zu Grabe getragen. Auch unser Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wag-

leise hinterwärts überfallen und durch Schläge über den Kopf und Messerstiche schwer verletzt. Die Schlaader war durchstochen und nur durch die zufällige Anwesenheit eines Sanitäters konnte Pa. Jhriq vor dem sofortigen Verbluten gerettet werden. Vor Bericht kamen die Bealinge gelinde weg, da Jhriq ja nur ein „Hitler“ war. Von diesen Verletzungen hat



Schon 1929 marschierte Jakob Jhriq (X) als SA-Mann am Reichsparteitag durch Nürnberg

ner und Albert Roth, M. d. R., waren herbeigeleitet, um dem alten Kämpfer für das heutige Deutschland Adolf Hitlers die letzte Ehre zu erweisen.

Pa. Jakob Jhriq wurde am 3. Juni 1893 in Lohrbach geboren. Im Herbst 1913 rückte er zur 3. Batterie Pz. 50 ein. Mit diesem Regiment zog er dann auch ins Feld und kämpfte während des ganzen Krieges an der Westfront. Beim Rückzug geriet Jakob Jhriq unter ein stürzendes Geschütz. Von seinen Kameraden als tot vom Plabe getragen, erholte er sich aber wieder und kam dann ins Lazarett, aus dem er im Dezember 1918 entlassen wurde.

Schon sehr früh kam Jakob Jhriq zu der Erkenntnis, daß mit dem Kriegsausgang und dem Novemberverbrechen Deutschlands Schicksal nicht besiegelt sein dürfe. Bald finden wir ihn in vorderster Front im Kampfe um Deutschlands Erneuerung. 1923 durchzieht er im Verbands der Freischar „Damm“ den Odenwald. 1926 tritt er der NSDAP. bei. Er ist einer der ersten SA-Männer des badischen Hinterlandes und des Odenwaldes. Immer an erster Stelle, durchzieht er 1926/27 Nacht für Nacht bei Schnee und Regen das Land, um seine Kameraden vor dem Terror der Gegner zu schützen. Er kennt keine Furcht. Am 27. März 1927 wurde er von politischen Gegnern

sich der Ueberfallene nicht mehr endgültig erholen können. Er stieg dann in jahrelangem Leiden dahin, bis ihn jetzt am 11. März der Tod erlöste.

Kamerad Jakob Jhriq ist tot, aber seine Märder leben, weil das Leben eines SA-Mannes im Novemberdeutschland nichts galt. Er ist eingetreten in die badische Sturm-schar Winter-Schlageter und gehört zu denen, die Blut und Leben eingesetzt haben für ein besseres nationalsozialistisches Deutschland und deren Tod für uns Vorbild und Verpflichtung bleibt. W. T.

Vater Schlageter 80 Jahre alt

Schnau i. W., 15. März. Der Vater Albert Leo Schlageters, Herr Josef Schlageter, feiert in den nächsten Tagen und zwar am 21. März seinen 80. Geburtstag. Tag für Tag geht der 80jährige Greis noch feiner gehobenen Arbeit nach und bei den nationalen Feiern in Schnau hat er bis jetzt nie gefehlt. Im letzten Jahre nahm er auch, trotz seines hohen Alters, an der Gedächtnisfeier für seinen Sohn auf der Golsheimer Heide teil und an der Aufzucht des Schlageter Dramas in Karlsruhe.



PFEILRING LANOLIN-CREME

erhält die Haut weich und geschmeidig

In Dosen und Tuben von RM. 0.15 bis 1.—

„Der Führer“

Freitag, 16. März 1934, Folge 74, Seite 5

Die Reichsbahn in der Arbeitschlacht

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahndirektion Karlsruhe

(Eigener Bericht des „Führer“)
Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß die Reichsbahn als der größte deutsche Arbeitgeber in der Kampflinie der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit nicht fehlt. Um welche große Beträge und um wie verschiedenartige Maßnahmen es sich dabei handelt, kann aus einigen Angaben, die für den Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe gelten, ermeßelt werden.

Zunächst gibt die Reichsbahn mittelbar Arbeit durch die Beschaffungen, die sie an Firmen vergibt. Neben den Aufträgen, die die Zentralämter für den ganzen Bereich der Reichsbahn

vergeben, sollen hier nur die Bestellungen genannt werden, die von unserer heimischen Reichsbahndirektion bis jetzt in Aussicht genommen sind. Es sind dies etwa 320 000 RM. zur Beschaffung von Sonderwerkzeugmaschinen, kleineren Maschinen und maschinenartigen Anlagen für die Werkstätten. Für besondere Fahrzeugausrüstung stehen noch 170 000 RM. zur Verfügung. Dazu kommen noch erhebliche Beträge für die Beschaffung von Betriebs- und Werkstoffen, sowie von Ersatzteilen, Geräten und dergl., die laufend bei den Lieferanten bestellt werden und jährlich in die Millionen gehen. Als Baurate für die

wie die beiden Rheinbrücken in Maxau und Speyer. Beim Rheinbrückenbau in Maxau werden für die Herstellung der Pfeiler und Widerlager für die Strombrücke 1 300 000 Reichsmark und für die Ueberbauten selbst 3 200 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten für die Pfeiler und Widerlager erstrecken sich bei ihrer besonderen Art allerdings bis zum Jahre 1935 und die für die Ueberbauten bis zum Jahre 1937. Für die Zufahrtsrampen samt den zugehörigen Bauwerken, wie Begleitunterführungen usw. (rechts- und linksrheinisch) werden für das laufende Jahr rund 5 500 000 RM. ausgeworfen. Auf der badischen Seite werden dabei rd. 620 000 cbm. Erdbewegungen mit etwa 70 000 Tagewerken und 280 Arbeitstagen vorgenommen, wodurch arbeitstäglich etwa 250 Arbeiter Beschäftigung finden. Zu dem Rheinbrückenbau bei Speyer werden die Erdarbeiten für die rechtsrheinische Rampe demnächst ausgeschrieben. Die Erdbewegungen betragen hier rd. 200 000 cbm., wozu etwa 18 000 Tagewerke benötigt werden. Die Zahl der Arbeitstage für diese Arbeiten beläuft sich auf etwa 200, so daß also 80 Arbeiter im laufenden Jahre beschäftigt werden können.

3 200 Kilometer Gleis und 10 300 Weichen durchgeführt werden. 15 Kilometer Schienen und Schwellen werden ausgewechselt, dazu kommen noch größere Strecken Gleisverneuerung, Bettungsverneuerung, Schienen- und Schwellenerneuerung. Für die Verbesserung des Planungs, d. h. zur Trockenlegung der Unterbaufrone und für die Linienverbesserung, d. h. für Verflachung von Gleisbögen und für Verberung der Linienführung, um besonders auf den Fernschnellzugstrecken die Fahrgeschwindigkeit erhöhen zu können, sind etwa 10 000 Tagewerke vorgesehen. Wenn auch für diese Oberbauarbeiten zunächst keine weiteren Arbeiter eingestellt werden können, so glauben wir sie doch anführen zu sollen, weil im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom letzten Sommer noch etwa 2800 Zeitarbeiter durchgehalten wurden, die für Tiefbauarbeiten eingestellt waren und nur während der Hauptarbeitszeit, d. i. nur bis in das Spätjahr, hätten beschäftigt werden sollen. Damit hat die Reichsbahn gerade während der für die Wirtschaft schwierigsten Zeit über den Winter in großem Umfang Arbeit beschafft. Für den gesamten Bereich der Reichsbahn wurden so etwa 62 000 Mann durchgehalten, was einem Kostenaufwand von etwa 80 Millionen RM. gleichkommt.

Elektrifizierung der Höllentalbahn

sind für 1934 1 500 000 RM. und für die Dreiseitenbahn 240 000 RM. vorgesehen. Die Verbesserung elektrischer Licht- und Kraftanlagen und dergl. bei verschiedenen Dienststellen bedingen einen Aufwand von rund 145 000 RM. Die neue Umrichteranlage für die Energieversorgung der Wiesentalbahn kostet rund 1 Million RM. Zur

Ausführung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten

an reichsbahneigenen Gebäuden wurden der Reichsbahndirektion Karlsruhe im November 1933 der Betrag von 900 000 RM. zugewiesen. Diese Mittel dienen zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung der Wirtschaft, es sollte dadurch insbesondere dem Handwerk in den Wintermonaten geholfen werden. Die damit ermöglichten Arbeiten sollen bis Ende März 1934 beendet sein. Für die inneren Ausbesserungen in der neuen Telegraphenwerkstätte Karlsruhe (Schreiberei- und Versuchsarbeiten) werden rd. 40 000 RM. ausgesetzt. Die Rohbauarbeiten für etwa 40 neue Wohnungen in

der Eisenbahneriedlung in Weil-Leopoldshöhe sind zur Vergebung ausgeschrieben; für die Arbeit sind rund 200 000 RM. bereitgestellt.

Rheinbrücken in Maxau und Speyer

Einen erheblichen Teil der Arbeitsbeschaffung machen die Tiefbauarbeiten aus, die dem Beschauer besonders ins Auge fallen,

Umbauarbeiten an badischen Bahnhöfen

Für die Herstellung eines neuen Ueberbaues zur Ueberführung der Neckarquerstraße in Mannheim sind von der Reichsbahn 320 000 Reichsmark ausgeworfen, während die Widerlager und die Zufahrtsrampen von der Stadt Mannheim hergestell werden. Die Ueberführung der Josefstraße in Donaueschingen bedingt einen Kostenaufwand von rd. 620 000 RM. In Nebl erfordert die Herstellung eines Ausziehgleises etwa 150 000 RM. Die 1932 begonnenen Arbeiten zur Verlegung der Odenwaldbahn

beim Karlstor in Heidelberg werden im Jahre 1934 fortgesetzt und sollen 1935 beendet werden. Dazu sind für 1934 1 580 000 RM. bereitgestellt. Für die Bauarbeiten im neuen Bahnhof Freiburg-Biebrach einsehl. der Verlegung der Höllentalbahn sind etwa noch 1 800 000 RM. und für die Tiefbau- einsehl. Tunnelarbeiten anlässlich der Elektrifizierung der Höllental- und Dreiseitenbahn (Freiburg — Neustadt u. Titisee — Seeburg) etwa 1 380 000 Reichsmark vorgesehen. Einige mittelgroße Arbeiten, wie die Herstellung eines Bahnsteigtunnels und einer Bahnsteigbedachung auf dem Bahnhof Hintergarten, eines Ueberholungsgleises auf dem Bahnhof Bermatingen-Ahausen und Kenzingen, für Verbesserung der Anlagen auf dem Bahnhof Efringen-Kirchen, verschiedene Straßenebeseitigungen und sonstige Arbeiten bedingen einen Aufwand von etwa 350 000 RM. Die Umbauarbeiten an Tunneln der Odenwaldbahn und der Schwarzwaldbahn zwischen Nidderwahrer und Triberg werden einen Kostenaufwand von insgesamt 700 000 RM. verursachen. Für die

Unterhaltung und Erneuerung des Oberbaues

werden nach dem derzeitigen Programm mindestens rund 1 040 000 Tagewerke aufgewendet. Damit sollen etwa 1600 Kilometer Gleis und ungefähr 4 700 Weichen gründlich durchgearbeitet und die kleine Unterhaltung von etwa

Badener, fährt mit dem Sonderzug nach Stuttgart!

Ausstellung „Die Kamera“

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums zur Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet einen Sonderzug zur Ausstellung „Die Kamera“ in Stuttgart. Für jeden, sei er Fachmann der Photo- oder Druck- und Verlagsbranche, sei er Fotoamatör oder Laie, für jeden bietet die Ausstellung Interessantes und Wissenswertes. Keiner lasse sich die selten wiederkehrende Gelegenheit entgehen, zu einem äußerst billigen Fahrpreis die schöne Landeshauptstadt Württembergs zu besuchen.

Fahrpreise einsehl. Bahngebühren für Hin- und Rückfahrt:

Station	III. Kl.	II. Kl.
von Billingen	RM. 10.—	RM. 14.—
von Offenburg	RM. 6.30	RM. 8.50
von Raftatt	RM. 4.80	RM. 6.20
von Karlsruhe	RM. 4.—	RM. 5.30
von Mannheim	RM. 6.—	RM. 8.—
von Heidelberg	RM. 6.—	RM. 8.—
von Pforzheim	RM. 2.50	RM. 3.50
von Freiburg	RM. 9.—	RM. 13.—

Abfahrt des Sonderzugs am Sonntag, den 25. März d. J. von Offenburg. Die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

Von den Zwischenstationen und den Stationen von Richtung Raftatt werden bis Freiburg bzw. Offenburg Fahrkarten zum haben Fahrpreis ausgegeben.

Letzter Anmeldetermin: 20. März 1934. Anmeldungen und gleichzeitig Einzahlungen des Fahrpreises werden erbeten an den Lichtbilddienst der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Karlsruhe, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 13 380, mit dem Vermerk „Sonderzug“. Nähere Anweisungen gehen dem Angemeldeten dann schriftlich zu.

Gaupresskriterien: Dr. Karl Reuschler

Obel vom Dienst: Karl Walter Giffert
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Religion: Dr. Karl Reuschler. Für „Das badische Land“ und Heimat: Wilhelm Zeemann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Vorträge: Hugo Richter. Für Bewegung und Parteinahrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Vehr. — Sitzungs- in Karlsruhe.
Verlag: Führer Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Notationsdruck: F. J. Meiß, Karlsruhe.

Durchschnitts Auflage Februar.

Landesausgabe:	
Landeshauptstadt	21 700 St.
Merkur-Mundschau	6 700 St.
Aus der Ortenau	11 100 St. = 39 500 St.
Zweimontliche Ausgabe:	
Landeshauptstadt	11 000 St.
Merkur-Mundschau	3 900 St.
Aus der Ortenau	3 900 St. = 17 800 St.
Zusammen:	56 500 St.

Säuberung des Gaststättengewerbes

von ungeeigneten Elementen

Pforzheim, 15. März. Die Deutsche Arbeitsfront geht jetzt daran, die Berufe von ungeeigneten Elementen zu säubern. Am Mittwoch nachmittag fand im Hotel Ruf eine Kellner-Eignungsprüfung der Reichsbetriebsgruppe I der D.A.F. „Nahrung und Genuss“ für den Pforzheimer Bezirk statt, zu der rund 30 ungelernete, aus anderen Berufen stammende, aber seit Jahren als Kellner tätige Berufsgenossen eingeladen waren. Es waren anherdem Vertreter der Polizeidirektion, des Arbeitsamtes, der Gewerkschaft und des Reichs-Einstellungsverbandes der Gastwirte erschienen. Das Gaststättengewerbe ist von ungelernen Kellnern überfüllt. Die Reichsbetriebsgruppe I hat sich daher entschlossen, denjenigen, die mindestens fünf Jahre als Kellner tätig sind und dies durch Zeugnis beweisen können, Gelegenheit zu geben, sich einer Eignungsprüfung zu unterziehen. Es soll nicht jedem Ueberläufer oder früherem Volontär die fachliche Eignung bescheinigt werden, sondern durch die Einführung des Berufsanzweises und der Eignungsprüfung soll die Spreu vom Weizen gesäubert werden. Es folgte eine theoretische und eine praktische Prüfung mit großen Anforderungen an die Prüflinge. Der Prüfungsausschuss bestand aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern. Diese werteten die Leistungen nach äußerst scharfen fachlichen Gesichtspunkten. Der Prüfungsausschuss besichtigte dann die schriftlichen Arbeiten der Teilnehmer eines Fortbildungszweiges.

Kreisbetriebsgruppenleiter Pa. Bahm aus Karlsruhe erklärte, daß die Pforzheimer die ersten in ganz Süddeutschland seien, die angefangen haben, den Gaststättenberuf zu säubern. Es müßten aber nicht nur 40 v. H. der ungeeigneten Arbeitnehmer, sondern auch 40 v. H. ebensolcher Arbeitgeber verschwinden. Der Kellner sei besonders ein Bindegeld mit dem ausländischen Gast und als solches sei er dazu berufen, in seiner Haltung den Geist und Aufbaumwillen des Dritten Reiches zu verkörpern.

Die Bauerntagung in Pforzheim

Pforzheim, 15. März. Der erste bäuerliche Schultag hier war, wie schon berichtet, ein voller Erfolg. Ueber 2000 Bauern füllten den städtischen Saalbau zu der Kundgebung am Mittwoch, bei der am Nachmittag u. a. noch als Hauptredner Albert Roth, M. d. R., aus Lieboldsheim das Wort ergriff, während es dem Landesbauernführer Huber aus Pbach leider nicht mehr möglich war, sein angekündigtes Referat zu halten. Er war, wie schon am Vormittag, durch den Besuch berufständischer Vertreter aus der Reichshauptstadt verhindert, nach Pforzheim zu kommen. Albert Roth sprach über die Grundzüge der nationalsozialistischen Bauern-

politik. Zuvor hatte Gauführungleiter Kaiser sein Referat vom Vormittag beendet, in dem er u. a. ganz besonders die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Pforzheimer Landbezirks behandelte. Ferner wurden Referate gehalten über die Grundzüge des bäuerlichen Genossenschaftswesens, über die Aufgaben des nationalsozialistischen Landhandels, über die Bemühungen und Ziele der nationalsozialistischen Regierung innerhalb der Volkswirtschaft, über Einzelheiten des Reichserbhofgesetzes und über die Zieldung im Dritten Reich.

Kleine badische Rundschau

Weinheim. (Hauptversammlung des Odenwaldklubs) Wegen des am 9./10. Juni d. J. in Darmstadt stattfindenden Landeskriegertages mußte die Hauptversammlung des Odenwaldklubs in Weinheim auf 16./17. Juni 1934 verlegt werden.

p. Philippsburg. (Vom Deutschtum im Ausland) In einem Vortrage des aus Nummern vertriebenen Volksgenossen Franz Kaver Weber aus Siebenbürgen wurde das starke Volkstum der in diesem Lande seit acht Jahrhunderten lebenden Deutschen aufgezeigt. Lebhafter Beifall belohnte die begeisterten Worte des Redners.

M. Bruchsal. (Gauführerschule.) Unter Leitung von Gauführer Hartlieb besuchten ungefähr 50 Mann der Gauführerschule Karlsruhe unsere Stadt. Es wurden das Zucht haus besichtigt, dann die städt. Sammlungen und das Schloß. Begrüßt und geführt wurden die Gäste von Kreisleiter Epp und Bürgermeister Dr. Arnold.

Wenzingen. (Glückliche Gewinner) Der erste Gewinn der Donauessinger Pferdetotterie, Los Nr. 23 032, zwei Pferde im Werte von 1500 RM., fiel nach Wenzingen. Die glückliche Gewinnerin ist eine Kriegswaise, Frä. Alara Hügle.

Bretten. (Kundgebung.) Der N.S. Lehrerbund, Kreis Bretten, veranstaltete im Rathausaal eine Kundgebung, bei der Mitglieder aller Fachschaften sehr zahlreich vertreten waren, um einmütig das große Interesse an der Frühjahrs-Dienstag zur Arbeitsbeschaffung zu bekunden. Der Leiter des Amtes für Erzieher, Pa. Adolf Neureuther, richtete Begrüßungsworte an die Erschienenen. Weiter sprachen der Amtsleiter des N.S.V., Pa. Brox, für die N.S.-Schülerzeitung und der Kreisgruppenleiter der „Deutschen Bühne“, Pa. Peter. Als erster Hauptredner ergriff sodann der Kreisführungsleiter,

Pa. Bürgermeister Dr. Orth, das Wort und zeigte, wie auch im Felde der großen Offensive zur Arbeitsbeschaffung der Lehrer, der ja durch Kinder und Eltern in einer Fühlung mit dem Volke lebt, in helfender Aufklärungsarbeit leistungsfähig zum Wohle der Allgemeinheit wirken kann. Hierauf legte Pa. Regierungsrat Schenk die erfolgreichsten Maßnahmen der neuen Regierung finanzpolitischer Art dar und beleuchtete die Steuererhebung im Lichte der Arbeitsbeschaffung. Das Deutschland- und Vort-Wesfel-Lied bekräftigten das Treuegelösnis zur tatkräftigen Arbeit für das Werk unseres geliebten Führers und unser deutsches Volk.

Münzesheim, Bez. Bretten. (Versammlung.) „Aufwärts durch eigene Kraft.“ Mit diesem Lösungswort wurden die hiesigen Volksgenossen zu einer Versammlung eingeladen. Im vollbesetzten Rathausaal sprach Bürgermeister Odenwälder aus Biegelhausen zu den Zuhörern.

Schoßheim. (Erdruß) Am Entgeß haben die Regenfälle der letzten Tage wiederum das Abrutschen größerer Erdmassen verursacht. Auch mit Tannen bewachsene Kultur rutschten in die Tiefe und wurden vernichtet. An den Abhängen des Waldweges Wiesendbrücke-Fahrnauerhof sind die Erdbewegungen am stärksten. Der Sachschaden ist groß.

Kreis Ettlingen

In März findet am Sonntag, den 18. ds. Mts. der erste Kreisjahrestag statt. Jeder politische Leiter der P.D. und der Unterorganisationen ist verpflichtet teilzunehmen. Abmarsch morgens 7 Uhr ab „Sonne“.

gez.: Pfeiffer
Kreisleiter m. d. L.

„Der Führer“

M.129 **Togal**

hervorragend bewährt bei
Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt!



Die Aufgaben der nationalsozialistischen Erziehung

Reichsleiter Alfred Rosenberg vor dem Sonderlehrgang der Reichshule Bernau

Am 14. März wurde in der Reichsführerschule der NSDAP in Bernau ein Sonderkurs für die Schulungsleiter eröffnet. Der Beauftragte des Führers zur Überwachung der weltanschaulichen Erziehung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, nahm dabei das Wort zu folgender richtungsgebender Ansprache:

Es gab einmal eine Zeit, da große deutsche Trümmen von einer „Erziehung des Menschengeschlechts“ sprachen und alle ihre Kräfte dafür einsetzten, dem langersehnten Ziel einer „Humanisierung der Menschheit“ erfolgreich zuzustreben zu können. Niemand von uns wird diese große innere Bereitschaft und die Kraft des Überzeugungsmutes, der einst von Lessing und Herder ausging, gering schätzen, verdankt doch Deutschland ihnen viele seiner schönsten Antriebe. Und doch werden wir heute sagen müssen, daß, so reich die Schätze sind, die uns die Großen des 18. Jahrhunderts hinterlassen haben, die Gedanken einer Menschheitserziehung in den Händen kleiner Epigonen des 19. Jahrhunderts doch in einen alles verflachenden Schematismus und schließlich in einen hohen Internationalismus mündeten.

Die Erziehung wurde im letzten halben Jahrhundert geradezu unbiologisch und allen inneren Gesetzen der Rassen und Völker entgegen als ein magisches Zauberinstrument hingestellt.

Das Wort, daß man durch Erziehung schließlich alles erreichen könnte, und daß fast nur sie den Charakter des Menschen, sein Schicksal und sein Handeln bestimmen, wurde nahezu Zwangsglaubenssatz vieler Geschlechter und verbandte immer wieder das Aufkommen eines den Seelegenden und organischen Naturgesetzen entsprechenden Denkens. Die herrschenden, von rein wirtschaftlichen Interessen bestimmten Anschauungen besagten, daß Weltanschauungen nichts mehr und nichts weniger bedeuten, als das Entwicklungsdiagramm unbeschriebener auf alle Gebiete des Lebens auszudehnen. Daraus folgte unausgesprochen der Glaubenssatz, daß sich einem bestimmten gearteten Etwas eine ganz anders geartete Gestalt durch Erziehungsmethoden erreicht werden könne. Noch tiefer ausgedrückt, wurde damit ausgedrückt, daß aus Nichts eine geistige und politische Figur geboren werden könne.

Diese rein abstrakte Erziehungsphilosophie war die Parallelererscheinung, genauer gesagt, die Voraussetzung des demokratischen politischen Gedankens und damit des parlamentarischen Systems. Denn auch dieses demokratische System behauptete, daß durch Zusammenlegung von vielerlei Gedanken ein neuer schöpferischer Staatsgedanke, eine allen Erfordernissen entsprechende staatsmännische Tat geboren werden könne, ja, daß dieses System die eigentliche höchste Errungenschaft des menschlichen Denkens darstelle. Nun sagt uns das Leben zwar tausendfach, daß nie aus Zusammenstampfen vieler Samenkörner eine Gestalt entsteht, sondern daß für ewige Zeiten nur aus einem ganz bestimmten gearteten Samen der Weizen und aus einem anders gearteten etwa die Gerste entspringt. Aber die Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts und die naturwissenschaftlichen Lehren der Weltstädte hatten das Leben verlernt, mit der Kraft der Anschauung aber schwand auch die Klarheit des Denkens dahin, und es hat einer jahrzehntelangen sich vorwärtstappenden geistigen Revolution bedurft, um schließlich auch nach schwersten Erschütterungen des staatspolitischen Lebens den Sieg über die Gedankenwelt des 18. und 19. Jahrhunderts zu erringen.

Genie glauben und wissen wir, daß eine Erziehung, welche sich zum Ziele setzt, einen einheitlichen Menschentypus zu schaffen, zu Nüchternheit und Vergewaltigung ewiger Naturgesetze führen muß, und daß deshalb auch die sich aufhebende Natur an diesen Erziehungsmethoden sich dadurch rächt, daß sie Völker und Staaten in zukünftigen Revolven vergessen läßt.

Diese Erschütterungen sind es dann, welche die Menschen zu letzten Entscheidungen aufrufen, zum Nachweis darüber, ob sie zu schwach sind, mit dem Leben zu leben und somit als Nation und Rasse unterzugehen oder aber, ob sie die Gesetze des ewigen Lebens anerkennen und mit ihm gemeinsam eine Klärung und Festigung der ihnen verliehenen feilschen Gestalt durchzuführen wollen.

Es ist dabei nicht so, als ob auf irgendwelche geheimnisvolle, „schicksalsmäßige“ Weise der Verlauf der Menschheits- und Erziehungsgeschichte ein vorher bestimmter, unabänderlicher sei. Ein Philosoph in München hat sich bemüht, mit Hilfe einer logischen „Kulturkreislehre“ eine solche „Schicksalsmäßigkeit“ zu konstruieren. Aus irgendeinem Grunde — man weiß nicht, wieso und weshalb — fentt sich nach dieser Auffassung ein Kulturkreis aus nebelhafter Höhe hernieder auf ein Stückchen Erde, und es entfiel der indische, der arische, der römische Kulturkreis. Die Menschen dieses Kreises sind angeblich heroisch, schöpferisch. Die Kultur erstarrt dann in Zivilisation, und in Millionen-Städten bricht diese

Zivilisation und damit das Menschentum zusammen, sei es, von innen zermürbt, sei es, von außen zerstört. Diese rein konstruktive Lehre einer ins 20. Jahrhundert noch wie eine Versteinerung heretragenden Größe des 19. Jahrhunderts ist heute von uns allen überwunden und abgeworfen. Wir haben es dabei nicht mit einer Morphologie, d. h. mit einer Gestaltlehre zu tun, sondern nur mit einem Experiment an einem zum Untergang bestimmten Objekt. Hier haben wir von vornherein angegriffen und die feilsch-biologischen Gebote des deutschen Menschen in das Zentrum unseres Denkens gestellt.

Der gleiche Herder, der von der Humanität der Menschheit träumte, hat zugleich eines der schönsten Worte ausgesprochen, die am Ausgangspunkte aller deutschen Erziehung stehen können. Er sagte: „Es hat jede Nation ihr Zentrum der Glückseligkeit, wie jede Kugel ihren Schwerpunkt.“

Damit ist in genialster Weise die Eigengezieltigkeit und Einigkeit einer echten Volkseigenschaft, heute können wir sagen, einer Rassenseele, ausgesprochen worden,

und in diesem Geiste sind wir alle Kinder Gottfried Herders und jener, die in diesem Sinne nach ihm gewirkt haben. Wir fühlen beglückt, auch statlich Gestalter des deutschen Schicksals geworden zu sein, und nunmehr in einer Epoche leben zu dürfen, wo wir uns nicht mehr anmaßen, die ganze Menschheit zu erziehen, unser größtes Glück darin zu erblicken, den deutschen Menschen „rechtwinklig an Leib und Seele“ in seinen ewigen Antrieben kennen zu lernen und alle in ihm schlummernden Möglichkeiten zu gestaltender Tat zu führen.

Damit schält sich das Wesentliche dessen heraus, was die deutsche Erziehung leisten kann, was sie dann aber auch mit stärkster Eindringlichkeit tun muß. Ich habe versucht, festzustellen, welches Zentrum der Glückseligkeit eigentlich bei den arischen, nordisch bestimmten Kulturpölkern lebendig gewesen ist und habe folgendes als Ergebnis niedergelegt:

Nach einer Rückkehr von fernster Vergangenheit bis auf die jüngste Gegenwart breitet sich vor unserem Blick folgende Vielgestaltigkeit nordischer Schöpferkraft aus: das arische

Im Zentrum der deutschen Erziehung werden deshalb die großen Menschen der deutschen Erde stehen

und auch danach zu werten seien, nicht ob sie einem humanistischen oder international universalistischen Idealbild dienen, sondern mit welcher Kraft und welchen Charakterwerten sie dieses umgestaltet oder sich zum deutschen Menschen schlichtweg bekant haben. Und zu gleicher Zeit wird eine deutsche Erziehung zeigen müssen,

wie sich dieser Gedanke der Ehre immer gepaart hat mit dem Gedanken einer Gewissens- und Forschungsfreiheit, wie um den Gedanken der Ehre nicht nur gekämpft worden ist auf den Schlachtfeldern Europas und auf dem Gebiete der Politik, sondern — wie gesagt — auch in allen Gelehrtenstuben und schließlich auch in der Seele aller großen Künstler. Die Schlacht von Teuthen ist für uns hier ein Beispiel größter Charaktererziehung wie der Faust oder eine heroische Symphonie Beethovens.

Zu gleicher Zeit findet durch diesen Gedanken eine echte Rückkehr zur Natur in einem ganz anderen Sinne statt, als es die Anhänger des Trümmers Rousseau oder des aristokratischen Volkstolzes jemals geahnt hatten. Denn die Rückkehr zur Natur, zu ihren Gesetzen und ihren Schönheiten, die wir heute aus der Sehnsucht des Weltstadtmenschen heraus erleben, ist nicht eine sentimentale Verückung, sondern bedeutet das Neuerleben der deutschen Landschaft, der deutschen Erde und des deutschen damit verbundenen Bewusstseins.

es ist ein tiefes Bejahen deshalb auch des deutschen Bauern als des stärksten Trägers dieses Schicksals und als des ewigen Erneuerers des deutschen Blutes, das wieder die Voraussetzung herstellt zu kraftvoller Verteidigung des deutschen Bodens.

Diese Rückkehr zur Natur bedeutet aber auch Anerkennung aller Fähigkeiten des Leibes und neben die Erziehung des Charakters stellt sich somit die Erziehung des Körpers.

Das Turnen und der Sport sind nicht dazu da, um große Reforde zu erzielen, sondern hervorragende Leistungen sollen nur Zeugnis für die Kraft des Willens, für die Schöpfungsfähigkeit des Geistes und für die Fähigkeit der Nerven liefern. Aus diesem Gesichtspunkt heraus erstrebt die deutsche Leibeserziehung bewußt nicht etwa Stars und Weltreforde, sondern die höchstmöglichen Leistungen geschlossener Körperschaften,

nicht also einige krankhaft gezielte Aufsteiger, sondern eine große Leistung des Durchschnitts. Diese Erkenntnis bildet aber gerade

Indien beschenkte die Welt mit einer Metaphysik, wie sie an Tiefe noch heute nicht erreicht worden ist; das arische Persien dichtete uns den religiösen Mythos, von dessen Kraft wir alle noch heute zehren; das dorische Hellas erräumte die Schönheit auf dieser Welt, wie sie in der uns vorliegenden in sich ruhenden Vollendung nie mehr verwirklicht wurde; das italienische Rom zeigte uns die formale Staatsucht als Beispiel, wie eine menschliche bedrohte Gesamtheit sich gestalten und wehren muß. Und das germanische Europa beschenkte die Welt mit dem leuchtendsten Ideal des Menschentums: mit der Lehre von dem Charakterwert als Grundlage aller Gestaltung, mit dem Hochgesang auf die höchsten Werte des nordischen Bewusstseins, auf die Idee der Gewissensfreiheit und der Ehre. Um diese wurde auf allen Schlachtfeldern, in allen Gelehrtenstuben gekämpft, und seit diese Idee im kommenden großen Ringen nicht, so werden das Abendland und sein Blut untergehen wie Indien und Hellas einst auf ewig im Chaos verschwanden.

Mit dieser Erkenntnis, daß Europa in allen seinen Erzeugnissen schöpferisch gemacht worden ist allein vom Charakter, ist das Thema sowohl der europäischen Religion als auch der germanischen Wissenschaft, aber auch der nordischen Kunst, aufgedeckt. Sich dieser Tatsache innerlich bewußt zu werden, sie mit der ganzen Blut eines heroischen Herzens zu erleben, heißt die Voraussetzung jeglicher Wiedergeburt schaffen.

Ich glaube, daß mit diesen Feststellungen der Kern der Erziehungsaufgaben für das deutsche Volk deutlich hervorgetreten ist.

Die deutsche Erziehung wird nicht eine formalästhetische sein, sie wird nicht eine abstrakte Vernunftgestaltung anstreben, sondern sie wird in erster Linie eine Erziehung des Charakters darstellen.

Damit wird das Erziehungsideal des 18. und 19. Jahrhunderts bewußt und instinktiv beiseite geschoben und angelehnt an alle großen Gestalten deutscher Vergangenheit und deutscher Gegenwart. Ein großer Mensch und seine Tat erscheint uns tausendmal wichtiger und erzieherisch wirksamer, als eine feinbar noch so kluge vernunftmäßige Theorie.

die Hoffnung, daß eine starke, gesunde, zusammenwirkende Gemeinschaft zugleich auch die beste Voraussetzung bietet zwar nicht für unnatürliche Überzüchtung, wohl aber für ein organisches Hinauswachsen allerhöchster Persönlichkeiten und Leistungen. Die Erziehung des Leibes und die Ergänzung für die Stärkung des Charakters, für die Festigung des Willens, beim Anstreben eines sich gezielten Zieles, und so vereinen sich Seele und Leib zu einer einzigen Einheit. Es kann dann entstehen jene organische Verbundenheit, die einmal in einer freien Epoche nordischer Geschlechter in Hellas für kurze Zeit verwirklicht worden war. Das Geheimnis griechischer Kultur liegt darin, daß nordische Völkerschaften einst sich ein anderes Land unterwarfen und, von einem klaren Schönheitsideal getrieben, Leib und Seele einheitlich gestalten und erziehen konnten. Deshalb ist uns das alte Griechenland nicht ein Beispiel, das uns irgendein fremdes Volk gegeben hat, dem nachzuweihen eine Schande oder mit nationaler Würde nicht vereinbar sei, sondern das antike Hellas hat uns bloß gezeigt, wie ein nordisches Volk sich freier gestalten konnte, während anderthalb Jahrtausende deutscher Geschichte bedrückt waren von universalistischen Dogmen und den ihnen entsprechenden militärpolitischen Zwangsregimenten. Deshalb ist die Wiedergeburt der Antike, die sich in den heutigen Seelen des neuen Deutschland vollzieht, im tiefen Sinne die Wiedergeburt auch des freien germanischen Menschen.

und die einzige, wirklich große Aufgabe für die nationalsozialistische Bewegung besteht darin, die Werte des Charakters zu stärken, den Forschungstriebe in dem tiefsten Willen entsprechendes Motiv zu geben, die biologischen Gezieltigkeiten des Lebens zu erschöpfen und sich gemeinsam ein Schicksal zu gestalten, das den Naturgesetzen des Lebens und den ewigen Forderungen der deutschen Rassenseele entspricht.

Von dieser einen Erkenntnis aus wird die nationalsozialistische Idee fruchtbringend ausstrahlen können auf alle Gebiete der Wissenschaft, der Geschichte und — so hoffen wir — wird auch einmal jene starke seelische Spannung erzeugen, aus der arische bildende Kunst und Dichtkunst geboren wird.

Es ist vielleicht kühn, sich derartige Ziele zu stellen; aber in der Geschichte der Völker haben nur wirklich große Ideen besaubert, und nur machtvolle Gedanken haben den Menschen in ihren Bann geschlagen und sie gezwungen,

ihnen zu folgen. Wer nicht wagt, selber Geschichte zu gestalten, der soll die Finger von Staatspolitik und Philosophie lassen. Wer nicht den festen Willen hat, Menschen innerlich zu formen, der soll nicht das Wort ergreifen, um Seelengestalten zu bilden. Wir alle aber fühlen uns, geküßt durch jahrelange Prüfungen und Kämpfe, stark genug, um uns ganz in den Dienst des blutgebundenen Erneuerungsgedankens zu stellen und auf allen Gebieten jene Menschen bilden zu helfen, die, von gleichem Willen getragen, Volkserzieher des Deutschen werden wollen im stetigen Bemühen, die leiblichen und geistigen Kräfte zu stärken, alle Widerstände zu überwinden und schließlich das zu schaffen, was das Streben vieler Jahrhunderte gewesen ist, einen starken, nach außen gesicherten freien deutschen Staat als Schirmherr und Schützer einer großen deutschen Volkskultur, eines in sich ruhenden und immer wieder lebendigen deutschen Menschentums.

Mit diesen Bekenntnissen und Erkenntnissen nimmt die nationalsozialistische Bewegung zweifellos eine große Verantwortung für die Gestaltung des deutschen Menschen auf sich, aber sie tut es, weil sie von einem großen Glauben an die Sicherheit ihres Instinktes getragen wird. Und so wie der politische Kampf Gestalt gewonnen hat, so hoffen wir, daß auch der kommende innerliche Geisteskampf, dem wir entgegengehen, auch eine weltanschaulich plastische Formung hervorbringen wird.

Wir sind uns natürlich bewußt, daß das geistig-kulturelle Leben durch keinerlei Formeln und Zwangsglaubenssätze im einzelnen bestimmt und geregelt werden kann. Die schöpferische Persönlichkeit wird immer durch ihre Tat erweisen, was sie richtunggebend zu leisten vermag.

Diese Tat aber, sie ist dann auch wirklich Richtung, und das ist entscheidend auch auf diesem Gebiet unseres Lebens.

Richard Wagner hat einmal einen wunderbar weisen Satz für alle Erzieher ausgesprochen. Er sagte, was der Mensch in seinem schaffenden Leben positiv wolle, das wisse er nicht immer genau, was er aber nicht wolle, das erkenne er fast immer; und wenn er nun alles von sich abschüttelte, was ihm zuletzt widerstrebe, dann werde ihm sein Instinkt zu dem führen, was seinem Wesen gemäß sei. Diese erzieherische Weisheit, die mit den Worten Goethes, was uns das Innere löre, dürften wir nicht leiden, zusammenfällt, wird im einzelnen und allgemeinen die Haltung von uns allen bedingen.

Wir wollen unser Urteil nicht durch Formeln verengen, aber wir wollen auch nicht den erwachten Instinkt nunmehr wieder verdrängen und mit einer neuen Kräfte unangebrachter „Großzügigkeit“ umschließen lassen aus Angst, einzelne „Nichtungen“ zu fördern, sondern wollen nach wie vor eindeutig ablehnen und bekämpfen, wovon wir überzeugt sind, daß unser Inneres dadurch gestört wird. Wir leben ab die ganze Sphäre der politischen Gedankenwelt der letzten 150 Jahre, wir empfinden aber auch eine tiefe innere Abneigung gegen die den letzten Jahrzehnten entsprechenden verkrampften Darstellungen auf dem Gebiet der bildenden Kunst und vieler dem ganzen Lebensrhythmus des Deutschen widersprechenden Konstruktionen auf dem Gebiet der Musik. Es ist hohe Zeit, daß unser Geschlecht wieder den tiefen Respekt und die große Ehrfurcht vor den Schöpfungen des deutschen Genies, ganz gleich aus welchem Jahrhundert, wieder anbringt und nicht jeden unreifen Ausdruck des Finstern als eine unerhörte Leistung eines mystischen Naturwillens hinzustellen wagt.

Ein großer Teil der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit wird also in einem vorübergehenden Wirken bestehen, einem ernsten Bestreben, das Unbiologische, das dem germanischen Willen Widerstrebende auszuschleiden oder an der fremden Gestalt das eigentliche Ich wieder zu vollem schöpferischen Bewußtsein zu entfalten. Auf diese Weise wird die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Persönlichkeit auch den wirklichen Widerhall findet und nicht ein Prophet inmitten einer veränderten Umwelt bleibt. Volk und Persönlichkeit stehen in tiefster innerer Wechselwirkung und je instinktiver eine Nation empfindet, um so bereitwilliger wird sie eine Schöpferkraft ihrer Art empfangen und ehren.

Diese Säuberung des Geistes und des Instinktes, die Unbefangenheit des Blutes wieder herzustellen, ist vielleicht die größte Aufgabe, die die nationalsozialistische Bewegung sich nun zu stellen hat. Ihr zu dienen fordert ganze Menschen, fordert Mut, fordert gelegentlich auch eine Unbekümmertheit, aber wird uns auch das beglückende Bewußtsein geben, auf dieser Erde unsere Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben.

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(28)

So trat sie in den blauen Saal ein. Ihre Ärmel stiegen ein wenig gegen das Kleid an. Ihre Hände, in den dunkelroten Handschuhen bewegten sich leicht und anmutig auf eigene Weise. Sie sah Spiegelglanz in seinem schlecht sitzenden Anzug, den untersehten Fritsch und den hellblonden Trummler. Sie sah Miß Birds gutes einfaches Käsebrot und Mr. Birds wortfartiges Gesicht. „Guten Abend!“ sagte Juliaantje und lachte. „Ich muß um Entschuldigung bitten. Aber es war so schön: Ich habe mich massieren lassen. Ich habe mein letztes Geld dafür ausgegeben; denn nun kann es ja nicht schlimm werden, wir haben ja jetzt alle einen Scheck!“

Es wich augenblicklich ein Druck von der Gesellschaft. Sie hatte es einfach ausgesprochen, da war es nun schon gut. Nur Mr. Bird überlegte ein wenig. Er hatte vor zwei Stunden schon die Nachricht von der Bank gehabt, daß ein Scheck vorgelegt worden war. Und er schüttelte den Kopf über die Visten des weiblichen Gehirns.

Trummler sah über Juliaantjes goldenes Haar hinweg und dachte an Jacqueline, die kleine Französin, während sich etwas Schmerzliches in ihm zusammenzog.

Man ging zu Tisch. Es sollte die Hauptmahlzeit sein, und sie dauerte drei Stunden. Sie fing mit Eiswasser und Cocktails an und endete mit solchen Schalen von Obst, wie Rembrandt sie einmal gemalt hat. Dazwischen gab es alles, was man sich ausdenken kann, Pasteten und Fische, Delfonferwen, Oliven, kandierte Drangen, Beefsteaks, Mixed Pickles und eisgefüllte konzentrierte Fleischbrühe.

Juliaantje sah zwischen Mr. Bird und Spiegeln wie zwischen zwei Antypoden. Sie lachte viel. Sie sah aus wie etwa eine Schönheitskönigin ausüben konnte. Ihre Augen hatten den warmen dunkelgoldenen Glanz, den dunkler durchsichtiger Bernstein hat. Ihre Hände, über denen sie die roten Handschuhe in die Manschetten eingeschlagen hatte wie es in Deutschland auf Tanzstundenbällen üblich ist, glitten lang und biegsam über alle Dinge, und der Duft von „La nuit de la chatte“ ging bitterlich und erdig von ihr aus.

Mit der Unterhaltung ging es nicht sehr gut. Trummler und Spiegeln schwiegen, während Fritsch Miß Bird sprach, und Miß Bird den Hof machen wollte. Einmal, als eine totenstille Pause brüchig wurde, sagte Trummler laut: „Möchte wissen, wo meine kleine Freundin geblieben ist, die Jacqueline! Sieh war die!“

Juliaantje lachte. Es war phantastisch, aber Mr. Bird hatte wirklich Feuer bei ihr gefangen und streifte ihr Ärmel mit der Hand, jedesmal, wenn er seine Serviette aufhob. „Diese kleine Jacqueline“, sagte Juliaantje munter, „ist wirklich ein süßes Geschöpf! Mit keiner andern wäre ich so einverstanden gewesen wie mit der, Trummler! Da kann man doch das Leben lernen, nicht wahr?“

Trummler sah hibzig zur Seite. „Woher weiß sie das?“ dachte er. Dann sah er Miß Bird an, die leidende Augen machte. Aber Miß Bird, in einem unbefriedigenden geheimen Einverständnis mit ihm sowohl als mit Juliaantje, gab ihm einen ganz kleinen Wink zu ihrem Vater hinüber.

Mr. Birds Augen funkelten. Er sah gut aus, bemerkenswert gut, wenn auch nicht mehr jung. Er hatte ein Gesicht, in das Frauen sich verlieben konnten, er hatte das, was Jacqueline sich von Trummler übersehen ließ: sex appeal.

„Es ruft!“ dachte Trummler und sah zu, wie Mr. Bird sich mit den Augen in Juliaantje hineinfranzte, in die Seide ihres Kleides, das ganz eng und gleichsam ohne irgend einen Verstoß um die schmale Gestalt lag. Hinter ihr über der Stuhllehne hing der Mantel mit dem Blauschafsbefehl.

Juliaantje lachte immer wieder, aber nicht wie vor ein paar Tagen auf dem Schiff, so unbeherrschte und künstlich, sondern sie lachte gleichsam aus sich heraus, wie nur eine Frau kann, die ihrer Schönheit sicher ist.

„Fremd!“ dachte Trummler und sah über Juliaantje hinweg. In seiner Erinnerung war Jacqueline wie Feuer. Sie war in seinem Blut, diese kleine Französin. Er fühlte ihren Honigtauchenduft. Er sah die dünne zierliche kleine Hand mit der Manschette aus reinem Gold sich von dem kleinen bräunlichen Körper lösen und ins Ungewisse zeigen. Er sah das intime Rätsel des unergründlichen Humors über jede fragwürdige Situation hinwegwischen, um sie auszulöschen. Er sah die dunklen Tieraugen, wie von einer kleinen Värin dicht unter dem seinen. Er sah die gebogenen Lippen, die sich plötzlich schließen konnten, gerade in dem Augenblick, wo sie sich öffnen sollten. Er sah sich mit Jacqueline unter dem Trübel der Landung stehen, unter lauter Leuten, und er sprach mit ihr. Sie sagte laut: „Ja, das ist kein schönes Wetter, Monsieur, und heute ganz beiläufig murmelnd hinzu: „Du schöner Kerl, du! — Was willst du?“ Und er sagte laut, wie sie es ihn gelehrt hatte: „Ja, es regnet... il pleut averse... haben

wir in der Schule gelernt!“ und setzte flüsternd hinzu: „Nur haben, haben...“

XXI.

Juliaantje fuhr den weißen Malekon von Savanna hinunter, zum erstenmal allein, ohne den Fahrlehrer. Sie fuhr in einem großen weißen Wagen, der ihr gehörte. Der große Motor ging ganz leise, er schnurrte nur wie ein Kater, und wenn Juliaantje ein wenig Gas gab, sprang er in langen Sähen davon. Wenn sie den Galalithknopf der Sirene zog, flog ein dunkles, dreistimmiges Heulen hinter ihr her. Es war eine der schönsten Straßen der Welt, breit wie ein Strom, schneeweiß, links von Palästen eingefaßt und rechts von einer Mauer gesäumt, über die jeden Augenblick der Schaum einer Welle legte. Dahinter lag das blaue Meer. Der ganze Himmel war wie ein einziger heißer Stein, eine Glode aus dunklem Aquamarin.

Juliaantje fuhr ganz langsam. Sie sah die Segel in der Ferne ziehen, sie sah die Paläste an, über denen eine goldene Kuppel stand. Das tiefe gespenstische Glüd des Südens presste ihr Herz zusammen. Da lag das Leben vor einem, unübersehbar, warm und schön, und alle Dinge, an die man dachte, fühlten sich glatt und warm an wie Haut und gehorchten dem leisesten Druck. Das graue Schweinsleder der Wagenpolster schmeichelte der Hand, die sich darauf legte, die Federung war so elastisch, als fähe man ganz hoch auf lauter Watte oder Heu. Das Steuerrad aus hellem blankem Holz war ausgewölbt und lag wie eine Schlange in der Hand.

So war nun alles: Es diente einem. Und Juliaantje selbst, was war aus ihr geworden! Sie fühlte gleichsam ihr Aussehen, den Glanz ihrer goldbraunen Haare, den Schmelz ihrer Haut. Sie fühlte die seidene Wäsche und die

Kostbarkeit der handgehefteten Strümpfe. Wenn der leise Wind vom Meer mit Krageenden ihres Kostüms spielte, wehte der Duft eines Parfüms zu ihrem Gesicht auf, wie der süß-bittere erregende Geruch nach Erde und verwelkenden Veilchen.

Ein Wagen, der sie überholen wollte, stoppte plötzlich ab und blieb an ihrer Seite. Juliaantje sah hin und sah in das lachende Gesicht von Don Ramon, der auf dem Schiff der Puppenspieler in der ersten Klasse mitgefahren war. Juliaantje kannte ihn schon. Er hatte in Paris und Amsterdam große, neuartige Geschäfte mit Losagurken gemacht, die er im Westen Mexikos auf seinen Besitzungen, die man wirklich schon im Plural nennen mußte, auf Hunderten von Quadratkilometern zog.

Im ersten Augenblick dachte Juliaantje: „Er ist mir nachgereist!“ Aber gleich darauf ärgerte sie sich über die eigene Arroganz und bremste lächelnd. „Wie kommen Sie her?“ rief sie munter, und wieder stiegen die unbestimmten Gefühle von Rache in ihr auf, die etwas mit Trummler zu tun hatten.

Don Ramon hatte diese merkwürdige Art der Südländer, einem anzustarren und mit den Augen zu fressen. Er machte es, wie Juliaantje wußte, mit allen Frauen so, aber jede war genötigt, es auf sich selbst zu beziehen. „Mit einem Schiff!“ rief er zurück, und sie hielten Kotflügel an Kotflügel.

Juliaantje, von Uebermut ergriffen, fragte weiter: „Wozu kamen Sie her?“

Er sagte: „Ich suchte eine Frau.“

Sie erzählte, gab ein wenig Gas, so daß der Wagen vorprang, und rief: „Wie passia! Soll ich Ihnen dabei helfen?“

Anderer Wagen, die ununterbrochen den Malekon hinunterhaukelten, juppen gellend, schlug über die Kaimauer. Es schien plötzlich um zehn Grad heißer geworden zu sein.

Don Ramon blieb neben Juliaantje. „Wozu kamen Sie her?“ fragte er dringlich mit seinem fremden Akzent.

Juliaantje antwortete: „Ach... ich wollte mir einen... Fächer kaufen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bauern und Arbeiter retten das Land

In Kürze erscheint im Verlag Albert Langen/Georg Müller in München ein Roman von Ludwig Kästner: „Zant und Mecht“ oder die große Veränderung“ (in Leinen gebunden 4,80 M.). Die verhängnisvolle Dürre und die untergründige Wälderei norddeutscher Bauern erweist unter der Sprachkraft des jungen niederdeutschen Dichters als leuchtendster Wirtlichkeits- und sozialer Roman, die große Karambolage der Männer des Krieges und die wertvolle Tat im Dienste des Ganzen sind in diesem Bunde, das keine Krönung findet in der Vereinnahmung von Bauern und Arbeitern am gemeinsamen Wert. Wir bringen aus diesem Roman den folgenden Auschnitt mit freundlicher Erlaubnis des Verlages.

Schon seit über drei Stunden ringen an dreihundert Menschen mit den gierigen, unbezähmbaren Wässern am Südderdie. Es sind Bauern und Arbeiter. Bauern, von Volkswarden zumeist, die sind mit ihren Pferden und Wagen gekommen in der tiefen Nacht und haben sich mit Spaten und Schaufeln über die Wänge des ganzen wunden Südderdie verteilt. Und haben gerufen, als zogen alte Krieger in die Schlacht:

„Man, ran! Rief di nich äm! Man, ran!“ Und der alte, von Frevlerhand angeglichene Deich hat unter ihnen gebebt und gezittert, und die Wasser sind butendieks gestiegen, und über die Fänge und Weine der Männer ist es schon wie Seg gelaufen, und achterdieks hat es unheimlich geplättelert und gequirgelt. Und dann ist Karsten Fehrs auf einem Gaul weggerast, und die Nacht hat ihn verflüchtigt, aber seine letzten Worte sind gewesen:

„Holt fast, Jungs, holt fast!“

Doch das Wasser ist gesprungen, als lache es über Menschenwort und -witz; und da sind einige verjagt gewesen und haben sich auch nicht mehr verstanden von Wind zu Wind, denn der Sturm hat gerast und sie haben geglaubt, der Nebenmann sei schon weggespült, und haben sich in Furcht und Grauen vor dem Untergang zusammengerottet, immer zehn zu zehn Mann. Gewinn hat der Deich davon nicht gehabt. Und dann ist hinter ihnen ein großes Geschrei entstanden. Von Audemaushof her ist es zu ihnen geschlagen wie Streit, Nord und Tostschlag; und sie haben ihre Spaten und Forken fester gepackt und geglaubt: nun kommen die Frevler, die „Brüder vom neuen Koll“, wie sie sich nennen, in dunklen Schwärzen herbei, um ihr gottverlassenes Werk zu vollenden. Aber dann sind es Karsten Fehrs und Jochen Lührsen gewesen, Fehrs hoch auf dem diden Aldergaul, Jochen zu Fuß, und beide haben geschrien:

„Man, ran! Rief di nich äm! Man, ran!“ Und ihnen sind an zweihundert Arbeiter gefolgt, die haben es noch viel lauter gerufen und haben Art und Beil, Tauwerk und Holz, Stangen und Bretter, Nägel und Säcke und Tonnen gebracht. Das Wasser hat geackelt, und der Sturm hat gebeult. Aber dann ist der erste Wagen mit Klei gekommen. Und alles hat angepackt, ihn auf den wackeligen Deich zu heben. Die Arbeiter haben Pfähle in die weiche Erde gerammt, und die Bauern haben Friedrich Bur-

meister, dem der Wagen gehört hat, zugerufen:

„Fidi, ichone man dine Perde nich!“

Und alles hat gelacht. Und was nicht gelacht hat, hat doch gelacht. Denn das ist Gelächter, wenn Mann bei Mann im Kampfe steht. Aber der Wagen, mit wider Gewalt auf die Höhe des Deiches gedrückt und gezogen, ist gleich über den Deich und ins aufsprühende Wasser gegangen. Mit Pferden und Menschen. Im ganzen fünf Mann. Zwei sind gerettet worden. „So geht es nicht!“ hat Jochen Lührsen geschrien. Und dann hat's geheißen überall: „Langsam, langsam! Mit Bedacht, mit Bedacht! Ruhe, Leute, Ruhe!“ Aber das ist dann alles doch nicht wahr geworden. Das Wasser hat es nicht zugelassen. Gierig hat es mit der Zunge über die Deichkappe geleckt, und alles, was nicht fest gewesen ist, Erde, Mensch und Tier, in seine wogende Flut gerissen und verschluckt. Und der Seite von allen, Karsten Fehrs, versinkt so im Morgengrauen vor aller Augen, und niemand kann ihn retten. Und dann wird es Tag, und da hat das grimmige Wasser verspielt. Nun rammen, wühlen und bauen dreihundert Kerle, verdreht, verschmiert und durchnäht, oft bis an die Brust in Wasser und Lehm, ein Bollwerk; und der Sturm verbläht sich, wie man in Brielingen sagt; er kann nicht mehr, er hat sich ausgerast. Und das Bollwerk starrt mit trostigen Pfählen auf dem Südderdie. Der sieht wie eine Brustwehr aus, über die ein Trommelfeuer des Krieges gelaufen ist.

Es wird auch kein Siegesjubel laut, da Garve, der seit über vierundzwanzig Stunden in langen Stiefeln über die Deiche läuft, verfindet, daß die Elter falle und, wahrscheinlich, schneller falle, als ihr Wasser gestiegen sei.

Vier Männer sind extrufen und drei Pferde. Darunter der Seite von allen, Karsten Fehrs, der gute Kamerad, der im Süden der Brielingen Marsch ohne Haus und Dach überm Kopf sein Land mit fremden Gäulen bestellt hat, um ein neues Leben zu schmieden nach über vier Jahren Krieg, in denen trotz Hölle und Tod seine Uhr nicht stillgestanden ist. Jetzt, jetzt haben nichts würdige Gefellen seine Uhr auf zwölf gestellt und angehalten!

Fehrs, Karsten Fehrs! Tauche empor aus der gelblichmigen Flut! Springe auf das gerettete Land wie der Engel Gottes am Tag der Tage, da alle Uhren stehenbleiben werden, die großen wie die kleinen und eine neue Währung vom Himmel fällt aus Tren und Glauben, Mut und Anständigkeit, zu wagen die Toten und die Lebendigen! Komm, Fehrs, Komm!

Jhr Leute, ihr Großen und Reichen dieser Welt, seht, wie blauer Rauch aus den knallroten Katen hinterm Südderdie quillt! Kommt ihr die Frauen und Mädchen und Kinder sehen, die von den Marien springen, ins kniehohes Wasser hinein, es durchwaten und nach dem Deich laufen? Nöggelkaffee und Brot bringen sie; sie schleppen ihre letzte Habe aus den leeren Häusern, denn die Betten und Schränke, die Tische und Stühle sitzen schon im

Erdebeich versenkt, in Erde und Morast, um den Damm zu halten. Ihr letztes Gut werfen sie jetzt auf den goldenen Reis, wie der Deich in den Marien genannt wird: das bishchen Speck und Bauernwürst, Milch und Schweinschmalz!

Und seht! seht, ihr alle, die ihr es sehen wollt, wie Arbeiter und Bauer aus einem Becher trinken! Und seht und hört, wie Garve gegen ein Bollwerk in Schulterhöhe gelehnt, seinen weißhaarigen Kopf in beide Hände legt und zu Jan Stoldt, der neben ihm steht, leise spricht, daß niemand sonst es höre:

„Jan, Jan! Ich will mich nicht versündigen, aber dies... dies ist doch wohl so viel wie ein Abendmahl.“

Und Meta Stoldt, die dicke, glänzende Frau mit den blühenden Augen, kommt mit einem Wagen über die weiten Weiden, auf denen das Wasser steht. Im Wagen sind Schüsseln und Kannen und Brot und Mehlwürst. Und es geht wie ein Ruf den Deich entlang:

„Nun kommt Meta und bringt uns Grog!“

Und so ist es auch. Wie geschäftig sie ist! Und wie die dicke Frau springen kann! Da flattert das erste Gelächter des Morgens auf. Und dann krabbelt Meta Stoldt auf allen Vieren die feile Innenschwung des Deiches hinauf. Und ihr erstes Wort ist:

„Wo habt ihr unsern Hund, ihr Lämmel? Den Hund, sonst gibts keinen Grog!“

Und einer von den Arbeitern geht nach Audemaushof, und er kommt mit dem Tier zurück, das springt und bellt. Und nun sagt die dicke Frau und reicht dem Mann einen dampfenden Becher:

„Los! Fang du an! Und dann holst du und noch ein paar andere alles, was auf'm Wagen ist. Verstanden?“

Von Mann zu Mann läuft sie und kommt auch zu Jochen Lührsen, der, wie Garve, am Bollwerk lehnt und auf das wogende Wasser der mächtig breit gewordenen Elter blickt.

„Hier, Jochen!“ ruft sie. „Los, los! Sonst verhäst du dich noch!“

Aber er wehrt ab: „Ich mag nicht, Meta Stoldt!“

„Ach was! Jetzt kommst du und trinkst!“

„Nee, nee!“

„Ja, was hast du denn? Deshalb machst du so weiße Augen?“

„Los, Mutter Stoldt, los! Geh weiter!“

„Nee, du nee. Da kennst du mich schlecht! Hier wird was Warmes getrunken!“

Aber dann schmeigt sie, obgleich ihr Mund sich öffnet. So sehr ist sie erschrocken vor seinem wilden Gesicht, seinen weitaufergessenen Augen und den geballten Fäusten. Und er trinkt nicht mehr aufs schantelnde Wasser der Elter, sondern er blüht nach Nordwesten über die endlose Weite, wo ein grünlichender Sonnenstrahl wie ein Zeigefinger auf Südderup weist. Und dann spricht er:

„Ich will Karsten Fehrs wieder haben! Karsten Fehrs! Karsten Fehrs!“

Dann wird sein Gebraull ein Wuseln. Die Garve zuvor, legt er sein Gesicht in die aufstehenden Hände. Da wirkt Meta Stoldt Becher und Kanne weg, und die dicke Frau nimmt den Beiden in ihre massigen Arme und drückt ihn an ihre warme Brust und spricht dazu:

„Mein Jung! Mein Jung! Schütt man alles aus, was dir auf'm Herzen hoch! Ich bin ja nicht deine Mutter, aber ich mein: s' braucht ja wohl nicht die richtige sein. Die gerade da ist, fann's ja auch, nicht? nicht?“

Sie wiegt seinen Kopf, als trage sie ein kleines Kind auf den Armen. Das Wasser auf seinen Kleidern und der Dreck und Schmutz fördern sie nicht. Auch nicht die Arbeiter und die Bauern, die sie im Halbkreis umfassen und zuerst nicht wissen, ob sie lachen sollen, weil die Dide mit dem Jungen schmusst. Aber sie bleiben ernst und blicken schon und verstohlen auf den Mann, der da wie ein Lappen in den Armen des Weibes hängt. Und dann kommt Grave des Wegs. Meta Stoldt sieht ihn kommen. Er geht von Mann zu Mann wie in der Nacht und reicht allen seine Hand. Da sagt Meta Stoldt und läßt ihre Arme von Jochen:

„Was meinst, Jochen: wie ist das mit 'ner guten Zigarre jetzt?“

„Ja“, schreit er, „Ja! 'ne Zigarre wär ganz gut!“ Aber er lacht dabei, und das ist Meta nicht recht. Sobald die Männer über eine Freundlichkeit lachen und schreien, das weiß sie, steht die Welt auf'm Kopf. Dann sind die Männer nicht mit ihren Weinen auf der Erde, wie's doch sein soll, sondern drüber und drunter, und das ist verkehrt. Deshalb ruft sie mit ihren blühenden Augen um Hilfe: und Grave tritt in den Kreis der schönen Männer. Jochen starrt ihn an, wie vor einigen Minuten Meta Stoldt.

„Ja“, sagt Garve und reicht ihm die Hand, „Ja, Jochen, wir haben alle unsere Pflicht getan.“

„Alle? Alle?“ ruft Jochen.

Da hebt Garve seinen weißen Kopf.

Aber da läuft wieder ein Sonnenfinger über das dunkle Land. Und seht! Seht! Weibert er nicht auf Südderup deutend, stehen? Und wie leuchtet Südderup, gelb und grün im blühenden Licht! Das lange Haus mit dem bemosten Dach, die schwarzen Scheunen, der rote Schweinefäkal und die harten Eichen und Buchen! — Mit weitgeöffneten Augen starrt Jochen darauf; der Sonnenstrahl hat alles so nah gerückt, als liege es einen Zriug weit von ihm entfernt.

Zurück zu den herkömmlichen Benennungen im Staat und im bürgerlichen Leben!

Von Landgerichtspräsident Winkler, Waldshut.

Darüber, daß das deutsche Volk gegen den Schluß des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit nicht bloß seinen Selbstbehauptungswillen eingebüßt hatte, sondern auch im übrigen seelisch zusammengebrochen war, herrscht heute kein Streit mehr. Als ein Ausfluß und eine Folge des ihm damals von den Feinden und ihren Helfershelfern eingeschloßenen Minderwertigkeitsgefühles ist es wohl auch anzusehen, daß das von der ganzen Welt gedemütigte und beleidigte Volk an den überkommenen Berufsbezeichnungen irre wurde. Es wollte sich daran aufrichten, daß es manche Tatsachen und Erscheinungen des Lebens gewissermaßen in Acht und Bann tat, so das Dienen und die Verufe, die früher mit Stolz den Begriff des Dienens schon in ihrem Namen betont hatten, wie z. B. Staatsdiener. Weder im bürgerlichen Leben noch im Staatsdienste wollte noch jemand das Wort „dienen“ hören. Man vergaß das Wort eines Friedrich des Großen, der sich den ersten Diener des Staates nannte.

Es war ein krankhafter Hochmut verblendeter Menschen, die das Wort Dienen nicht mehr hören und es aus der deutschen Sprache gewissermaßen ausmerzen wollten. Aus dem Diener staatlicher Behörden wurden Amtsgeschäftigen, Hausverwalter oder Wachmeister. Ich konnte mich freilich eines spöttischen Lächelns nicht erwehren, wenn ich in Prüfungsberichten lesen mußte: „Den inneren Wachmeisterdienst versteht die Putschfrau“. Damit wurde wahrlich der Wachmeister, der früher bei der berittenen Truppe „die Mutter der Schwadron“ gewesen war, ungebührlich herabgewürdigt. Darum fort mit den angeblähten Amtsbezeichnungen und wieder zurück zum Amt, Gerichts-, Schuldiener usw. etwa so, wie es im allgemeinen beim Kirchendiener geblieben ist. (Von Karlsruhe her erinnere ich mich an eine Kirchenausgleichsbesprechung, wo auf das Bedenken eines allzu Zeitgemäßen der Vorsitzende darauf hinweisen durfte, aus den Reihen der Kirchendiener seien noch keine Wünsche auf Veränderung ihrer Dienstbezeichnung geäußert worden.)

Wie hat man weiter geachtet gegen den alt-ehrwürdigen „Gerichtsschreiber“? Ich kenne bereits die über 400 Jahre alte päpstliche Gerichtsordnung Karls V., deren Art. 1 also beginnt: Item erstlich sehen, ordnen und wollen wir, daß alle weltlichen Gerichte mit Richtern, Urteilern und Gerichtsschreibern versehen und besetzt werden sollen.

Man hat zunächst mit dem Welschwort Sekretär gellebte und ist dann auch darüber hinweggeschritten. Man wußte nicht oder wollte nicht wissen, daß mit dem deutschen Worte keineswegs bloß die bewegende Tätigkeit der Hand gemeint ist, sondern auch die geistige Leistung; hatte doch z. B. der deutschbewusste Bearbeiter des Badischen Landrechts, der Staatsrat Wagner, die unbedeutende Bezeichnung Notar durch Staatschreiber wiedergegeben, und der große Erzähler Gottfried Keller war bis zu seinem Ausscheiden aus dem öffentlichen Dienste Staatschreiber in Zürich. Weiter wird der Beruf unsterblicher Männer heute noch „Geschichtsschreiber“ genannt, ohne daß darunter ein Herold, ein Hüthdies, ein Knecht und wie die großen Männer sonst heißen, je im Ansehen gelitten hätten. Also liegt das angeblich Verächtliche auch hier nicht im Worte, sondern in dem Geiste, mit dem man es aufsaßt.

Eine Regierung, die weder geschichtlich Gewordenes schützte, noch den Führergedanken kannte, hat der künstlich angelegten Abneigung gegen die Amtsbezeichnung „Gerichtsschreiber“ nachgegeben. Sie hat sich dadurch nicht zu ihrem Vorteil unterschieden von unserem südlichen Nachbarstaat, der Schweiz, wo auch heute noch der Gerichtsschreiber mit der vollen Wucht und starkem Ansehen neben dem Richter besteht. Denn dort entscheiden vielfach rechtsunkundige Richter und sind dann nicht in der Lage, die verkündete Entscheidung in ein ordnungsmäßiges schriftliches Urteil umzusetzen. Hier ist es Aufgabe der meist rechtskundigen Gerichtsschreiber, das Urteil abzufassen. Auch das ist ein Zeichen, wie ungesund jener Kampf gegen die uralte Amtsbezeichnung gewesen ist.

Was hat man aber an ihre Stelle gesetzt? Urkundsbeamter der Geschäftsstelle, einen 10stübigen Ausdrück der Papierprache statt des alten 4stübigen Namens. Ich möchte hoffen, daß man hier wie sonst wieder zurückkehren zum guten Alten in ähnlicher Weise, wie die neue Zeit den alten Namen „Wagner“ wieder zu Ehren bringt und über das Kanzleiwort „Landwirt“ stellt.

Freilichtspiel der Stadt Lenzkirch

Lenzkirch, 12. März. Anlässlich der Landestagung 1934 des Schwarzwaldbundes, am 2., 3. und 4. Juni in Lenzkirch, erlebte Lenzkirch die Erstaufführung seines Freilichtspiels, geschrieben von Paul Körber, einem Sohn der Stadt Waldshut, dessen dichterisches Können einen Auf hat. Lenzkirchs Geschichte, seine ganze bewegte Vergangenheit, die Gestalt des tapferen Heimatdefenders Koloman Kaiser, alte Sitten und Bräute, der ganze Reichtum und die Tiefe der Volksseele erschien wieder vor unserm geistigen Auge.

Gauleiter Wagner besichtigt die Gebietsführerschule Ettlingen

Ettlingen, 15. März. Gestern Nachmittag besichtigte Gauleiter Robert Wagner in Begleitung des Gebietsführers Kemper und des Oberbannführers Heide die Gebietsführerschule Ettlingen. Lagerleiter König erläuterte dem Gauleiter Bericht über die einzelnen Tätigkeitsgebiete des Schulungsforts.

Bei seinem Rundgang durch die in tadellosem Zustand befindlichen Räume der Schule äußerte sich der Gauleiter anerkennend über die hervorragende organisatorische Ausgestaltung des Forts und die vorbildliche Disziplin der Teilnehmer des Lehrgangs, die in ihren Unterkunftsräumen angetreten waren. In jedem von ihnen richtete Gauleiter Wagner einige Fragen nach Beruf, Heimat und Dienstzeit in der Hitlerjugend, Fabrikarbeiter, Student, Schüler und Kaufmann sind hier auf einer Stufe untergebracht, sitzen an einem Tisch und erhalten die gleiche Ausbildung und Schulung. Diese Gemeinschaft wird ihnen in den drei Wochen des Lehrgangs

das Erlebnis der Kameradschaft als höchster Ausdruck sozialistischer Lebensführung vermitteln.

Nach der Besichtigung hielt der Gauleiter noch eine kurze Ansprache an die Kursteilnehmer. Er führte folgendes aus:

Nach dem Zusammenbruch des alten Reiches erwuchs den Männern, die sich den deutschen Wiederaufbau zum Ziele gesetzt hatten, als erste Aufgabe die Erziehung des deutschen Volkes zum neuen Staatsgedanken. Alle, die von der Sehnsucht besetzt waren, ihrem Volke zu dienen, erkannten in Adolf Hitler den Führer, an dem sie sich aufrichten und mit dem sie gemeinsam die Jahre des Kampfes gehen konnten.

Nachdem nun die Macht errungen wurde, ist die junge Generation berufen, die von Adolf Hitler in Angriff genommenen gewaltigen Aufgaben zu vollenden. Schon heute sind die Zeichen des Wiederaufstiegs deutlich sichtbar. Die gigantischen Kräfte, die bei diesem gewaltigen Werk ausgelöst wurden, konnten nicht auf Deutschland beschränkt bleiben, sie mußten sich in der ganzen Welt auswirken. Dankbar gedenken wir jener Männer, die diese Bewegung unter den größten Opfern geschaffen und den Nationalsozialismus gepredigt haben. Und wenn die Erziehung der jungen Generation hart und ihr Leben entsetzungsreich ist, so geschieht das nur weil in hartem Schicksal eine harte Entschuldigungsreiche Erziehung verlangt. Die Jugend muß in der Lage sein, auch die größten Opfer, die von ihr verlangt werden, bereitwillig auf sich zu nehmen. Angesichts der Größe unserer Zeit muß sie in all ihrem Tun nur eines kennen: Deutschland und den Dienst am deutschen Volk. Wenn es gelingt, eine Schicksalsgemeinschaft zu schaffen, die bereit ist, alles und wenn es sein muß auch ihr Leben zu geben, dann wird Deutschland einst wieder den seiner Größe gebührenden Platz einnehmen. Am Ende unseres Ringens wird das große einig Dritte Reich stehen.

Ministerpräsident Köhler in Freiburg

Freiburg i. Br., 15. März. Am Dienstanachmittag besuchte Ministerpräsident Köhler die Freiburger Klinikbauten. Nach der Besichtigung hatte er eine längere, eingehende Ansprache mit Oberbürgermeister P. Dr. Kerber, den Professoren und dem Vertreter der medizinischen Fakultät.

Siegreiche Arbeitschlacht

Die Arbeitsbeschaffung im Bezirk Sinsheim

Sinsheim a. G., 15. März. Im Jahre 1933 sind im Bezirk Sinsheim 4 Feldbereinigungsunternehmen mit zusammen 1300 Hektar in Angriff genommen und dafür durch Notstandsarbeiter und Arbeitsdienstler rund 30 000 Tagewerke geleistet worden. Durch diese Arbeiten kamen Zuschüsse von Reich und Land im Betrag von 120 000 RM. und Darlehen im Gesamtbetrag von 180 000 RM. aus dem Reichsanleiheprogramm in den Bezirk. Zur Beendigung dieser Arbeiten sind im Jahre 1934 noch rund 35 000 Tagewerke zu leisten. Zur Zeit werden bei den Feldbereinigungsarbeiten rund 400 Mann Notstandsarbeiter und Arbeitsdienstler beschäftigt. In den nächsten Tagen kommen weitere 100 Notstandsarbeiter in Arbeit. Durch diese Arbeiten konnten bis jetzt vier Gemeinden von Arbeitslosen völlig frei werden, von zwei weiteren Gemeinden kommen in den nächsten Tagen alle Arbeitslosen in Arbeit.

Im laufenden Jahr werden noch weitere 6 Feldbereinigungsunternehmen

mit einer Gesamtfläche von zusammen 3000 Hektar begonnen, die eine Arbeitsleistung von 100 000 Tagewerken erfordern.

Im Jahre 1935 will man fünf weitere Feldbereinigungsunternehmen mit einem Arbeitsaufwand von zusammen 80 000 Tagewerken, die bereits beantragt sind, in Angriff nehmen. Außerdem steht noch die Eisenkorrektur auf der Strecke von Espingen-Buzenhausen in Aussicht, die durch den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden soll und ungefähr 200 000 Tagewerke erfordert.

Die Gemeinden Badstätt, Daisbach, Gemmingen und Stebbach planen Wasserversorgungsanlagen und erwarten hierzu Zuschüsse des Reiches oder des Landes.

In der Gemeinde Dühren ist ein Schulhausneubau, in Weiler am Steinsberg die Errichtung einer Jugendherberge beabsichtigt.

Auf den Gütern um Bad Rappenau bietet sich für die Mädchen aus dem Amtsbezirk Sinsheim Gelegenheit zu Dauerstellungen.

Kleine badische Rundschaü

Wertheim. (Sparfassenneubau.) Die Städtische Sparkasse Wertheim, die mit Beginn des Jahres 1934 in ihr 80. Geschäftsjahr eingetreten ist, beginnt noch in diesem Jahre mit dem Neubau eines eigenen Sparfassengebäudes. Handwerk und Gewerbe am hiesigen Plage erhalten dadurch eine wirksame Belebung und Förderung.

Heidelberg. Einen Fremdenwerbeta verankaltet die Stadtverwaltung am kommenden Sonntag, um die Bevölkerung auf den für die Stadt so lebenswichtigen Fremdenverkehr aufmerksam zu machen. Die Bemühungen der Stadt gehen darauf hinaus, dem Fremden gute, billige und der verschiedenen Zahlungsfähigkeit entsprechende Unterkunft zu gewähren. Eine Reihe großer Veranstaltungen werden durchgeführt mit Schloßbeleuchtungen und im Sommer die großen Reichsfestspiele. Die Pflicht der Heidelberger Bevölkerung wird darin gesehen, zu diesen Veranstaltungen Verwandte oder Bekannte einzuladen, um so der Heidelberger Wirtschaft neue Einnahmen zuzuführen zu lassen. Dafür soll nun am nächsten Sonntag gewonnen werden.

Ziegelhausen b. Heidelberg. (Außersorgung der Maxsbadewiese.) Die Maxsbadewiese im Norden der Abtei Neuburg wird demnächst im Rahmen der Arbeitsbeschaffung aufgeforscht. Die Wiese hat einen Flächeninhalt von elf Morgen. Auf der einen Seite ist sie völlig versumpft und konnte bisher für nützliche Zwecke nicht verwendet werden.

Philippsthal. (Nege Bantätigkeit.) Durch starke Privatinitiative und mehrere Notstandsarbeiten der Gemeindeverwaltung ist es gelungen, fast alle Bauarbeiter zu beschäftigen. Neu-, Um- und Erweiterungsbauten

sind in großer Anzahl in Auftrag gegeben worden.

Berghausen. (Verbeabend der Hitlerjugend.) Trotz häufiger Veranstaltungen in der letzten Zeit war der Adleraal bis auf den letzten Platz besetzt, als unter den Klängen des Größtmarsches die Jugend einmarschierte. Standortführer Otto Wagner entbot den Willkommengruß. Nach einem Prolog sprach Unterbannführer Wetter und Stammführer Siliersky über Art, Geist und Leben der Hitlerjugend. Das reichhaltige Programm mit Gedichten, Sprechstücken und Theaterstücken bot Gelegenheit, den Geist und starken Glauben in den Reihen der Hitlerjugend kennen zu lernen.

Berghausen. (Flugzeug-Rottlandung.) Infolge Motorchaden mußte gestern ein Flugzeug zwischen Berghausen und Jöhlingen westlich der Bahnlinie notlanden. Trotz ungünstigen Ackerlande nahm das Flugzeug keine nennenswerten Schäden. Der Pilot kam vom Flugplatz Schleißheim-München und bestand sich auf einem Prüfungsfeld nach Karlsruhe-Wirzburg. Mittels Führer wurde die Maschine aus dem Ackerfeld zur Landstraße und von da mit Lastauto zum Karlsruher Flugplatz geschleppt.

Börsach. (75 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr Börsach kann in diesem Jahre ihr 75jähriges Jubiläum feiern, das aber nicht als eigentliches Fest, sondern als ein „Tag der Arbeit“ mit Vorträgen, Vorträgen usw. abgehalten werden soll.

Heberlingen. (Segelflug.) In der Gründungsverammlung traten 51 junge Leute der Ortsgruppe des D.V. bei. Bürgermeister Dr. Spreng übernahm den Vorsitz.

Errichtung einer Hitlerjugend-Führerschule

Neckargemünd, 15. März. Im Gemeinderat berichtete der Bürgermeister über die mit der Oberbannführung der Hitlerjugend gepflogenen Verhandlungen wegen der Errichtung einer Hitlerjugend-Führerschule. Die Errichtung der Schule ist schon auf 1. April d. J. in Aussicht genommen. Die Führerschule wird im leerstehenden Flügel des Landstummelheimes untergebracht werden.

Schwere Zuchthausstrafen für Betrüger

Freiburg i. Br., 15. März. Der 29jährige Kaufmann und Obsthändler Leo Widmann aus Almensee, wohnhaft in Weil am Rhein, der schon elf Mal vorbestraft ist und z. B. eine Gefängnisstrafe verbüßt, stand wegen Betrugs im Rückfall und Urkundenfälschung vor den Schranken des Gerichts. B. hatte eine Zolldeklaration in Basel mit seinem Namen versehen, obgleich er wissen mußte, daß er hierzu keine Berechtigung hatte. So gelang es ihm, Früchte nach Basel einzuführen, während sein Bekannter, ein Obsthändler in Königshausen, dabei das Nachsehen hatte, da dessen Einfuhrkontingent von B. getätigt worden war. Es entstand ihm hierdurch ein Schaden von rund 300 RM., um die ihn B. betrogen hatte. Das Urteil lautete dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ein weiterer Fall betraf die Anklage gegen den Kohlenhändler Anton Beha von Maulburg wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung. Der Angeklagte hatte früher ein eigenes Geschäft, kam dann durch Krankheiten in seiner Familie in eine mißliche Lage, dazu drängten die Lieferanten auf Zahlung für gelieferte Ware. Er wurde Provisionsreisender für Radiofirmen, füllte als solcher Kaufzettel, wodurch er zu Unrecht Provision bezog, und behielt einflussreiche Beträge für sich zur eigenen Verwendung. Im Hinblick auf sein Vorstrafenregister, das auch einen Raub verzeichnet, und die gemeine Handlungsweise, verurteilte das Gericht milde unter Umständen und sprach gegen B. eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und fünfjährigen Ehrverlust aus.

Eine unverbesserliche Diebin

Freiburg i. Br., 15. März. Trotz ihrer Jugend ist die ledige Hausangestellte Anna Köhler aus Freudenstadt schon zwanzig Mal in der Hauptsache wegen Diebstahls vorbestraft. Heute hatte sie sich vor dem Schöffengericht wegen desselben Delikts wiederum zu verantworten. Ihrer Hauswirtin, die sie aus Gutwilligkeit in ihrer Wohnung aufnahm, entwendete sie einen Geldbetrag und verschiedene Wäschegegenstände. Auch zwei Fälle von Betrug wurden der Angeklagten zum Vorwurf gemacht. Traurige Familienverhältnisse und Arbeitslosigkeit ließen die S. von neuem auf die schiefle Ebene geraten. Diesen Umstand zog auch das Gericht in Betracht und ließ insofern Gnade walten, als es von der beantragten Sicherungsverwahrung noch einmal Abstand nahm und eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten unter Abzug von fünf Wochen Untersuchungshaft ansprach.

Zeh- und Darlehensbetrügereien

Wegen Betrugs im Rückfall stand der 25 Jahre alte Adolf Martin aus Weiskirch vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte hatte im Dezember und Januar in Rastatt eine Reihe von Zeh- und Darlehensbetrügereien begangen, wobei er sich falscher Namen und Titel bediente. Insgesamt hat er 12 Personen um rund 35 RM. geschädigt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten, welcher seine Verfehlungen zugab, zu 10 Monaten Gefängnis abzüglich 1 Monat 2 Wochen Untersuchungshaft.

Maschinengewehrfeuer bei Breisach

Große Bestürzung in der Bevölkerung

Breisach, 15. März. (Eigene Meldung des „Führer“.) In unmittelbarer Nähe der Schiffsbrücke bei Breisach befinden sich Beseitigungswerke der französischen Grenzbesetzung. Am letzten Freitag hat sich nun folgendes zugetragen: Nachdem schon tagsüber aus diesen Beseitigungswerken einzelnes Maschinengewehrfeuer vernehmbar war, setzte nachts zwischen 1/10 und 1/11 Uhr ein äußerst heftiges Maschinengewehrfeuer ein, das in der Bevölkerung von Breisach große Bestürzung und Unruhe hervorgerufen hat. Ein großer Teil der Bevölkerung befand sich um diese Zeit schon im Schlaf und wurde durch diese äußerst heftige Schießerei in Angst und Schrecken versetzt.

Die Stadt Breisach wurde schon einmal im Jahre 1793 mitten im Frieden von den Franzosen vollständig in Schutt und Asche geschossen. Viele Bewohner von Breisach glaubten im ersten Moment, als diese heftige Schießerei in der Nacht des 9. März 1934 angefangen hatte, Breisach würde wiederum von einem derartigen Schicksal ereilt.

Topfpflanzen zeitig düngen
 ist sehr wichtig. Um sie zur schönsten Entfaltung zu bringen, gibt man ihnen alle 8 Tage eine Messerspitze Nährsalz
Mairol im Gießwasser
 Diese Düngung ist seit vielen Jahren am erfolgreichsten. Drogerien, Blumengeschäfte u. Samenhandlungen empfehlen Mairol als den besten Pflanzendünger. Dose 50 Pig.

Marzeller-Mühle Forellen- und Telefon Nr. 2
 Kaffeespezialhaus
 Den verehrten deutschen Volksgenossen bringen wir die Uebernahme der altbekannten heimatischen Gaststätte zur „Marzeller-Mühle“ zur freundl. Kenntnis. Die gemütliche Schwarzwalddöb, das Hans-Thoma-Zimmer, die historische Carl-Benz-Stube, die Kaffeebar, der Wirtschartsarten mit Pisanengarten u. das Freibad mit Wiesenlagerung werden alle Wünsche der Besucher befriedigen. Eine aufmerksame Bedienung mit vorzüglichem Snelgen, Schrempf-Printz-Bier und nur naturreinen Weinen haben wir uns zur Pflicht gemacht. 20 Betten mit Bäder im Hause und Garagen, zehnerbezahl. Aufenthalt für Wochenendler, Vergnügungs- u. Geschäftsreisende. Wir empfehlen uns allen Volksgenossen, Freunden und Bekannten, bitten um ihr Vertrauen und Wohlwollen und grüßen mit Heil Hitler!
Beda und Toni Schneider.
 Gute 3- und 4-Zimmerwohnung für sofort oder später billig zu vermieten. Näheres August Schneider, Bührermeister i. R.

Todes-Anzeige
 Gestern früh entschlief meine liebe Frau und meiner Kinder treubesorgte Mutter
Hilda Moch
 geb. Schott
 im Alter von 40 Jahren.
 KARLSRUHE, den 16 März 1934
 Kaiserallee 127 83378
G. Wilhelm Moch, Zimmermeister
 und Kinder, Erna und Walter
 Beerdigung, Samstag nachmittags 3 Uhr, Mühlburg.

Todes-Anzeige.
 Unerwartet entschlief heute meine liebe Frau unsere gute Mutter, Schwester, Tochter, Tante und Schwägerin
Maria Josefina Nies
 geb. Anderer
 im 33. Lebensjahre.
 KARLSRUHE, den 14. März 1934.
 Sybelstraße 18.
 In tiefer Trauer!
Familie Josef Nies.
 Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. März um 1/2 2 Uhr statt.

Danksagung.
 Für die überaus wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen Kindes
Gisela
 von allen Seiten, auch durch zahlreiche Blumenspenden entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch uns herzlichen Dank.
 LICHTENAU, im März 1934.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hans Schuhmacher

zu vermieten
Schöner Laden
 mit 3-Zimmerwohnung u. Zubehör, Südgasse 11, Nähe Ettlingerstr. — seit bald 40 Jahren Jägerstraße. — auf 1. St. od. früber zu vermieten. Zu erfragen bei H. Trautmann, Wilhelmstr. 20 III. 7490

Batho - Zimmer
 m. Frühstück p. 1.1V. zu verm. Karlsruh. 99, III. St. Bahnhofsstr.
2.3.-Wohn.
 auf 1.4. zu vermiet. (30 RM monatl.) zu erfragen. Kaiserstr. 40 (Baden.) 1968
4 Jim.-Wohn.
 auf 1. IV. zu verm. Gieselerstr. 35, Baden. 7388

Mietgesuche
 Gesucht v. Beamtenfam.
3 Zimmer
 m. Maniarde od. 4 Jim.-Wohnung in der Altstadt. Off. mit Preisangabe u. 8858 an den Führer.
 Beamter i. R., sucht in Durlach
4 Jim.-Wohn.
 m. Bad, od. 3 Zimmer m. Maniarde in Trübenstraße, sonn. Lage, auf 1. Juli. — Ang. m. Preisang. u. 7410 a. d. Führer.
4-5 Jim.-Wohn.
 Mittelstadt, p. 1. IV. gef. Preisang. unt. 7345 an den Führer.
5 bis 6 Jim.-Wohn.
 mögl. m. Centr.-Bil. in gt. Lage v. Beamten auf 1. IV. oder später gef. Preisang. unt. 8898 an den Führer-Verlag.
 Beamter sucht sonnige
6 Zimmer-Wohnung
 Angeb. mit Preis unt. R. G. an d. Führer-Verlag. 39228

Unterricht
 Wer erteilt Auto-fahrerunterricht für Berl.-Wagen? Ang. m. Preis unt. 7408 an den Führer

Kapitalien
5-6000 RM.
 gef. geg. gute Sicherheit. Ang. u. 6913 a. d. Führer-Verl. Baden-Baden, Wilhelmstr. 4. 6913

Darlehen
 von 300 bis 30000 RM. Ved. u. fohent. Ausf. durch Wilhelm D. d. Karlsruh. Wuppurg, Kleinf. 10a. Anfr. Rückporto.

Fiermarkt
 Entlaufen
Drahthaarfog
 am 12. III. entlaufen Abzugsg. gegen Bel. Robert-Wagner-Milch 44, IV. St. 1961

Zwei Verkäufer
 für Motorräder weltbekannter Marke gesucht. Telefonat müssen erfolge im Verkauf nachweisen und fleißige Arbeiter sein. Angeb. unt. Nr. 38974 an den Führer-Verlag.
Sür verblüffende patent. Neueheit
 v. felt. Querkraft, m. nachv. höherem Verd. u. einig. unabhäng., arbeitsfr. u. zielbew. Herren, nur geborene in Verkäufer (21-30 J.) per sof. gef. Sehr gute deut. Handfchr. u. gute Garder. Beding. Mit Frau-Bezug. Brief heute Freitag Abend v. 8-9 u. Hans Schmidt, Gröf. 13, 13, Adlerstr. (od. Post. Schriftl. mit Belegunt. u. Freiwert.) 7408

Suche einen kräftigen Jungen
 nicht unter 15 Jahre, aus achtb. Familie, der Lust hat das Weggerhandwerk gründl. zu erlernen. Ang. unt. Nr. 39105 an d. Führer-Verlag.
Suche auf 1. April
 ehtl., fleißiges Mädchen für Küche und Haus m. gt. Zeugnisse. Bäckeri., Konditorei S n i g. Durlach Adol.-Gieseler-Str. 24. 38978
Opel
 Lim., 4-Stb., a. Mob. prima Käufer, i. best. Zust., neu ber., aufgel. und verfr., umständl. preisw. aus Versteigerung zu verfr. Körnerstr. 18, II. L. 7350
4stammige Wohnzimmerrampe
 fast neu, bill. zu verfr. Akademiestr. 51, I. 7401

Abonnenenwerber
 Nur tüchtige und solide Kräfte bei guten Verdienstmöglichkeiten sofort gesucht. Näheres bei **FÜHRER-VERLAG, VERTRIEBSABTEILUNG**

Die Handarbeit kommt wieder zu Ehren
 Alt und Jung strickt mit Begeisterung!
 Arbeln Sie Ihren Frühjahrs- oder Sommer-Pullover unter fachmännischer Anleitung aus den neuesten Vorlagen mit dem Material von **F. R. I. B.** Karlsruhe, Kaisersstr. 115 Mühlburg, Philippstr. 1

Kauf bei Führer-Interenten
Stellengesuche
Mädchen
 sucht Anfangsstelle im Privat od. Geschäftsbereich auf 1. od. 15. April. Ang. u. 7399 an den Führer-Verlag.
Beamter sucht sonnige 6 Zimmer-Wohnung
 Angeb. mit Preis unt. R. G. an d. Führer-Verlag. 39228

zu verkaufen
Protos Staubfänger
 fast neu, zu verfr. — Ankauf zw. 9 und 11 und 2-5 Uhr. Mühlburger Str. 16, III. 38970
Eine dreiteilige Kapok-Matratze
 m. Polster aus gut. Galle, bereit neu, im Auftrag bill. zu verfr. Grottenhof, Grottenhofstr. 43 II. 7404
Johannisbeer-Nische
 100 St. 5 RM. Rub. Ruhmann, Söllingen, Hertzgasse 1. 7381

Schreibmasch.
 neu u. gebraucht, ab 8 RM monatl. zu verfr. A. Ströde, Karlsruhe, Dammertstr., Danziger Str. 8, Tel. 7747. 7208
Einstimmige Bewunderung
 findet unser neues preisw. **Kupler PIANO** das solide seit ca. 60 Jahren best. Markenfabrikat mit dem prächtigen Klang zu **RM. 650.-** Schauen Sie sich bitte diese Schmuckstücke und Kaufkunst an bei **Schlaile** Kaiserstr. 175
Wirtschafts-Verpachtung
 in bester Lage eines bad. Amtsstadtchens im Schwarzwald. Gelegenheit zur Betreibung der Landwirtschaft, Defononntengebäude, ehtl. Uebernahme eines Bierdepots einer gut eingerichteten Großbrauerei. Sichere Erlöse für langes geschäftlich sicheres Gehalt (antizipativ) zu verfr. u. 38967 an den Führer-Verlag.

Existenz-Aufbau
 ohne Kapital. Serlangen Sie folgen! Kauf. h. G. Seiler, Durlach, Adelnstr. 5 38704
Best den „Führer“

Wir haben uns Verlobt
 Ostern 1934

... Diese freudige Mitteilung wollen Sie Ihren Verwandten und Bekannten in Stadt und Land mitteilen, aber so, daß Sie niemand vergessen • In diesem Fall gibt es nur eine sichere Möglichkeit Ihren ganzen Bekanntenkreis zu erfassen, indem Sie eine Anzeige im **Verlobungs-Anzeiger** aufgeben. „Der Führer“ der mit seiner großen Auflage am meisten von allen badischen Zeitungen gelesen wird, ist der best Verkünder von Familiennachrichten. Teilen Sie uns recht bald Ihre Wünsche mit, daß wir Sie beraten können

Führer-Verlag GmbH., Anzeigen-Abteilung
 Telefon 7930-7931

Hier bestätigt
Marianne:
 So schäumt **Schwan** in meiner Wanne!
 Thompson's Schwan, die flinke Kraft, leicht blütenweiße Wäsche schafft!
 Nimm Schwan auch zum Scheuern u. Reinemachen. Paket 24 Pf., Doppelpaket nur 44 Pf. (4 Pf. Nutzen)

Partei-genosse!
 Der Führer spricht am 21. März zu 11 n. Volks-er-nen! Hast Du schon eine **Radio-Anlage**, Volksempfänger 18 Monatsrate! Anzahlung 7 25 Monatsrate 4 20 Jetzt kaufen heißt helfen!
Pg. Ing. A. Zinnecke,
 Spez.-Geschäft Kaiserstr. 229 1 Treppe, Ecke Hirschstraße
 Schöner Steinway-Flügel u. fast neues Schaffenszimmer zu verfr. zu erfr. unter 7403 im Führer-Verlag.
Romb. Rinderbusch-Herd
 3 Mt. geb. unangeseh. abzug. zu erfragen. Kautenst. 71 38828
Immobilien
Einfamilienhaus
 in Mühlburg, Kleinf. Nr. 5, mit 5 Zimmern, Mani., Bad, Küche, Gasabzuga, gedeck. Balk., Bier- und Zigarrenschrank zu verfr. od. zu vermieten. Zu erfragen. Mühlburg, Kleinf. 5.

Bayerisches Schokoladenhaus
 Karlsruhe, Kaiserstraße 66
 Wuchal, Friedrichstraße 40
 Bad, Karlsruhe 32
 Durlach, Kaiserstraße 30
 Eßlingen, Steinstraße 3
 Karlsruhe, Kaiserstraße 66
 Wuchal, Friedrichstraße 40
 Bad, Karlsruhe 32
 Durlach, Kaiserstraße 30
 Eßlingen, Steinstraße 3

Kommunion-Kränze
 in großer Ausw. hll
Otto Hummel Karlsruhe
 Kaiser-Löwe-Lamarkt

Blütensträucher
 Rosenrosen und winterharte Kränze gehören in jeden Garten. Zu beziehen durch **Dampfgärten u. Gärtnerei E. Iben**
 Ettlingen Fernspr. 291

Zür Einsegnung
 der festlich gedeckte Tisch:
Tafelservice, 23 teil., für 6.80
 6 Pers., hübsch. Dekor
Tafelservice, Markgr. porzellan mit Streifen, Goldrand und Goldknopfverzierung 17.50
 23 teil., für 6 Personen
Tafelservice, Markgr. porzellan 45 teilig festo., Goldrand u. d. Linie, für 12 Personen od. große Zusammenstellg. 24.—
Tafelservice, Markgr. Goldrand u. Streublume 32.60
 45 teil., für 12 Personen
Tafelservice, Markgr. 45 teil., für 12 Personen 45.—
Tafelservice, str. spart. Elfenbein, 45 teilig, für 12 Personen 52.—
Tafelservice, mod. Form mit Poliersgoldrand und schwarzer Rosenkante u. Poliersoldrand 58.—
 45 teil., für 12 Personen
Kaffeeservice, Goldrd. 11.50 u. Lini., für 12 Person. dasselbe, mit apartem Dekor 12.—
Besteck, A. pacca verchromt, 24 teil., im Etuis, besteb. aus: 4 Messer, rostfrei, 4 Gabeln, 4 Löffel u. Kaffeelöffel 10.75

Müller Bazar
 bei der Hirschstraße
 Fernspr. 7778
 Prompter Versand n. auswärts!

Pforzheimer Geschäftsanzeiger

Spargeld schafft Arbeit..
 27013
 Und Arbeit für Millionen Volksgenossen muß beschafft werden, wenn es wieder aufwärts gehen soll. Die öffentlichen Sparkassen sind die großen Umschlagstellen, die auch die kleinsten Ersparnisse durch sichere und zinsbringende Anlage in Arbeit und Brot verwandeln! Niemand darf heute kurzfristig wirtschaften, sein Geld in den Strumpf stecken oder sonstwie seine Ersparnisse in unsicheren Unternehmungen riskieren. Jetzt gilt's Arbeit zu schaffen! Jeder erübrigte Groschen zur **Städt. Sparkasse Pforzheim**

Carl Schmitt & Cie. A.G.
 PFORZHEIM
Bankgeschäft
 20523
Bilder, Spiegel
 in allen Größen 21331 verkauft billigst
Gräf
 Blattdruck-Geschäft
 Deimlingstr. 3
Spendet für die Winterhilfe
Trocadero
 Tanz-Kabarett
 Das gute Abendlokal in Pforzheim Sonntag 4 Uhr Tee mit Vorstellung
 Samstag, Sonntag und Feiertage Vorstellung, Billard Oka Akamie Civie Preise.
 Inhaber A. Ziegler und Frau
Hotel Sautter, Pforzheim
 29683 Garage (Einzelboxen) im Hause
 Volkstümliches Restaurant
 Vorzügliche Speisen und Getränke zu kleinen Preisen

Abrechnung mit Frankreich:

„Deutschland ist nicht im Unrecht“

Fortsetzung der Unterhausdebatte - Großes Verständnis für Deutschlands Gleichberechtigungsforderung - Bewunderung der deutschen Staatsführung

* London, 15. März. Im weiteren Verlauf der Unterhausdebatte über die Abrüstung setzte sich der konservative Abgeordnete Campbell energisch für eine Reform des Völkerbundes ein, um dadurch einen Wiederbeitritt Deutschlands zu ermöglichen. Die zwei Hauptfehler des Völkerbundes seien die Einbeziehung des Völkerbundesstatutes in die Friedensverträge und die Straffunktionen. Unter diesen Umständen könne man kaum einsehen, wie eine Revision der Friedensverträge zustandegebracht werden könne. Jedermann müsse genau, daß einige europäische Staaten einschl. Frankreich und die Staaten der Kleinen Entente sich jeder Revision aufs Bitterste widersetzen. Es sei daher

nicht verwunderlich, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe.

Der frühere liberale Innenminister Sir Herbert Samuel sagte, die gegenwärtige Fortsetzung des gefährlichen Zustandes der Abrüstungskonferenz sei ohne Zweifel auf die deutsche Revolution, den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das „Wiederaufleben des militaristischen Geistes in Deutschland“ zurückzuführen. Er glaube aber nicht, daß man Deutschland einen Zustand der Abrüstung angesichts einer gerüsteten Welt aufzwingen könne. Seiner Meinung nach müsse die Rüstungsgleichheit in Europa hergestellt werden.

Das konservative Mitglied Steel-Maitland sagte, die deutsche Regierung gebe Deutschland neue Hoffnung.

„Können wir behaupten, daß Deutschland im Unrecht ist, das sich ohne Waffen inmitten einer voll gerüsteten Welt befindet?“

Der konservative Dumley erklärte, seiner Meinung nach werde Deutschland sich eine zweiklassige Stellung nicht weiter gefallen lassen. Frankreich verlange Garantien, habe aber noch nicht gesagt, welche Gegenleistungen es bringen wolle.

Der liberale Henderson Stewart sagte u. a.: Hitler hat der Welt gezeigt, daß er sein Wort hält und seine Unterschrift unter dem Schriftstück würde gegenwärtig ein unschätzbare Vorteil sein.

Der konservative Chan zählte Klage darüber, daß die öffentliche Meinung Englands in außenpolitischen Fragen führerlos sei.

Deutschland sei einzig und werde durch Ideen vorwärtsgetrieben, die eine dynamische Kraft darstellen. Da die öffentliche Meinung in Deutschland einzig sei, erringe Deutschland einen diplomatischen Sieg nach dem anderen. In der kurzen Zeit von zwei Jahren sei Deutschland aus einem Zustand der Schwäche in einen Zustand der erneuerten Stärke marschiert.

Sir John Simon

wies am Schluß der Sitzung in einer Rede die Behauptung mehrerer Arbeiterparteilicher zurück, daß Roosevelt angeboten habe, einer Abschaffung sämtlicher Waffen mit Aus-

nahme der Deutschland im Versailler Vertrag erlaubten zuzustimmen, und daß diese amerikanische Stellungnahme in scharfem Gegensatz zur englischen gestanden habe. Simon verlas dann Auszüge aus der Roosevelt-Botschaft vom 16. Mai 1933 und sagte, daß Roosevelt eine Erwägung des Macdonald-Planes in den Vordergrund gestellt habe. Die sehr wichtigen Vorschläge der amerikanischen Regierung seien eine starke Unterstützung für die von der englischen Regierung vor zwölf Monaten dargelegten Ansichten.

Zur Rundreise Edens übergehend sagte Simon: Angesichts des begrenzten Zweckes sei es ganz unangebracht, von einem Erfolg oder Fehlschlag zu sprechen. Eden habe seine Mission mit bewunderungswürdiger Gewandtheit erfüllt. Die erzielten Ergebnisse seien von allererster Bedeutung für die unmittelbaren weiteren Besprechungen über die Frage. Was Churchills Behauptung betreffe, daß die Mission erfolglos gewesen sei, so bleibe noch abzuwarten, ob nicht noch etwas Günstiges aus der ungewissen sehr beunruhigenden und dringenden Lage herausgeschlagen werden könne.

Unter Bezugnahme auf Baldwins Andeutung, daß England im Falle eines Scheiterns des Konventionenentwurfes eine begrenzte Konvention, beispielsweise eine Luftkonvention, anstreben könne, sagte der Außenminister, wenn eine solche Lage eintreten würde, dann habe die englische Regierung nicht die leiseste Absicht, eine langfristige Ausdehnung solcher Verhandlungen zuzulassen. Es sei wichtig, diese Sache schnell zu erledigen. „Wenn unsere Hoffnungen auf etwas Besseres dahinschwänden, müssen wir den Folgen in unserem eigenen Lande ins Gesicht sehen und vorbereiten, was hier sofort getan werden muß.“ Zum Sicherheitsproblem sagte Simon, es könne sich die Frage erheben, ob die Erzielung eines Abkommens von diesem Problem abhängt oder nicht. Wenn ja, dann sei es die Pflicht von jedermann, ihr gegenüberzutreten und sie nicht zu vermeiden.

Simon forderte das Unterhaus auf, sich die Lage vorzustellen.

wenn alle Abrüstungsbemühungen fehlschlagen würden.

Zunächst würde ein schnelles Rüstet einsetzen, das unregelmäßig, unbegrenzt und durch feinerlei

Wie beteilige ich mich am Berufswettkampf

Der vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung und dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront vorbereitete Berufswettkampf der deutschen Jugend in der Woche vom 9.—15. April d. J. hat lebhaftes Interesse hervorgerufen. Das Volk ahnt in ihm den Beginn einer Entwicklung, die auf dem Gebiet der Arbeit über den Rahmen der Jugend hinaus von Bedeutung werden kann. Vornehmlich aber sieht die Jugend selbst an dem Berufswettkampf zum ersten Male, daß ihre Arbeit nicht als nebensächlich und belanglos betrachtet wird, sondern daß man sich für sie interessiert.

Weil mit einer lebhaften Beteiligung an dem Wettkampf gerechnet werden kann, sollen im folgenden Richtlinien für die Beteiligung an diesem Berufswettkampf veröffentlicht werden, die das Soziale Amt der Reichsjugendführung herausgegeben hat.

Anmeldung zum Berufswettkampf

Ohne schriftliche Anmeldung bis spätestens 24. März 1934 kann niemand zum Reichsberufswettkampf zugelassen werden. Es werden am 5. März von der Hitler-Jugend, den Amtswörtern der Arbeitsfrontverbände in den Betrieben und den Wettkampfleitern Flugblätter ausgegeben mit anhängenden Anmeldebüchern, die genau auszufüllen sind und dem auf dem Flugblatt vermerkten zuständigen Wettkampfleiter einzusenden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Termin unbedingt einzuhalten ist, da später einlaufende Meldungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Wer nimmt an dem Berufswettkampf teil?

Jeder berufstätige deutsche Jugendliche in den Altersklassen:

von 14—18 Jahren voll (Jahrgang 1920—1916) bei männlichen Arbeitern,

von 14—21 Jahren voll (Jahrgang 1920—1913) bei Arbeiterinnen,

von 14—21 Jahren voll (Jahrgang 1920—1913) bei männlichen und weiblichen Angestellten.

Erwerbslose Jugendliche, welche schon beruflich tätig waren, können ebenso teilnehmen wie in der Fachausbildung stehende Jugendliche (Fachschüler/innen, Handelsschüler/innen). Die Teilnahme ist kostenfrei. Nichtarische Jugendliche sind nicht zugelassen.

Wie wird der Berufswettkampf durchgeführt?

In einem halben bzw. ganzen Tag, der für jede Berufsgruppe noch näher bestimmt wird, werden alle Jugendlichen bestimmter Berufsgruppen mit demselben Glockenschlag in ganz Deutschland zum Reichsberufswettkampf aufgerufen. Folgende Anforderungen werden gestellt:

1. Praktische berufliche Aufgaben, gearbeitet an der Betriebsstätte oder unter betriebsähnlichen Voraussetzungen. Für angeleitete Arbeiter (Hilfsarbeiter) leichtere Aufgaben als für Lehrlinge, Gesellen und Gehilfen. Arbeitszeit ein bis vier Stunden, je nach Beruf.

2. Schriftliche Elementararbeiten. Rechnen, Fragen aus der Berufspraxis, kurzer deutscher Aufsatz. Arbeitszeit ein bis zwei Stunden.

Alle Aufgaben sind für jede Fachschaft innerhalb einer Berufsgruppe im ganzen Reich einheitlich dieselben. Sie werden jedem gedruckt vorgelegt. Es sind keine aussergewöhnlichen Aufgaben, die unlösbar sind oder einen besonderen Trick erfordern, sondern solche, wie sie uns fast tagtäglich im Arbeitsleben begegnen.

Es sind vier Aufgabengruppen von verschiedener Schwierigkeit geschaffen worden: leicht: normal für erstes Lehrjahr (bzw. 14jährige Hilfsarbeiter), mittelschwer: normal für zweites Lehrjahr (bzw. 15jährige Hilfsarbeiter), schwer: normal für drittes Lehrjahr (bzw. 16jährige Hilfsarbeiter), sehr schwer: normal für viertes Lehrjahr (bzw. 17—18jährige Hilfsarbeiter).

Weil das berufliche Können sich auch bei Gleichaltrigen vielfach verschieden entwickelt, geben wir Wahlfreiheit innerhalb der genannten Schwierigkeitsstufen. So kann a. B. ein tüchtiger Lehrling im ersten Lehrjahr sich auch an die Aufgaben im zweiten wagen. Das umgekehrte Verhältnis, daß jemand sich geringere Leistungen zumutet, wird weniger gern gesehen. Es werden bei Abweichung von der Normaleinstellung nach oben oder unten einheitlich feste Plus- bzw. Minuspunkte gegeben, welche niemanden übermäßig bevorzugen oder benachteiligen, sondern nur einen gerechten Ausgleich darstellen. Für die Prüfung und Bewertung sind einheitlich genaue Richtlinien geschaffen.

Es sollen im Reichsberufswettkampf die besten beruflichen Kämpfer festgestellt werden. Es gibt Orts-, Bezirks- und Reichsieger. Deren besondere Leistungen sollen mit Ehrenpreisen des Staates, der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront belohnt werden. Alle guten Wettkämpfer sollen Teilnahmeurkunden erhalten.

Der Wettkampf jeder einzelnen Berufsgruppe wird noch veröffentlicht. Die genaue Zeit des Beginns ist durch Zeitungen, HJ-Führer, Arbeitsfront-Jugendleiter und Wettkampfleiter rechtzeitig zu erfahren. Ebenso werden die Wettkampfpreise noch bekanntgegeben werden. Hier folgen zunächst die Anschriften der Wettkampfleiter. Die weibliche Jugend verteilt sich nach ihrer Berufszugehörigkeit auf die 14 Gruppen, Mädchen ohne Berufe gehören zur Gruppe 12.

Überwachung oder Nachprüfung gehemmt wäre, kurz eine Aufrüstung im Rebell. Die politischen Folgen eines Abrüstungsabkommens würden wegfallen, denn das Fehlen einer Vereinbarung würde bedeuten, daß Verdacht und Furcht zu groß wären, als daß sich die Völker einigen könnten. Es würde mehr als ein Scheitern der Abrüstung sein, nämlich ein Rückschlag für alle Bemühungen zur internationalen Zusammenarbeit. Weit besser sei daher ein Abkommen mit beschränkter Rüstungen, selbst wenn es eine Wiederaufrüstung mit sich bringen würde.

Der Außenminister behandelte dann den Gedanken der

Regulierung und Beschränkung des Luftkrieges

nicht durch Abschaffung oder Herabsetzung der Luftstreitkräfte, sondern dadurch, daß gewisse Gebiete verschont werden, und daß die Luftwaffe nur gegenüber militärischen Objekten benutzt würde. Es beständen sehr beträchtliche Schwierigkeiten, so erklärte Simon, in der praktischen Anwendung dieses Gedankens. „Was ist ein militärisches Objekt? Ist die Hauptstadt eines Landes, in der sich die Regierungsgebäude befinden, ein militärisches Objekt, oder stellt man sich vor, daß durch geographische Experimente besondere Gebiete festgelegt werden, die verschont werden sollen? Wenn man durch ein internationales Abkommen die Abschaffung bestimmter Arten von Luftwaffen und gleichzeitig eine Nachprüfung und Überwachung erzielen könnte, dann würden diese in Frage kommenden Waffen wirklich abgeschafft werden. Wenn man jedoch unter der anderen Methode diese Waffen beibehält, aber die Bedingung stellt, daß sie in bestimmten Gebieten nicht benutzt werden sollen, dann wäre es immer möglich, ein solches Abkommen zu brechen, weil nämlich die Waffen vorhanden sind.“ Es sei daher sehr notwendig, die Vorschläge der verschiedenen Begrenzungsmethoden zu prüfen.

Zur Sicherheitsfrage

sagte Simon im weiteren Verlaufe seiner Rede, er glaube, die Zeit werde kommen, wo das ganze englische Volk die Sicherheitsfrage in viel größeren Einzelheiten erwägen müsse. Die Politik der englischen Regierung zielt in erster Linie auf die Aufrechterhaltung und Förderung des Friedens hin. Dies sei nicht nur ein englisches Interesse im engeren Sinn, sondern im weiteren Sinn.

Denn der Friede Europas sei wichtig für Englands eigene Wohlfahrt und möglicherweise auch für Englands eigene Sicherheit. Die englische Regierung habe bisher immer gezeigt, daß sie zu allem bereit sei. Sie könne den Völkerbund unterstützen, sein Ansehen recht zu erhalten. An zweiter Stelle sei die englische Regierungspolitik auf die Erziehung einer Abrüstungskonvention gerichtet, wenn dies durch irgendwelches Mittel getan werden könne, und zwar einer Abrüstungskonvention auf dem niedrigsten Rüstungsstande, der vereinbart werden könne.

Darnach wurde die Aussprache ohne Abstimmung geschlossen.

Hauseinsturz in Beirut

27 Menschen umgekommen

* Paris, 15. März. Wie aus Beirut berichtet wird, ist dort auf dem Kanonenplatz ein altes Haus eingestürzt, in dem sich ein Hotel und ein Kaffeehaus befanden. Bisher hat man aus den Trümmern 27 Tote und 12 Schwerverletzte hervorgezogen. Militär beteiligt sich an den Aufräumarbeiten. Die Bergungsarbeiten, die den ganzen Mittwoch über mit Hilfe der Truppen fortgesetzt wurden, sind fast beendet. Man rechnet nicht mehr damit, weitere Opfer unter den Trümmern zu finden.

Wetterbericht

Ein überaus kräftiges Tiefdruckgebiet mit einem Kern von weniger als 725 mm befindet sich über den britischen Inseln. Sein Kern verlagert sich in östlicher Richtung. Wir bleiben daher auf seiner Südseite im Bereiche feuchter, westlicher Luftströmungen, weshalb der unbeschwellige Witterungscharakter andauert.

Witterungsaussichten für Freitag, 16. März: Bei lebhaften westlichen Winden Bevölkerungsschwankungen bereinzelt Regenfälle.

Orte	Wetter	Schneebedeckte cm	Temperatur		
			Uhr	höchst	niedrigst
Wertheim	bedeckt	—	6	11	0
Königsstuhl	Regen	—	3	7	9
Karlsruhe	bedeckt	—	8	11	5
Bad.-Baden	bewölkt	—	8	10	4
Bad. Dürk.	Schnee	—	1	9	0
St. Blasien	Schnee	10	0	7	3
Badenweiler	bewölkt	—	6	9	5
Schauinsland	Schnee	45	-1	2	-2
Feldberg	Schnee	90	-3	-1	-4

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens
Breitach 119 — 5
Neßl 247 — 15
Magau 423 — 8
Mannheim 317 + 1

Sippenämter statt Standesämter

Großzügige Pläne auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege

* Berlin, 14. März. Auf der Münchener Arbeitsstagung des Sachverständigenrates für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP, über die die Öffentlichkeit bisher erst kurz unterrichtet worden ist, hat, wie das VZJ-Büro meldet, Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium bedeutende Ausführungen über eine Reihe von Plänen gemacht, die auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege in Vorbereitung sind. Er bezeichnete es als notwendig, eine erbbiologische Bestandaufnahme des deutschen Erb-gutes durchzuführen, um Gesundheitsämter und Eheberater in die Lage zu versetzen, die Eheschließenden vor der Ehe auch wirklich einwandfrei beraten zu können. Bei den Gesundheitsämtern werden Abteilungen über Erb- und Rassenpflege eingerichtet werden müssen, um diese große gewaltige Aufgabe leisten zu können. Erst dann habe es einen Zweck, an die Reform der Ehegesetzgebung heranzugehen und Ehezeugnisse vor der Eheschließung zu verlangen.

Dr. Gütt teilte mit, daß die Standesämter zu Sippenämtern umgebildet werden sollen, um in ihnen langsam Familienchroniken entstehen zu lassen.

Es gelte Familienchroniken zu schaffen, in denen alles zusammengetragen wird, was heute schon vorhanden ist, um Eheschließende wirklich beraten zu können. Dr. Gütt verwies dann auf die wirtschaftlichen Aufgaben, deren Durchführung notwendig ist, um unser

deutsches Volk vor dem Absterbe- und Rassen-tod zu retten.

Nur wenn es gelinge, den Lastenausgleich für die kinderreiche Familie zu erreichen, wenn es nicht mehr lohne, kinderarm oder un-verheiratet zu bleiben, werde unser Volk einen biologischen und wirtschaftlichen Aufstieg erleben.

Darüber hinaus müsse es gelingen, die Seele unseres Volkes für Erb- und Rassen-pflege und für die Erkenntnis der biologischen Lebensnotwendigkeiten des Gesamtvolkes zu gewinnen. Es gelte namentlich, dem deutschen Volk und der Jugend klar zu machen, daß nicht Bildung, Ueberheblichkeit und gutes Leben des Einzelnen den Wert des Lebens aus-machen, sondern daß es darauf ankomme, eine gesunde Familie zu begründen und der eigenen Familie und dem Volke den Bestand zu ermöglichen. Es müsse eine Schul- und Hoch-schulreform angestrebt werden, wobei SA und Arbeitsdienst eingeführt und diese Zeit durch Verlängerung der Schulzeit wieder eingeholt wird. So erstrebe das Reichsinnenministerium eine Verkürzung der Schulzeit. Es müsse wieder möglich gemacht werden, daß begabte Kinder nach drei Jahren Volksschulbildung zur höheren Schule gelangen können, und es müsse gelingen, das neunte Jahr der höheren Schule zu einem Jahr der nationalpolitischen Erziehung umzuwandeln, um Zeit zu gewinnen. Dann werde auch die Hochschulreform leichter zu gestalten sein.

Turnen und Sport

Schlacken!

Der Boger Walter Neusel . . .

Wie wir in unserer kurzen Würdigung des Bogerfolges des Schützlings des jüdischen Managers Damski über den Juden Lewinski bereits voraussehen, hat ein Teil der Presse diesen Erfolg reichlich „deutsch“ ausgeschlachtet. Auch die Nachrichten- und Korrespondenzbüros machten in volltönigen Akkorden, nachdem sie selbst vor einigen Monaten noch veröffentlichten, Neusel sei nicht Mitglied der Deutschen Bogverbände — eben wegen seiner Verbindung mit Damski. Kurzes Gedächtnis oder . . . ?

Stallgenosse Neusels ist der Jude Seelig, der es sogar zur „deutschen“ Meisterschaft brachte. Ein Jude — deutscher Meister (übrigens auch im Tennis ein anderer)! Wie tief waren wir gesunken!

Seelig aus dem Stall Damski tritt ab und zu in Paris auf und verzeichnet dort geschickt gemachte Siege. Er tritt dort einmal als Deutscher, einmal als Jude auf. Soweit geht nun Gott sei Dank die Geschmackslosigkeit der Sensations-Presse nicht, daß sie auch diese Erfolge für Deutschland verbucht. Verächtlich in den Ecken findet man darüber hier und da eine Notiz.

Der Dritte im Bunde dieser beiden ist der Boger W. Neusel, selbst kein Jude. Solange er aber diesen Bund noch nicht gelöst hat und sich zum deutschen Standpunkt durchgerungen hat, solange wollen wir ruhig auf die „Ehre“ verzichten, ihn als Vertreter deutschen Sports zu feiern.

Aber beruhigen wir uns! Soweit wird es kaum kommen. Denn . . . W. Neusel will Amerikaner werden. Amerikanische Blätter melden, daß Neusel die nötigen Schritte bereits getan hat. Die Korrespondenzbüros bringen es „unter Vorbehalt“. Und die Presse kann sich mit diesem Vorbehalt wieder etwas trösten. Wir aber sagen: Weshalb sollen wir uns wundern?

Wer in Bettgemeinschaft mit den Juden lebt, der wird sein Volkstum verlieren. Der wird Amerikaner, oder Neger, oder Chinese — genau wie der Jude — wenn es sich lohnt. Wenn es sich nicht lohnt, dann wird er gern auch wieder Deutscher. Dann wollen wir uns aber bedanken.

Sechstagerennen . . .

Die nationalsozialistische Presse hat stets den Sechstagerennen mehr verurteilt und bei der feinerzeitigen Machtübernahme auch die Abschaffung dieses Rennens verlangt. Aus wirtschaftlichen Erwägungen wurden für das vergangene Jahr noch 3 Rennen in Deutschland genehmigt, allerdings mit einigen im Interesse des Sports liegenden Änderungen (fahren auf Preis, Ruhe in den Morgenstunden).

Nun ist das 3. Rennen abgelaufen, fast ohne Publikumsbesuch, wie schon das 2. ein finanzielles Fiasko für die Veranstalter. Und damit wird es nun endlich mit den Sechstagerennen in Deutschland Schluss sein.

Weshalb blieb das Publikum aus? Die Sechstagerennen sahen stets den Hauptbetrieb nachts. Wenn die Kneipen und Bars schlossen, zog das Publikum zum Sechstagerennen, um dort weiter zu machen. Ein Nervenkitzel für die Zeitgenossen, die sich amüsieren wollten, war die Verbindung des Amüsements mit dem Sport, der meistens von den Fahrern als Theater durchgeführt wurde, mit genau verteilten Rollen. Man muß sich nur einmal eine derartige Nacht ins Gedächtnis zurufen — und dabei an den für uns heute reinen Begriff: Leibesübungen, denken . . . um vor Ekel auszuspucken.

Und heuer? Das Publikum blieb aus. Weshalb?

Verschwinden sind aus dem Nachbild heute verschiedene Typen, für die wir in Deutschland keine Verwendung mehr haben. Etwas der betont „intellektuelle“ von kommunistischer Färbung und sein weiblicher Harem — oder der jüdische Kurfürstendammjüngling mit seinen Schachgenossen — oder die Filmheroen mit ihren Maitresses und umgekehrt die Heroinnen mit ihren hm — „Meistern“ — verschwinden ist dieser ganze Zauber, der in der Nacht ein Sechstagerennen umgab. Verschwinden ist aber damit auch der Spießer, der immer dort zu finden war, wo die eben näher beschriebene Halbwelt sich herumtrieb. Verschwinden ist der Nimbus der Radfahrer selbst, die „Gelden der Sechs Nächte“ die nun heute, wie jeder Mensch, zwischen den Arbeitstagen schlafen, verschwinden ist der Schwindel, der mit dem Sport getrieben wurde. Und geblieben ist . . . die Enttäuschung.

. . . und die Erkenntnis, wie wenig Sport an diesem ganzen Betrieb doch war.

Deshalb blieb das Publikum aus und die Pleite kam.

Wir wollen dafür dankbar sein.

„Die Sechstagerennen sind tot, damit der Radsport lebe.“

E. W. Gillerl.

Warum Luftsport in Deutschland?

Ein Vergleich der deutschen Luftfahrt mit der der Auslandsstaaten ergibt in seinem Aufbau einen klaren Unterschied: Im Ausland steht in seiner Bedeutung an erster Stelle die Militärfliegerei, dann die Verkehrsfliegerei und schließlich der Luftsport. In Deutschland wird vom neuen nationalsozialistischen Staat in erster Linie der Luftsport und mit ihm die Verkehrsfliegerei gepflegt. Der deutsche Luftsport soll und kann aber die uns verbotene Militärluftfahrt in keiner Weise ersetzen, er ist vielmehr dazu berufen, seine aktiven Mitglieder, die deutsche Jugend, zu Männern der Tat und des Willens zu erziehen. Zweifelloser ist das Fliegen mehr als alle anderen Sportarten dazu geschaffen, eine straffe körperliche und geistige Durchbildung seiner jungen Mitglieder zu ermöglichen.

Träger des gesamten deutschen Luftsportes ist der Deutsche Luftsportverband unter der Führung seines Präsidenten, des alten Pour le mérite-Fliegers Bruno Voerzer. Unmittelbar nach dem Siege ordnete der erste Reichsminister der Luftfahrt, Göring, die Auflösung aller Luftsporttreibenden Organisationen und Vereine an und beauftragte seinen alten Kameraden Voerzer mit der Neuordnung des Luftsports. Das ganze Reichsgebiet wurde in 16 nach den ungefähren Provinzgrenzen festgelegten Flieger-Landesgruppen aufgeteilt, die ihrerseits sich aus zahlreichen Flieger-Ortsgruppen zusammensetzen. In drei Hauptabteilungen werden die wichtigsten Gebiete, Vorbildung der Jugend, Segelflug und Motorflug behandelt.

In der Abteilung Jugend werden die jungen Leute im Alter von 16 bis 18 Jahren erfasst. Sie erhalten hier ihre Vorbildung für spätere Betätigung im Luftsport. Theoretische Unterweisung macht sie zusammen mit praktischer Arbeit, in Fluglehre, Wetterkunde, Werkstattdarstellung und Modellbauarbeiten vertraut. Als besondere Belohnung werden sie zum Schluss in ein Gleitflugzeug gesetzt und bis zur Ablegung des ersten Segelflugscheines „A“ geschult, damit sie als Belohnung für ihre Mühen den Vorgeschiedenen für das spätere Fliegen bekommen.

In der Abteilung Segelflug kann der junge Mann nach seinem 18. Lebensjahr eintreten. Neben das Gebiet der Jugend hinaus ist hier dem Drange des fliegenden Menschen nach oben keine Grenze mehr gesetzt. Hier kann die Jugend ihre Kräfte im Kampf mit den Elementen der Natur messen. Im Segelflug erkennen die Führer dieser Fliegergruppen die eigenen Charaktere, die für eine weitergehende Verwendung zum Motorflug besonders wertvoll sind. In der Abteilung Segelflug bietet sich

Gelegenheit zur Betätigung für Konstrukteure, Wissenschaftler, Handwerker und Arbeiter, für den Sportsmann und den kommenden Berufsfieger.

Die dritte Haupttätigkeit des Deutschen Luftsportverbandes umfasst den Motorflug. In den Flieger-Landesgruppen werden Gelegenheiten geschaffen, das Fliegen zu erlernen und nach erfolgter Prüfung ständige Übungen zu wiederholen. Ausgezeichnete Fluglehrer bürden für eine gründliche Ausbildung, die den Flugschüler mit allen Erfordernissen ausstatten, um sich nicht nur in der Luft zu bewegen, sondern auch in jeder sportlichen Hinsicht voll und ganz seinen Mann zu stehen. Aus diesem Grunde wird der Flug in geschlossener Formation besonders geübt. Der junge Flieger soll nicht nur auf sich selbst und sein Fliegen achten, sondern Rücksicht nehmen auf die unter, über und neben ihm fliegenden Kameraden. Das Gefühl der Gemeinschaft nach dem alten fliegerischen Grundsatz, einer für alle, alle für einen, soll ihm in Fleisch und Blut übergehen.

Selbstverständlich wird in der Abteilung Motorflug auch die Schulung im Kunstflug nicht vernachlässigt. Der deutsche Sportflieger soll hierdurch zu entschlossenem Handeln geschult werden und seine Maschine auch in ungewöhnlichen Fluglagen voll beherrschen.

Wie überall, wo Zucht und Ordnung untertunigen Menschen herrschen soll, eine einheit-

liche Bekleidung eingeführt ist, tragen auch die Segel- und Motorflieger ihren eigenen Sportanzug aus graublauem Stoff. Sie sind in eiserner Disziplin zusammengefasst und müssen sich einordnen in die festgeschlossene Gemeinschaft der Flieger. Dabei heißt die Lösung:

Höchste Leistungen einer Mannschaft sind für die Volksgemeinschaft wertvoller als Rekordleistungen eines Einzelnen.

Neben diesen drei Abteilungen der aktiv am Luftsport Beteiligten betreut der Deutsche Luftsportverband noch ein weiteres, überaus wichtiges Gebiet, nämlich die Förderung des deutschen Luftsportes. Wie bereits zu Anfang gesagt, sind dem deutschen Luftsport im Gegensatz zu den anderen Ländern reichlich fliegende Betriebsmittel aus öffentlichen Kassen verweigert. Daher müssen die notwendigen Gelder von privater Hand gegeben werden. Alle diejenigen aber, die sich fördernd dem Deutschen Luftsportverband zur Seite stellen, sollen nicht nur durch ihre Spenden dem deutschen Luftsport nahe kommen, nein, sie sollen wie jeder aktive Flieger mitfliegen und mitarbeiten an unserer Fliegerei. Die fördernden Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes genießen demzufolge dieselben Rechte wie die aktiven Mitglieder, sie tragen rein äußerlich das gleiche Abzeichen, sind bei allen Veranstaltungen usw. mit den aktiven Mitgliedern zusammen. Förderer und aktive Mitglieder sind ein gemeinsames Ganzes, die gleich bejehet sind von dem Gedanken, eine starke deutsche Sportluftfahrt zu schaffen zum Wohl von Volk und Vaterland.

Zum 92. Mal Phönix - RFB.

Am kommenden Sonntag steigt im Phönix-Stadion wieder das Treffen, das für den Karlsruher Sportanhänger immer noch das Spiel der Saison bedeutet, die 92. Begegnung der alten Rivalen Phönix und RFB. Von jeher war dieses Spiel das zugräftigste und mit größter Spannung erwartete, und es wird auch am kommenden Sonntag wieder die bei diesem Spiel übliche Massenwanderung zum Wildpark einsehen, zumal der Ausgang für beide Vereine von entscheidender Bedeutung ist. Seit dem Vorspiel hat sich die Lage wohl sehr geändert; damals ging es um die Tabellenführung in Baden, diesmal handelt es sich für beide Mannschaften darum, endlich aus der Abstiegszone herauszukommen. Aber gerade diese Tatsache läßt einen ungemein interessanten und spannenden, von beiden Vereinen mit größter Energie angeführten Kampf erwarten, über dessen Ausgang ein sicherer Tipp nicht zu geben ist.

Beide Mannschaften sind aufs Beste vorbereitet und werden in kompletten Besetzungen

antreten. Die RFB-Elf hat in den letzten Wochen eine stete Formverbesserung zu verzeichnen; es will schon etwas heißen, aus Brötzingen und Freiburg unbefleht heimkehren zu können. Die Mannschaft wird auch am kommenden Sonntag alles versuchen, um sich für die 20-Niederlage des Vorspiels zu reванschieren und damit auch allen unglücklichen Möglichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Seit jenem glänzenden Spiel gegen Neckarau absolvierte Phönix nur noch auswärtige Spiele, die immer dasselbe Bild zeigten: ausgeglichenes Feldspiel, aber wenig Entscheidung. Vielleicht ist die neuformierte Staffierreihe des kommenden Sonntags die richtige; dann sollte es für die Mannschaft in den noch ausstehenden Spielen keine großen Schwierigkeiten mehr geben. Auf jeden Fall wird die Elf ihr ganzes Können einbringen, um sich die Vorherrschaft in Karlsruhe zu sichern.

Wir hoffen, daß man zu diesem entscheidenden Kampf, der sicher von beiden Seiten mit größter Anteilnahme verfolgt sein wird, einen einwandfreien Schiedsrichter stellt.

„Mannheimer Rugby-Club“ gegründet

Propagandaspiele Süddeutschland gegen Heidelberg.

Die Bemühungen, in Mannheim einen Rugbyclub zu gründen, sind jetzt zu einem erfolgreichen Ende geführt worden. Am Dienstagabend wurde der neue Verein unter dem Namen „Mannheimer Rugby-Club“ aus der Taufe gehoben. Der Gründungsversammlung wohnten 80 Interessenten bei, die einstimmig Dr. Bläuer zum Führer des neuen Vereins wählten. In Süddeutschland wird man die Errichtung eines Rugbyclubs in Mannheim mit Freude begrüßen und es ist auch zu erwarten, daß der Club bald gute Fortschritte machen wird. Die Bestrebungen, auch den Rugbyport in Mannheim populär zu machen, werden vom Verband unterstützt. So wird in aller Kürze ein großes Propagandaspiele in Mannheim stattfinden, das eine süddeutsche Verbandsmannschaft mit der Heidelberger Stadt-Juniorenmannschaft zusammenführt.

Neuer Europa-Schwimmrekorde

Bei einem internationalen Schwimmfest in Aarhus, an dem sich die ausländischen Gäste der in Kopenhagen stattgefundenen Schwimmkonkurrenzen beteiligten, stellte am Dienstag die dänische Weltrekordschwimmerin Else Jørgensen über 100-Meter Brust einen neuen Europa- und Weltrekord auf. Die Dänin schwamm die Strecke in 1:25,6 Minuten, womit sie zwei Zehntelsekunden unter ihrem alten Rekord blieb. Diese Leistung dürfte jedoch nur als Europa-Rekord Anerkennung finden, da am 14. Februar bereits die Australierin G. Dennis die Weltbestleistung auf 1:24,6 Minuten gestellt haben soll.

Fußball: Kreis Karlsruhe

1. Klasse					2. Klasse						
Gruppe 1					Gruppe 1 und 2						
Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Pkt.	Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Pkt.
BSV. Neureut	17	13	3	1	29	Phönix 1928 Karlsruhe	15	13	1	1	27
Wesschneureut	17	10	3	4	23	Concordia Karlsruhe	15	7	6	2	20
Olympia-Gertha	15	8	3	4	19	RFB Grünmühl	16	8	4	4	20
Anielingen	15	8	3	4	19	RFB 1921 Karlsruhe	13	8	1	4	17
Süßheim	16	8	3	5	19	RFB Karlsruhe-Züd	15	8	1	6	17
Postport	16	6	5	5	17	RFB Mühlburg	16	6	3	7	15
Caenenstein	14	7	2	5	16	RFB Durlach	14	6	1	7	13
Hüppurr	16	6	4	6	16	RFB Karlsruh. Mittelst.	15	6	1	8	13
08 Neureut	16	6	2	8	14	RFB Karlsruh. Hüppurr	14	5	2	7	12
02/05 Ettlingen	16	6	2	8	14	RFB Karlsruh. West	12	4	3	5	11
Wau-Weiß	14	4	2	8	10	RFB Karlsruh. Ost	13	3	0	10	6
Wulach	14	2	5	7	9	RFB Weingarten	16	1	1	14	3
BSV. Darlanden	17	3	3	11	9						
Reichsbahn	17	2	2	13	6						
Gruppe 2					Gruppe 3						
Söllingen	15	11	2	2	24	Neudorf	15	10	3	2	23 (17)
Wintheim	14	10	2	2	22	Spöck	16	8	6	2	22 (16)
Berghausen	14	9	4	1	22	Liedolsheim	14	9	3	2	21 (15)
Daagsfeld	12	9	1	2	19	TSV Rheinhausen	15	8	2	5	18 (13)
Durlach-Rue	14	8	2	4	18	Reuthard	16	8	0	8	16 (12)
Brötzingen	14	6	1	7	13	RFB Rheinheim	16	6	2	8	14 (9)
Wöllingen	14	6	0	8	12	RFB Rheinhausen	16	6	2	8	14 (9)
Ettlingen Sp.	14	5	2	7	12	Blumental III (a.R.)	15	5	3	7	13
Wessingen	16	4	0	12	8	Karlsruh III (a.R.)	18	3	2	13	8
BSV. Ettlingen	13	2	2	9	6						
Wessbach	15	0	0	15	0						
Gruppe 3					Gruppe 4						
Oberhausen	15	9	3	3	21	Altersbach	16	14	1	1	29
Wanzenloch	16	7	2	7	16	Rheinheimbach	15	13	2	0	28
Strlach	14	6	3	5	15	Bufenbach	15	13	0	2	26
Wiesental	15	6	3	6	15	Grünwetterbach	16	11	1	4	23
Willysburg	15	6	3	6	15	TSV Reichenbach	16	8	3	5	19
Reichenbach	14	6	2	6	14	Spielberg	15	7	2	6	16
Hochletten	13	6	1	7	13	Schöllbronn	16	7	1	8	15
Wintenheim	15	3	6	6	12	RFB Reichenbach	16	6	1	9	13
Graben	14	4	3	7	11	Vangenseelbach	15	6	0	7	12
						Speisart	15	3	0	12	6
Gruppe 4					Gruppe 5						
Forst	14	12	1	1	25	RFB Wessersbach	14	1	2	11	4
Ettlingen	16	11	1	4	23	Zwiesel	14	1	1	12	3
Bretten	13	10	1	2	21	TSV Oberweiler	15	1	0	14	2
Unterrombach	14	8	2	4	18						
Obenheim	14	9	0	5	18						
Bruchsal	13	7	3	3	17						
Mohrbach	13	4	0	9	8						
Heidelberg	14	3	0	11	6						
Eppingen	14	1	0	13	2						
Hamborn	15	1	0	14	2						

Die Ausnutzung der Wasserkraft und ihre Bedeutung für die Energie-Versorgung

Von Dr.-Ing. Arsam, ADW.

Der nachfolgende interessante Artikel wurde uns von der Bezirksleitung des ADW zur Verfügung gestellt.

Für die Energie-Versorgung im großen stehen heute im wesentlichen die Kohle und die Wasserkraft zur Verfügung. Deutschland ist reich an beiden, wenigstens heute noch. Denn so groß auch immer unsere Kohlenvorkommen sein mögen, sie sind nicht unerschöpflich. Die Wasserkraft dagegen sind in immer gleicher Größe vorhanden, sie unterliegen keiner Verringerung und steigender Ausnutzung. Die technische Entwicklung der letzten 100 Jahre hat es mit sich gebracht, daß fast die gesamte Energie-Versorgung auf der Kohle aufgebaut wurde, während eine nennenswerte Ausnutzung der Wasserkraft erst seit etwa 30 Jahren eingesetzt hat, eine Entwicklung, die allerdings gerade in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat. In Ländern die ohne eigene Kohlenvorkommen sind, (Schweiz, Schweden, Norwegen, Italien) hat diese Entwicklung sich in noch weit stärkerer Maße durchgesetzt als bei uns. Denn für diese Länder handelte es sich darum, sich eine eigene, vom Ausland möglichst unabhängige Energie-Versorgung zu schaffen. Für uns dagegen muß es sich immer mehr darum handeln, mit den Kohlenvorkommen möglichst sparsam umzugehen und dafür die Wasserkraft in immer stärkerer Maße für die Energie-Versorgung einzusetzen. Das soll nun durchaus nicht etwa heißen, daß nun Wasserkraft gegen Kohle gesetzt werden soll. Dies wäre ein völliges Mißverständnis der Lage. Wenn hier von Energie-Versorgung gesprochen wird, so wird darunter in erster Linie die Versorgung mit elektrischem Strom verstanden. Elektrische Energie aber kann aus der Wasserkraft auf relativ einfachem Wege und mit sehr gutem Wirkungsgrade gewonnen werden. Bei der Kohle ist dieser ganze Energie-Umwandlungsprozeß bedeutend schwieriger und auch verlustreicher. Dafür gibt es für die Kohle heute eine große Anzahl von Verwendungsmöglichkeiten anderer Art, bei denen sie nicht durch irgend einen anderen Energieträger ersetzt werden kann. Es braucht also niemand etwa zu glauben, daß bei steigender Heranziehung der Wasserkraft zur Energieversorgung eines Tages die Kohlenbergwerke stillgelegt werden müßten. Schließlich wird man in besonderen Fällen auch die Kohle

immer wieder zur Energieerzeugung mit heranziehen.

Das, worauf es ankommt ist dies: Man verwende die Kohle als kostbaren Energieträger nur dort und in solchen Fällen, wo ein Ersatz durch irgend eine andere Energiequelle nicht möglich oder aus nationalwirtschaftlichen Gründen nicht wünschenswert ist. Die Wasserkraft aber als billige Energiequelle nehme man aus soweit das irgend möglich ist und lege sie zur Entlastung der Kohle ein. Die Wasserkraft nicht ausnützen, heiße nicht nur wertvolle und unerföhrliche Kohle an der falschen Stelle verbrauchen, sondern heiße darüber hinaus nutzloses Verschwenden von Energie. Denn gewissermaßen ist jeder Kubikmeter Wasser, der ungenützt zu Tal fließt, gleichbedeutend mit einem ständigen Energieverlust. Aus den bedeutendsten Verwendungsgebieten der Kohle seien hier nur kurz angeführt: Erstens die Erzeugung von Gas und Koks. Koks ist eigentlich der Brennstoff, der für Heizzwecke in seiner Wirtschaftlichkeit unerreicht ist. Dann die Herstellung von synthetischem Benzin aus Kohle. Dabei besteht die Möglichkeit, den deutschen Markt weitgehend von der Einfuhr von Benzin unabhängig zu machen.

Einer der Hauptverbraucher von Kohle ist heute noch die Eisenbahn. Hier ist beispielsweise eine Stelle, wo mit bestem Erfolg die aus Wasserkraft gewonnene Energie eingesetzt werden kann. Zwar sind bereits eine Anzahl von Strecken der Reichsbahn elektrifiziert, aber die Hauptarbeit bleibt hier noch zu leisten. Daß eine Umstellung der Bahn von Dampf auf Strom auch rein verkehrstechnisch wünschenswert ist, darüber bestehen wohl keine Zweifel. Die Schwierigkeiten, die der Lösung dieser Aufgabe entgegenstehen, sind nicht prinzipieller Art, sondern liegen wohl in erster Linie auf finanziellen Gebieten. Anzustreben bleibt jedoch die Elektrifizierung der Bahn auf jeden Fall, ganz abgesehen davon, daß dabei auch die heute noch in den meisten Fällen nicht unterzubringende Hochstromenergie der Wasserkraftwerke in geradezu vorbildlicher Weise Verwendung finden könnte.

Noch ein Problem sei hier kurz erwähnt. Gerade in den Jahren des stärksten Ausbaus

der Wasserkraft waren Bestrebungen im Gange, nur ganz große Anlagen auszubauen. Es ist selbstverständlich, daß auch die mittleren und kleineren Wasserkraftwerke nutzbar gemacht werden sollen, soweit das wirtschaftlich vertretbar und den rein örtlichen Verhältnissen nach erwünscht und notwendig ist. An sich ist es ein Übel, eine kleinere Ortschaft mit einem verhältnismäßig geringen Strombedarf von einem weit entfernt liegenden Großkraftwerk aus zu versorgen, wenn in der Nähe eine ausbaufähige Kleinwasserkraft vorhanden ist. Das natürlichste ist doch, den Großverbraucher vom Großkraftwerk aus zu versorgen, den Kleinverbraucher aber nach Möglichkeit von kleineren und mittleren Kraftwerken der nächsten oder näheren Umgebung. Das Großkraftwerk also für Großstädte, für Industrie und evtl. für Bahnen und schließlich auch für die Versorgung weit entfernt liegender, wasserkräftiger Gebiete. Die Kleinwasseranlage dagegen soll der rein lokalen Stromversorgung dienen. Dabei wird es sogar häufig möglich sein, den Strom zu einem günstigeren Kleinverkaufspreis abzugeben als beim Bezug über das Großkraftwerk, da bekanntlich die Stromverteilungs- und Fortleitungskosten eine sehr erhebliche Vertiefung des Strompreises bedingen. Zu berücksichtigen ist ferner, daß diese kleineren Kraftwerke in ihrer Gesamtheit als Reserven und Ergänzungen der Großkraftwerke zu betrachten sind. Bei einer zentralen Stromversorgung eines ganzen Landes durch einige wenige Großanlagen kann durch Verstärkung dieser Werke leicht die ganze Energieversorgung in empfindlicher Weise gestört werden. In einem solchen Falle würde den zahlreicheren, zerstreut im Lande liegenden kleineren Anlagen eine sehr große Bedeutung zukommen.

Der weitere, von nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten aus durchzuführende Ausbau unserer Wasserkraft ist in hervorragendem Maße auch vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung aus von Bedeutung. Es gibt ferner eine große Anzahl älterer Anlagen, die durch Erweiterungen und Einbau moderner Maschinen in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich gesteigert werden könnten. Um hierbei das beste Resultat zu erhalten, ist enge Zusammenarbeit zwischen Bauingenieur, Maschinen- und Elektroingenieur erforderlich. Es ergibt sich dabei nicht nur Arbeitsmöglichkeiten für das Baugewerbe, sondern auch besonders für die Maschinenindustrie, also jenen Industriezweig, der auch heute noch mit am stärksten unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat.

Wo ist es gefährlicher?

Auf der Landstraße oder auf der Großstadtstraße?

„Gott sei Dank, endlich freie Fahrt! Jetzt können wir mal richtig aufdrehen und sehen, was das Maschinchen leisten kann!“ So oder ähnlich denken viele Kraftfahrer, wenn sie das Straßengewirr einer Großstadt mit ihren unübersichtlichen Kreuzungen, Straßenbahnen, Schupos und Verkehrsampeln glücklich hinter sich haben. In hohem Maße fliegen Vorsicht und Rücksicht, deren man sich eine halbe Stunde lang im Stadtverkehr bedient hatte, in den ländlichen Straßengraben. Man setzt sich bequemer, lehnt sich mehr in die Polster seines Sessels zurück, hat nur noch eine Hand lässig auf dem Steuergriff liegen, während man sich mit der anderen eine Zigarette anzündet — jawohl, das geht bei einigem Geschick. Und dabei kann man ruhig mit dem rechten Fuß den Gashebel immer tiefer herunterdrücken, denn der Wagen läuft fabelhaft sicher auf der Straße und die Landstraße ist ja so schön gerade und übersichtlich und — „Hoppla!“ — Donnerwetter, das hätte leicht schief gehen können! Wer denkt aber auch daran, daß auf der freien glatten Landstraße plötzlich ein Kind hinter einem Chausseebaum hervorspringen wird!“

Ja, sorgloser Kraftfahrer, man kann so etwas zwar nicht voraussehen, wohl aber voraussehen. Wenn man statt auf die Zigarette und das brennende Zündholz lieber auf die rechte Seite der Landstraße geachtet hätte, würde man bestimmt die am Straßengraben zwischen Bäumen spielenden Kinder bemerkt haben, die sicher zu dem abseits stehenden Bauernhof gehören. Wohl nur wenige Kraftfahrer und andere Verkehrsteilnehmer werden bereits erkannt haben, daß die Landstraße gefährlicher ist als die Großstadtstraße. Nicht wegen der Menge der Unfallmöglichkeiten, die ja auf dem Lande zweifellos geringer ist als in der Stadt, als vielmehr wegen der bedeutenden Verstärkung der Gefahren dadurch, daß die Verkehrsteilnehmer sich weit sorgloser fortbewegen als in der verkehrsreicheren Stadt, wo sie in jeder Sekunde gewärtig sein müssen, plötzlich einem Hindernis, einer Gefahr zu begegnen. Also nicht die Verkehrsdichte ist das gefährlichste Moment, sondern die Verkehrsweite, die zudem noch leicht zu einer Überhöhung der Geschwindigkeit verführt und damit zugleich auch oft Irrtümer beim Schätzen der Entfernung zur Folge hat.

Haben Sie Sodbrennen!
Magenbeschwerden, schlechte Verdauung! Nehmen Sie doch 111-Tabletten! 111-Tabletten sind bestimmt ab. Flasche mit 100 Tabletten.
RM. 1.57, 30 Tabletten RM. —.49. Zu haben in den Apotheken.

Die Fahnen heraus a. jedem Haus
Hier einige gangbare Größen.
Größe Fahnen schwarz-weiß
250x120 cm 4.— RM 3.— RM
300x150 cm 4.60 RM 3.60 RM
500x150 cm 23.50 RM 8.20 RM
Zuende geliefert. Viele Anerkennungen. Kundenlisten. Versand nur gegen Nachnahme. Versand. Ein Preisliste.
Carl Heinrich
Fahnenfabrik, Reihelm (Walt)

Der neue Mühlacker Sender ist in Betrieb!
Besorgen Sie sich heute noch einen passenden Sperrkreis bei
Radio-Singer
Jollystraße 25 39041

Schuhe
für Kommunikanten
Konfirmanden
Schöne Frühjahrs-Modelle in Damen-, Herren- u. Kinderschuh
Schuh-Roth
Waldstraße 42, nächst Amalienstr.

Weinkenner
sind erstaunt über die hohe Qualität selbst meiner billigsten
Weine 65 Pfg. an
W. Creclius, Pfälzer Weinhaus
Amalienstr. 53, Telefon 8126
Generalvertrieb der Gesellschaft Pfälzer Weinproduzenten 39198

Bekanntmachung
Am Kontursverfahren über das Vermögen der Firma Rudolf Böhm, Mutterzentrale und Weinhandel in Karlsruhe, Kreisstr. 256, soll die Schlussverteilung erfolgen. Verfügbar sind RM 22.537,91. Zu berücksichtigen sind RM 1.494,18 bevorrechtigte und RM 141.627,84 nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 6 Karlsruhe eingesehen werden.
Karlsruhe, den 15. März 1934.
Der Kontursverwalter:
Julius Sepp.

Versteigerungen
Zwangsvollstreckung
Freitag, 16. März, mittags 2 Uhr werde ich in Karlsruhe, Kreisstr. 45 a gegen bare Zahlung Vollstreckungsgegenstände öffentlich versteigern:
1 Schnellwaage.
Karlsruhe, 15. 3. 34.
H. Huber, Gerichtsvollzieher, 39298

Badische Volkshunde
Preis geb. RM 4.— und
Die Germania des Tacitus
Preis geb. RM 5.40
Herausgegeben, überreicht und mit doppelt u. heimatsländlichen Anmerkungen versehen v. Prof. Dr. Eugen Hehrle, berechtigt. Ministerialrat im badischen Kultusministerium.
Neben der übersichtlichen Verzeichnis, empfiehlt auch der Reichtum und die Güte der Bildbeilagen, die Werte wärmstens.
Führer-Verlag
G.m.b.H.
Abt. Buchvertrieb
Karlsruhe

Junge Geißchen
frisch geschneidet, auf dem Wochenmarkt, alter Bahnhof, am Samstag zum Verkauf. Karl Klein, Stand b. Winterdenkmal, 1962
Amtliche Anzeigen
Brefren
Das am 24. August 1933 über das Vermögen der Gustav Groth, Eheleute in Woburnen eröffnete Konkursverfahren wurde am 22. Februar 1934 wegen Liquidierbarkeit wieder aufgehoben.
Brefren, 13. März 1934.
Amtsgericht.
Das am 5. September 1933 über das Vermögen der Johann Meier, Eheleute in Kirchbach angeordnetes Konkursverfahren wurde am 12. Februar 1934 wegen Liquidierbarkeit wieder aufgehoben.
Brefren, 8. März 1934.
Amtsgericht.

Bühl
Handelsregister-Eintrag: Ernst u. Gie. in Eßental, Kommanditgesellschaft. Persönlich haftender Gesellschafter: Kaufmann Franz Ernst, Ehefrau Anna geb. Mann in Eßental und zwei Kommanditisten. Die Gesellschaft hat am 1. März 1934 begonnen. Angesehener Geschäftszweig: Weinhandlung und Obsthandel. Dem Kaufmann Franz Ernst in Eßental ist Procura erteilt.
Brefren 1930 in Eßental.
Bühl, 14. März 1934.
Amtsgericht.
Ettlingen
Handelsregister-Eintrag: O.S. 53. Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Aktiengesellschaft in Ettlingen. Direktor Julius Cronheim ist aus dem Verzeichnis ausgeschieden.
Ettlingen, den 12. März 1934.
Amtsgericht.

MOST
Ostergeschenke jetzt kaufen!
Jetzt ist unsere Auswahl noch vollständig. Nur ein'ge Hinweise:
Osterehasen stann. zu 1.50 Mk., 80 Pfg., 40 Pfg. und 20 Pfg.
Marzipanier — Mischungen u. Einzelorten zu 40 Pfg. u. 80 Pfg.
Trink-Eier mit feinsten Alkohol-Füllungen, 10 Stück, Karlon 1 Mk.
Lassen Sie sich von uns beraten!
Kaiserstraße 205

Bitte probieren Sie den
May-Kragen ohne Aegerger
Sie haben stets neuen Kragen und werden bei Neuwäsche nicht mit defekten Kragen überrascht.
21 Formen in allen Weiten vorrätig.
C.W. Keller Ludwigsplatz

Freiburg
Abänderung
Der ortspolitischen Vorbericht vom 1. Oktober 1928 über den Verzicht mit Kraftfahrzeugen
§ 5 erhält folgenden Zusatz:
Der Weg von Friedhof hinter dem von Löwenbergischen Barke zum Rosenbühl wird für Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt.
Gegenband, 16. November 1933.
Der Bürgermeister:
ges. Seiler.
Nr. 3606. Die von Bürgermeister der Gemeinde Gegenband mit Zustimmung des Gemeinderats beschlossene Ergänzung der ortspolitischen Vorbericht betreffend den Verzicht mit Kraftfahrzeugen in Gegenband wird für vollziehbar erklärt.
Freiburg, den 5. März 1934.
Der Bad. Landeskommissar.

Haslach
Einladung.
Am Dienstag, den 20. März 1934, vormittags 9.30 Uhr,
findet im Saale des Gasthauses zum Bahnhof in Haslach i. R. eine Versammlung zur Regelung aller Streitigkeiten, in welcher der Geschäftsführer des Müllervereinigungsverbands Ortshaus sprechen wird.
Die Landwirte von Haslach i. R., Mühlbach, Haslachen, Hülgerbach, Schmelzingen, Haslachen, Zeinbach und Haslachensteinach werden hierzu eingeladen.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Haslach i. R., 14. März 1934.
Der Bürgermeister:
Seiler.

Karlsruhe
Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Fernmeldeleitung (Kabelverbindung zum Friedrichsbad) in Baden-Baden liegt beim Postamt in Baden-Baden von heute ab 4 Wochen aus.
Karlsruhe (B), den 15. März 1934.
Telegraphenbauamt.

Kehl
Bekanntmachung
der Stadtgemeinde Kehl
und Kleurentwerunterstützungen findet
Freitag, den 16. März 6. 35., am Schalter des Fürstorgans von 8 bis 12 Uhr statt.
Stadt, Fürstorganamt.

Lahr
Die Badeanstalt
der Abg. Ortsratenschaft Lahr
ist ab 16. März wieder eröffnet.
Versteigerungen

Baden-Baden
Zwangsvollstreckung.
Am Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 24. April 1934, vormittags 9 Uhr in seinen

Diensträumen in Baden-Baden, Vicentstraße 5, III. St., die Grundstücke der Irma geborene Grün, Ehefrau des Polizeierst- und Bezirkskommandanten Bräunlinger in Haslach i. R. auf Genarlung Baden-Baden.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 31. August 1933 im Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Versteigerung erst nach dem Antritt des Versteigerungsberäts an die Stelle des verfallenen Gegenstands. Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundbuchsbeschriftung:
Grundbuch Baden-Baden, Band 31, Heft 305:
1. Lgh.-Nr. 127 = 1 a 24 qm Hofreite m. Gebäulichkeiten, Schloßstraße Nr. 14, geschätzt zu = 21 000 RM
2. Lgh.-Nr. 133 = 2 a 33 qm Hofreite, Burgstraße Nr. 3, hier von hierher den Keller, geschätzt zu = 1 200 RM
Baden-Baden, den 14. März 1934.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Durlach
Zwangsvollstreckung.
Am Zwangswege versteigert das Notariat am
Samstag, den 28. April 1934, vormittags 10 Uhr,
in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, I. Stock, Zimmer Nr. 9, das Grundstück des Gemeindeguts der Erdengemeinschaft Wilsch der Gta geb. Wittner, Ehefrau des Kaufmanns Emil Reichmann in Karlsruhe und Genossen, auf Genarlung Durlach.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 7. März 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Versteigerung erst nach dem Antritt des Versteigerungsberäts an die Stelle des verfallenen Gegenstands. Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundbuchsbeschriftung:
Grundbuch Durlach, Band 93, Heft 6, Lgh.-Nr. 7422 a:
1 a 75 qm Hofreite,
2 a 80 qm Hausgarten
1 a 52 qm Hausgarten
13 a 07 qm Ritterhofstraße Nr. 42.

Ettlingen
Brennholz-Versteigerung
des Forstamtes Ettlingen in Ettlingen am Dienstag, den 20. März 1934, vormittags 8.30 Uhr in der „Bergalmühle“ im Holsbachtal aus Distrikt VI (Köhler Gelfert, Rangenaub) Abt. 101, 103, 110, 111, 113, 110 Eier meist buchene Scheiter, aus Distrikt V (Forstamts, Schmid, Schellberg) Abt. 89, 92: 350 Eier meist buchene Scheiter und Prügel.

Brennholz-Versteigerung.
Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am Dienstag, den 20. März 1934 ab vormittags 9 Uhr im Gasthaus zur Sonne (großer Saal) aus Distrikt I (Luis der Abt) Wita, 16 Aresbisch und 19 Aresbisch 253 Eier Buchen und gem. Scheit- und Prügelholz und 7325 Wellen, aus Abt. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Auf der Hofreite steht:
a) ein einfaches Wohnhaus (Wila) mit Eisenbalken,
b) ein einfaches Stall,
c) eine einstufige Autogarage.
Schätzung: 25 000 RM.
Durlach, den 12. März 1934.
Notariat I
als Vollstreckungsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Am Zwangswege versteigert das Notariat am
Samstag, den 24. März 1934, vormittags halb 10 Uhr,
in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, I. Stock, Zimmer Nr. 9,
das Grundstück der Alfred Schmelz, Ehefrau des Johann Schmelz, in Baden-Baden auf Genarlung Durlach.
Lgh.-Nr. 1323a = 2 a 13 qm Hofreite im Ortsteil, Solenstr. 14, worauf steht:
a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Balkenbalken und Anstellhof,
b) eine einstufige Badkabinette.
Schätzung: ohne Zubehör 37 000 RM mit Zubehör 38 900 RM
Durlach, den 3. Febr. 1934.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Ettlingen
Brennholz-Versteigerung
des Forstamtes Ettlingen in Ettlingen am Dienstag, den 20. März 1934, vormittags 8.30 Uhr in der „Bergalmühle“ im Holsbachtal aus Distrikt VI (Köhler Gelfert, Rangenaub) Abt. 101, 103, 110, 111, 113, 110 Eier meist buchene Scheiter, aus Distrikt V (Forstamts, Schmid, Schellberg) Abt. 89, 92: 350 Eier meist buchene Scheiter und Prügel.

Brennholz-Versteigerung.
Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am Dienstag, den 20. März 1934 ab vormittags 9 Uhr im Gasthaus zur Sonne (großer Saal) aus Distrikt I (Luis der Abt) Wita, 16 Aresbisch und 19 Aresbisch 253 Eier Buchen und gem. Scheit- und Prügelholz und 7325 Wellen, aus Abt. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 11

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag
4.00 6.15 8.30 Uhr

Groß-Film der Ufa

DER Weltkrieg

wie er wirklich war

Deutschlands Weltmachtstellung erregt Neid und Mißgunst in Serajewo

1914

Mobilmachung

Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen Die Russen fallen in Ostpreußen ein

Deutsche Soldaten überall siegreich!

Der eiserne Hindenburg

Masuren - Tannenberg

Die Deutschen vor Paris!

In tragischer Verknüpfung der Lage wird der — — Rückzug befohlen!

Marneschlacht

Der Wettlauf nach dem Meer

Die Kriegsfreiwilligen von Langemarck!

Die mörderischen Geschütze, Gaskampf flüssiges Feuer, Flieger, Tanks, Minen

Des Volkes Heldengang!

Weltkrieg

In seinen **Höhepunkten**

Die **Riesen-** Schlachten

des größten Krieges aller Zeiten **Furchtbar wütet die Kriegsfurie!**

Die Erde zittert — Dörfer und Städte sinken in Staub und Trümmer.

Zwölf Millionen Deutsche im offenen Kampf

In Rußland: Die deutsche Offensive 1915

Mackensen befreit Przemyśl und Lemberg

die menschenmordende **Verdun Schlacht**

Todesfort Douaumont

U-Boot-Krieg

Die Schlacht **Somme** der Millionen!

Bad.Lichtspiele

Karten 0,70, 0,90, 1,10, 1,40 — Vorverkauf Bahnhofstr. 9 — Kinder nachmittags halbe Preise

Der große deutsche Heimatfilm



Die vom Niederrhein

Nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog

Die spannende Handlung, das hervorragende Spiel, die wunderbaren Bilder aus Deutschlands schönsten Gauen, die stilgerechte Regie und die einfühlsame Musik machen diesen großen Heimatfilm zu einem wirklichen, unvergesslichen Erlebnis.

Hauptdarsteller:

Lien Deyers, Albert Lieven, Erna Morena, Friß Kampers u. a.

Im Beiprogramm: Varieté im Film „Seifenblasen“ Paul Beckers in einer komischen Szene, Henri Lorenzen als Zauberpardis, Kapelle Bernhard Eitla spielt.

Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria-Palast

am Ro-dellplatz

„Der liegende Tod“

in einem atemberaubenden, sensationellen Film mit größter Spannung bis zum Schluß.

Allantik-Lichtspiele

„Württembergischer Hof“

Freitag: **Schlachtfest**

M. K. Flossentein, Ecke Goeth- u. Ulanenstr.

Werbt neue Abonnenten

Handball - Gauliga

Sonntag, den 18. März, 3 Uhr

Jahnwiese, Eppingen

Der Deutsche Handballmeister, **SV. Mannheim Waldhof**

gegen **TV. Eppingen 1885**

UNION-LICHTSPIELE

Heute 3, 5, 7 und 8.45 Uhr

letztmals **Flüchtlinge**

Der große Ufa-Erfolg, Hans Albers u. Käthe v. Nay

MUSEUM Café

Das führende Familien-Café

Heute Freitag abends **GROESCHLERS GROSSE RADIO-SCHAU**

tonende u. singende

Sonntag, 18. März 1934, nachmittags 3 Uhr

Phönix-Stadion, **Gauliga-Verbandsspiel**

PHONIX

K.F.V.

Vorher K.F.V. II gegen Phönix II

Handwerker im Haus!

Einen Vormittag höchstens ... und Arelz belegt Ihnen ein Zimmer mit

Linoleum

Dieser Belag aber hält Jahrzehnte.

Arelz & Cie, Kaiserstraße 215

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen-Sitzmöbel

MARKSTAHLER & BARTH

Ausstellungs-Räume und Verkauf:
Karlsruhe, Karlstraße 36/38

Damen-Strümpfe
Kunstliche Wäscheleinwandig, 95
Flor mit Kunstseide, p. att., Sohle, 1.45
Perse u. Spitze, extra stark, Paar, RM.
Echt ägyptisch Mako, warm weich, RM.
wollig, Paar, Kurz-, Weiß-, Wolllwaren
Konrad Grab Tel. 1394, Werderstr. 47

Heute Erstaufführung!

CECIL B. DE MILLE

Revolution der Jugend



Ein heutiger, deutsch gesprochener Film, mit Tempo und unerl. spannender Handlung. Die jugendlichen Darsteller sind Studenten und Studentinnen einer amerikanischen Hochschule. Dieser Kampf der Jugend gegen Verbrechen und Unzulänglichkeit der Gesetzgebung ist des Mitlebens wert.

4.00 6.15 8.30 Uhr **RESI** Waldstr. 30, Telef. 5111

Inseriert im „Führer“

HEUTE PREMIERE
des Filmwerks, auf das ganz Karlsruhe wartet — und das in Berlin in Uraufführung und das in 16 Wochen tagl. vor ausverkauften Häusern gezeigt wurde.



MUTTERHÄNDE

(La Matornelle)

Dieser Film beglückt und vermittelt ein einmaliges Erlebnis. Ein Kunstwerk, das noch lange in jedem, der es gesehen hat, nachklingen wird.

„Mutterhände“ wurde von der Kammer für Filmwertung für künstlerisch wertvoll erklärt.

Die Presse schreibt: „... Müßte ich die zehn schönsten, besten Filme nennen, die ich in den letzten zwanzig Jahren gesehen habe — das Kunstwerk „Mutterhände“ wäre sicherlich dabei.“

Ein Film, von dem man nur mit Begeisterung sprechen kann. Wenn es noch eine Gezeigt erweist, muß der Film wochenlang in B.Z. am Mittag

Ein Tonfilm in deutscher Sprache.

PALI

Herrenstr. 11, Telef. 2502



Frau Müller schämt sich

Solches schwarzes Einweichwasser hatte sie noch nie! Aber sie kann nur froh sein: das Wasser sieht nur darum so schwarz aus, weil Burnus über Nacht allen Schmutz aus der Wäsche jagt. Nun hat sie nur noch die halbe Arbeit und spart Seife und Waschmittel, weil ein leichtes Nachwaschen genügt. Versuchen Sie es auch mit Burnus. Sie bekommen die große Dose zu 49 Pfennig überall.

Guffstein, 2399
An August-Jacobi R. B. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name _____
Ort _____
Straße _____



Badisches Staatstheater

Freitag, 16. März

F19 (Freitagmiete)

Deutsche Bühne

Soubrette

(Eh.-Gem.)

I. und II. S. G.

Zum ersten Mal wiederholt!

Arabella

Christliche Komödie

von Richard Strauß

Dirigent:

Regie: Brucha

Mitwirkende:

Giant, Fischbach

a. G., Robertson

Schulz, Seiberlich

Dart, 3. Orchester

Harlan, Kalzbach

Edler, Rentwig

Wittus, Schoepflin

Strad, Aras

G. Orchester

Kleinbus, Lindemann

Ragel, Matco, Schneid

Anfang: 19.30 Uhr

Ende: 22.30 Uhr

Preise C

(0,80—4,50 Mk.)

Sa. 17. 8. Neu

eingelbt: Hamlet

Graue Haare

verschwinden un-

auffällig durch

Ufa Haarfarbe-

Wiederhersteller

Flasche RM. 1,80

extrastark RM. 2,50

Drogerie Wilhelm

Ticherning Amalienstr. 19 3787

BU. e. t. Schranke

Möbel aller Art

kauft billig 39218

HISCHMANN

Z. Uringerstraße 29

Spendet

für das

Winter-

hilfswerk

Konfirmation- u. Kommuniongelchenke
Für die Festtage: Bestecke aller Art
kaufen Sie vorteilhaft in den ältesten Fachgeschäften
Geschw. Schmid • P. Schäfer
Kaiserstraße 88 Erbrunzenstraße 22
Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei



Ein Soldat der großen Arbeitsschlacht!

Die zur Verzweiflung treibende Herumlungerei hat aufgehört, das Leben hat wieder Inhalt bekommen. Wie herrlich wenn man mit anfallen, mit in die Speichen packen kann, um den Kärren wieder flott zu machen!

Noch stehen Millionen vor den Toren und warten auf das bessere Morgen!

Die Arbeitsschlacht

wird s. e. einreihen in das große Heer, das um den Wiederaufstieg kämpft!

Jetzt gilt es, die Kaufwünsche der Massen in Kaufentschlüsse umzuwandeln, jetzt gilt es, durch die Anzeige im „Führer“ den Kontakt mit all denen zu finden, denen bessere Lebensbedingungen neue Anschaffungen ermöglichen!